Nr. 114. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 17. Mai 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemeinnützigen öffentlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505. 24567. 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505. 24567. 26605. Postscheckkonto 20310 Erfurt

Eine Ergänzung zum Völkerbund

Paneuropa wird Wirklichkeit?

Der Fragebogen Briands wird heute den Großmächten überreicht

Der Sonderberichterstatter des „Daily Herald" in Genf ist in der Lage, seinem Blatt einen identischen Ueberblick über das Briandsche Memorandum für eine europäische Föderation zu geben. Briand hat, wie der „Daily Herald" feststellt, nicht einmal den in Genf anläßlich der Völkerbundsversammlung anwesenden Außenministern den Inhalt mitgeteilt, und die französische Delegation hatte kein Exemplar nach Genf mitgebracht. Das Memorandum zerfällt in eine Einleitung, vier Kapitel und ein Schlußwort. Es ist nicht, wie Zeitungsmeldungen wissen wollen, ein Fragebogen, sondern es entwickelt den Gedanken der europäischen Föderation nach allen Richtungen hin und bittet jede Regierung um eine Meinungsäußerung.

Im Vorwort entwickelt Briand die Notwendigkeit für Europa, eine Föderation zu bilden. Das erste Kapitel regt an, daß zunächst ein Protokoll abgeschlossen werden soll, in dem sich die verschiedenen Staaten verpflichten,

jede mögliche Anstrengung zur Verwirklichung einer europäischen Föderation zu machen.

In den übrigen Kapiteln werden die Methoden geprüft, die zur Verwirklichung des Gedankens angewendet werden sollen. Ferner gibt Briand Einzelheiten über die Art, in der die europäische Liga innerhalb des Völkerbundes funktionieren soll. Briand betont mehr als einmal, daß der Plan keineswegs gegen den Völkerbund gerichtet sei, noch den Völkerbund zu ersetzen sucht. Er sei überdies gegen keine einzelne Macht in der Mächtegruppe außerhalb Europas oder außerhalb des Völkerbundes gerichtet. Briand besteht darauf, daß eine solche Föderation die Souveränität der einzelnen Staaten nicht aufheben werde. Es soll keineswegs ein Staatenbund im Sinne der Vereinigten Staaten gebildet werden.

Der Grundgedanke für den Aufbau einer europäischen Föderation ist folgender:

Die europäischen Staaten bilden eine europäische Versammlung, die offenbar nach dem Muster der Völkerbundversammlung konstruiert werden soll. Außerdem ist ein europäischer Rat und ein ständiges Sekretariat der Föderation vorgesehen, welche ihre Zentrale in Genf haben würden. Die europäische Versammlung würde alljährlich einen Präsidenten wählen.

Briand hofft, daß die Organisation bereits im Laufe des nächsten Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Im Schlußwort weist Briand in seinem Memorandum darauf hin, daß die europäische Föderation den Wünschen der europäischen Völker entspreche und daß es eine staatsmännische Weisheit darstelle, das Verlangen der Völker in eine feste organisierte Form zu bringen.

Das Memorandum wird am Sonntag, 6 Uhr nachmittags, in Paris der Oeffentlichkeit übergeben werden, und es verlautet, daß zur gleichen Stunde die französischen Botschafter in Moskau, Washington und Angora und in vielen anderen Ländern, die nicht dem Völkerbund angehören, den betreffenden Regierungen einen kurzen Ueberblick über den Inhalt des Memorandums geben werden. Die Botschafter werden bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf hinweisen, daß dieser politische Schritt keinerlei feindselige Wendung gegen eine europäische Macht darstelle.

Was Briand praktisch vorschlägt, ist nach den Mitteilungen der Pariser Presse ziemlich bescheiden. Er schlägt zunächst die Absicht eines „allgemeinen moralischen Paktes" vor. Daneben sollen dann einige forderative Organe gegründet werden und zwar 1. eine periodische diplomatische Konferenz der Regierungen, 2. ein ständiges politisches Verwaltungskomitee, 3. ein ständiges rechnerisches Sekretariat. Mit dieser Rumpforganisation hofft Briand den europäischen Teil so stark entwickeln zu können, daß weitere Organe sich später als notwendig herausstellen würden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann erklärt heute in einem Interview in der „Republique": „Die Föderation Europas ist zwar unbedingt notwendig, aber wenn nur unsere Enkelkinder ihre Verwirklichung sehen sollen, müßten die nächsten Jahre größere revolutionäre Umwälzungen bringen, als wir in den letzten Jahren gesehen haben." Man müsse blind sein, fährt Scheidemann fort, wenn man die beinahe unüberwindbaren Schwierigkeiten nicht sehen wollte. Wirtschaftlich sei die Föderation noch verhältnismäßig leicht zu verwirklichen, politisch dagegen sei sie beinahe unmöglich. Man brauche nur daran zu denken, wie schwer es sei, Großstädte, beispielsweise Nürnberg und Fürth oder Hamburg und Altona zu vereinigen.

Die Räumung wird verzögert.

Nach einer Aussprache mit dem deutschen Botschafter in Paris hat Ministerpräsident Tardieu am Freitagabend erklärt, daß der Räumungsbefehl erst dann gegeben werden könne, wenn Deutschland der bisher immer noch nicht endgültig konstituierten Zahlungsbank in Basel seine Anerkennung — Schuldverschreibungen — übergeben habe. Der sozialistische „Populaire" bezeichnet diesen Vorbehalt Tardieus als wesentliche Schikane und erklärt, die sozialistische Partei werde es nicht zulassen, daß die Regierung Tardieu Frankreich die Schande eines Wortbruches antue. Gleichzeitig teilt das sozialistische Blatt mit, daß der große Generalstab einen Räumungsplan aufgestellt habe, dessen Durchführung nicht weniger als 50 Tage beanspruht. Dabei sind bis zum 30. Juni, dem von Frankreich feierlichst versprochenen Räumungstermin, nur noch 43 Tage übrig.

Frau Naidu verhaftet

Neue Unruhen in Indien

Die Polizeibehörden haben dem Stellungskrieg zwischen Frau Naidu bzw. ihren Anhängern und der Polizei nach 28stündiger beiderseitiger Untätigkeit ein Ende bereitet. Frau Naidu und 100 ihrer Anhänger wurden verhaftet und nach dem Feldlager der Anhänger Gandhis in Dharsana zurückgebracht. Dort wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Vor der Verhaftung hatte die Polizei Frau Naidu und ihren Anhängern jede Zufuhr an Nahrungsmitteln und Wasser abgeschnitten.

Die Nachricht von dem Stellungskrieg zwischen Frau Naidu und der Polizei hat Tausende von Anhängern Gandhis in allen Teilen der Provinz Bombay veranlaßt, nach Dharsana zu wandern, um die gescheiterte Besitzergreifung des staatlichen Salzdepots vorzunehmen. Die Polizei, die sämtliche Zugangsstraßen nach Dharsana abgeschnitten hatte, hinderte die Anhänger Gandhis an der Erreichung ihres Zieles. Frau Tschattopadhyaya, die beabsichtigt hatte, während des kommenden Wochenendes von dem staatlichen Salzdepot in Wadana Besitz zu ergreifen, ist verhaftet und in Bombay zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In Mymensingh, in der Provinz Bengal, ist es am Mittwoch, wie erst jetzt infolge der strengen Zensur bekannt wird, zu schweren Unruhen gekommen. Nach dem offiziellen Bericht versuchte die erregte Menge den Verkauf von Branntwein zu verhindern. Die Polizei wurde von einer großen Menge heftig mit Steinen beworfen. Sie erwiderte nach einer Warnung mit der Schußwaffe. Ein Polizeioffizier und 32 Polizisten wurden verletzt. Die Zahl der verletzten Eingeborenen beläuft sich auf 53.

Eröffnung des Hygiene-Museums.

Dresden, 16. Mai. (Eig. Drahtb.)

In Dresden wurde am Freitag das Deutsche Hygiene-Museum eröffnet.

In seiner Begrüßungsrede führte der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher u. a. aus, daß die Leitung des Museums die Absicht habe, einen internationalen Gesundheitsdienst des Deutschen Hygienemuseums einzurichten, der seine Zentrale im Museum habe und der ständige Vertretungen in allen Kulturstaaten besitze. Reichsminister Dr. Wirth überbrachte die Wünsche der Reichsregierung.

Reichstagspräsident Löbe führte u. a. aus: Die moderne Gesetzgebung habe sich längst der Gesundheitspflege angenommen. Das beweise der Schutz der werdenden Mütter, die Säuglingspflege, die Ernährung der Schuljugend, von den allgemeinen Vorschriften über den Gesundheitsschutz ganz abgesehen. Alles das aber könne nur wirksam werden, wenn der einzelne selbst den Bau seines Körpers, die ihm drohende Gefahr und die Abwehrmöglichkeiten kenne. Daran solle das Museum mithelfen. Erfreulicherweise sei es gelungen, in den letzten 20 Jahren die Säuglingssterblichkeit umzirka 50 Prozent herabzumindern. Trotzdem müsse mit dem gesetzlichen Schutz und der Belehrung noch viel mehr getan werden, denn die Unfallziffer steige unaufhörlich. Auch seien die Todesfälle bei den außerehelichen Kindern immer noch doppelt so hoch wie bei den ehelichen. Die Tuberkuloseerkrankungen und die Zunahme der Geschlechtskrankheiten, aber auch ein Gang durch die Wohnviertel des Proletariats, wo die Volkskrankheiten zu Hause seien, verpflichteten den bessergestellten Teil des Volkes, dem andern, hilfsbedürftigen Teil zu helfen. Das Ziel müsse bleiben, eine gesunde Generation zu schaffen. Daß es dem Museum gelingen möge, dieses Ziel zu erreichen, sei der Glückwunsch der deutschen Volksvertretung.

Es sprachen dann noch der sozialdemokratische Präsident des sächsischen Landtages Weckel und der sozialdemokratische Vorsteher der Dresdner Stadtverordnetenversammlung Dölitzsch.

Rot-Front-General ohne Kasse.

Der Kommunist Leow, genannt Bullen-Willi, hat sich in der KPD. aller Widersacher und Gegner entledigen können. Thälmann, der über seinen Kumpan die schützende Hand hielt, veranlaßte eine „Rehabilitierung" durch Moskau. Die Anklagen gegen Leow, Unterschlagungen aus der Kasse des RFB. begangen und einen wüsten Lebenswandel geführt zu haben, wurden durch Kaltstellung und Ausschlüsse der Ankläger beantwortet. Leow, den Heinz Neumann im Karl-Liebknecht-Haus ein „korruptes Element" nannte, ist zur Zeit wieder obenauf und darf die illegale „Rot Front" kommandieren. Allerdings läßt man ihn an die Kasse dieser Organisation nicht mehr heran.

Der Mahnruf an Rußland.

In diesen Tagen sandte die Sozialistische Internationale einen Mahnruf an die Arbeiter der russischen Sowjetunion. „Rettet die russische Revolution" war der Grundgedanke dieses Aufrufs. Kein Hetzgesang gegen die Bolschewisten. Nur ein Zurwehrsetzen gegen die plumpe Verleumdungskampagne, die Moskau dauernd gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft inszeniert und der Ausdruck tiefster Besorgnis über die Entwicklung der Dinge in Rußland, wo die Bauernschaft in immer stärkeren Gegensatz zur Arbeiterschaft getrieben wird.

Zwei Arbeiter stehen vor dem Schaukasten des „Volksblatt" und lesen den Artikel. „Man weiß ja nicht, ob die Dinge in Rußland wirklich so schlimm sind. Gibt es dort aber nur auf Karten Lebensmittel wie bei uns im Kriege, dann würde ich auf den ganzen Kommunismus pfeifen." Der andere ist überzeugter Kapedist. „Mensch, glaubst du diesen Schwindel der Sozialsascisten? Ausgerechnet die wollen die russische Revolution retten? Wie verlogen der ganze Aufruf ist, sieht du ja an ihrer Behauptung vom Hunger in Rußland. Es sind genug Arbeiterdeputationen von uns drüben gewesen, die davon nichts gemerkt haben."

Mit kommunistischen Arbeitern kann man über Rußland eben so wenig sachlich diskutieren, wie mit einem Katholiken über die päpstliche Verbrecherherrschaft im Mittelalter. Blinder Glaube verhindert in beiden Fällen sachliches Nachdenken und Prüfen. Und wie die römischen Kirchenväter auch heute noch jeden Wissenschaftler, Politiker und aufrechten Christen in Acht und Bann tun, der es wagt, einen Lehrsatz Roms zu bekämpfen, also weitern die kommunistischen Pfaffen auf Geheiß ihres Stalin gegen die Sozialdemokratie, nur weil sie sich erlaubte, die russischen Arbeiter vor der blinden Engebenheit in die katastrophale Zickzack-Politik des Moskauer Diktators zu warnen. Also wettert das hiesige Kapedistenorgan gegen den Rußland-Aufruf der Sozialistischen Internationale:

„In den übelsten Phrasen der bürgerlichen Lügenpresse". — „Hetzlügen der Konterrevolution."

Ist das alles nur Lüge und Verleumdung, nur sozialfascistische Unterstützung der Reaktion, was in dem Aufruf an Sorgen über die Entwicklung in Rußland zum Ausdruck kommt? Trotz des Kurswechsels, den Stalin vor zwei Monaten anordnete, durchschüttelt die Agrarkrise weiterhin das Land. Die Bauern wollen eben von der Sozialisierung ihres Grund und Bodens nichts wissen. Wandten sich im vorigen Jahr sowohl Kulaken als Kleinbauern geschlossen gegen die Zwangssozialisierung, die der Staat mit blutigen Terrormitteln durchführte, so denkt auch unter dem neuen Kurs kaum einer von ihnen, freiwillig sein Land für die kommunistische Genossenschaft hinzugeben. Hier rächt sich eben der Fehler, den die Kommunisten beim Beginn der Revolution machten, als sie den Großgrundbesitz zertrümmerten und jedem Bauer von dem zerstückelten Boden einen Fetzen gaben. Die Gefahr, die in dieser Maßnahme für den Sozialismus lag, wurde schon 1919 in einer in deutscher Sprache erschienenen Schrift klar zum Ausdruck gebracht, aber von den größenwahnsinnigen und durch die Diktatur immer selbstbewußter werdenden bolschewistischen Führern nicht beachtet.

„Vorzügliche Taktik, heißt es in jener Schrift, sie hat aber leider sehr ihre zwei Seiten, und die Kehrseite bestand darin, daß die unmittelbare Landergreifung durch die Bauern mit sozialistischer Wirtschaft gar nichts gemein hat."

Es war kein „Sozialfascist", der diese Kritik gegen die Sowjetgrößen zum Ausdruck brachte, es war die auch heute noch von den Kommunisten wie eine Heilige verehrte große Revolutionärin Rosa Luxemburg. Aber es geht ihr wie den Heiligen aus der Anfangszeit des Christentums. Deren Bilder hängen zu Tausenden in den katholischen Kirchen der Welt und die Gläubigen beten zu ihnen, aber die Kirche denkt nicht daran, die Massen mit den wirklichen Gedanken der alten Kirchenväter vertraut zu machen bzw. deren ehrliche christliche Lehren in die Tat umzusetzen. Also geht es auch Rosa Luxemburg. Würde jener kommunistische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 17-14/fragment/page=0001

Arbeiter, der vor dem Schaufenster des „Volksblatt" so über die Sozialfascisten schimpfte, in einer kommunistischen Parteiversammlung Rosa Luxemburgs Kritik vortragen, er würde unweigerlich als Arbeiterverräter und Renegat ausgeschlossen werden.

Das ist keine übertreibende Behauptung. In Charkow (Sowjetukraine) hat die kommunistische Ortsgruppe heftige Kritik an der Parteileitung in Moskau geübt. Sie hat dem Zentralkomitee der Bolschewisten vorgeworfen, daß es keine ausreichende Führung in der Sozialisierungskampagne bewiesen habe. Es hätte keine genaue Marschroute gegeben und die Mittelbauern und Dorfarmen um die Kulaken geschart. Der Artikel von Stalin hätte die Kleinbauern noch mehr von der Partei entfremdet. Diese Kritik der Charkower Kommunisten steht groß und deutlich in der Moskauer „Pravda". In einem demokratischen Staat kann solche Kritik Früchte tragen. Das ist eben der große Vorteil der Demokratie, daß sie die Wunden auch selbst heilt, die sie schlägt. Nicht so unter einem Diktaturregiment. Stalin empfand natürlich die Charkower Zweifel an seiner göttlichen Unfehlbarkeit ebenso als ein Verbrechen wie etwa der Stellvertreter Christi Zweifel eines Katholiken an der Unfehlbarkeit des Papstes als große Sünde betrachtet.

Der große Geschichtsschreiber der Sozialdemokratie Franz Mehring hat immer wieder der Arbeiterbewegung gepredigt, daß sie aus der Geschichte lernen sollte. Aus dieser Erkenntnis heraus rät der Aufruf der Internationale dem russischen Volk, die Demokratie einzuführen. Diktaturen mögen für kurze Zeit in einer revolutionären Periode angebracht sein. Werden sie zum Dauerzustand, so frißt die revolutionäre Diktatur ihre eigenen Kinder. Das war 1793/94 in Frankreich der Fall, als dort Robespierre schließlich sogar die tatkräftigsten Männer der Revolution wie Danton, Desmoulin und Herbert aufs Schafott schickte. An die Stelle der Diktatur Robespierre trat aber schließlich das Kaisertum Napoleon I. In Rußland haben die Dinge teilweise schon einen ähnlichen Verlauf genommen, wie die Verbannung Trotzkis zeigt. Gerade weil die Sozialistische Internationale nicht will, daß an die Stelle des kommunistischen Diktators Stalin irgendein weißgardistischer General tritt, hat sie ihren Aufruf an das russische Volk erlassen.

Der Krach in Thüringen.

Die Differenzen innerhalb der thüringischen Regierungskoalition über die Ernennung des Nationalsozialisten Ortlepp zum Polizeidirektor von Weimar wurden auch am Freitag nicht behoben. Ob sie überhaupt behoben werden können, erscheint zur Zeit äußerst zweifelhaft.

Im Verlauf der Freitag-Sitzung des Thüringischen Landtags, in der sich der nationalsozialistische Minister Frick gegen den Vorwurf der sozialdemokratischen Opposition, umstürzlerische Bestrebungen anzubahnen, verteidigte, nahm er u. a. auch zu der Frage der Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren Stellung. Frick erklärte: Wenn man von Reichswegen einen Nationalsozialisten als Polizeiminister in Thüringen dulde, dann dürften auch Nationalsozialisten in Thüringen Polizeibeamte und Polizeidirektoren sein. Die Nationalsozialisten seien keineswegs dazu da, in Thüringen unpopuläre Steuergesetze mit zu beschließen, während sie sonst als Menschen zweiter Klasse behandelt und bei der Besetzung von Beamtenstellen ausgeschlossen würden. Eine derartige Einstellung widerspreche der Reichsverfassung. Die Stellung des Polizeidirektors von Weimar sei zur Zeit noch umstritten. Die Nationalsozialisten würden jedoch an dem von ihnen vorgeschlagenen Kandidaten, dem Nationalsozialisten Ortlepp, festhalten.

In parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß die Nationalsozialisten aus der Regierung austreten würden, wenn der nationalsozialistische Gerichtsassessor Ortlepp nicht zum Polizeidirektor von Weimar ernannt werden sollte. Die Kommunisten haben inzwischen einen Antrag auf Auflösung des Thüringischen Landtags eingebracht.

Die Osthilfe beschlossen

Wie die Brüning-Regierung den ost-elbischen Agrariern helfen will

Berlin, 16. Mai. (WTB.)

Die Gesetze für die Osthilfe, die seit einigen Wochen die Reichsregierung beschäftigen, wurden heute endgültig fertiggestellt und werden unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet. An den Beratungen haben sich Vertreter Preußens beteiligt. Es ist im Reichskabinett volles Einvernehmen erzielt worden.

Die Osthilfegesetze sollen, aufbauend auf der allgemeinen Agrarhilfe, den Krisengebieten des deutschen Ostens besondere Unterstützung zuteil werden lassen. Sie gehen davon aus, daß die Gesamtpolitik der Reichs- und der preußischen Staatsregierung sich zum Ziele setzt, die Widerstandskraft des Ostens zu stärken und die Ostprovinzen in ihrer wirtschaftlichen Kraft und sozialen Lage auf gleicher Stufe mit anderen Landesteilen lebensfähig zu machen. Gleichzeitig soll der Bestand der Bevölkerung im Osten durch starken Ausbau der Siedlung in allen ihren Formen erhalten und erhöht werden. Hierzu sind Dauermaßnahmen notwendig, die den schwer ringenden Osten von anderen Gebietsteilen bevorzugen. Da jedoch die Einnahme- und Ausgabeseite der künftigen Haushaltsjahre nicht im voraus festgelegt werden kann, stellt die Osthilfe zunächst den Bedarf des Rotjahres 1930 und die in diesem Jahre vordringlich durchzuführenden Maßnahmen sicher. Gleichzeitig wird aber der Rahmen für die umfassende Hilfe auf insgesamt fünf Jahre umschrieben. Das Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 wird in die Bestimmungen der neuen Gesetze übergeleitet.

Die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft liegen in der

Betriebssicherung und Stützung der gefährdeten Betriebe

in Verbindung mit Zinserleichterungen. Das Ziel ist, mit den vorhandenen Mitteln eine größtmögliche Sicherung der produktiven Werte zu erreichen. Um zu verhindern, daß im Eingelfall der Zugriff eines Gläubigers einen Niederbruch des Betriebes zum Nachteil des Schuldners und der anderen Gläubiger herbeiführt und um eine ordnungsgemäße Durchführung der Schuldenregelung in den einzelnen Betrieben sicherzustellen, ist unter Vermeidung eines Moratoriums ein individueller Vollstreckungsschutz für eine Uebergangszeit bis zum 31. Dezember d. J. vorgesehen. Danach kann eine Versteigerung beschlagnahmter Grundstücke und gepfändeter Inventarstücke hinausgeschoben werden, wenn die Landstelle dies beantragt. Durch die Umschuldung und Betriebssicherung in Verbindung mit dem Vollstreckungsschutz soll eine Lösung der eingefrorenen, bisher nicht realisierbaren Gläubigeransprüche ohne Schädigung der Produktionskraft der landwirtschaftlichen Betriebe erreicht werden, ohne daß diese durch ein übereiltes Zwangsverfahren gefährdet wird. Zur Entlastung der Wirtschaft sollen steuerliche Lastensenkungen, die bisher auf die Landwirtschaft in Ostpreußen beschränkt waren, dem übrigen Notstandsgebiete der Ostgrenze zugute kommen und auf die übrigen Realsteuern ausgedehnt werden. Die Frachtenerleichterung, die bisher nur für Ostpreußen galt, soll auch auf andere unmittelbar an den Korridor angrenzende Gebiete erstreckt werden.

Die Wirtschaft des Ostens soll ferner durch den Bau von Eisenbahnen

belebt werden. Dieses Verkehrsprogramm hat der Reichstag in einer früheren Entschließung bereits gebilligt. Es umfaßt Ostpreußen, Oberschlesien, Niederschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen und den östlichen Teil von Brandenburg, ferner qwei Bahnen des westlichen Grenzgebietes.

Die vom Reichsinnenministerium des Innern schon seit längerer Zeit vorbereitete Förderung sonstiger, insbesondere wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sozialer Zwecke wird aufrechterhalten. Weil die landwirtschaftliche Kredithilfe dringlich ist, können diese Maßnahmen erst in den kommenden Jahren voll verwirklicht werden. Hierbei handelt es sich um Meliorationen, um Landarbeiterwohnungsbau, um Umschulung von Arbeitskräften zu Landarbeitern, um Kredithilfe für Gewerbe, Handel und Handwerk und um sonstige Hilfsmaßnahmen, bei denen auch an Beihilfen für den Bau von Krankenhäusern gedacht ist. Diese Maßnahmen werden unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung und der mittelbaren Entlastung der Gemeindehaushalte durchgeführt werden. Voraussetzung für diese Fürsorge wie auch für die Senkung der Realsteuern ist, daß es der kommunalen Aufsicht gelingt, dem von Jahr zu Jahr stärkeren Anschwellen der kommunalen Haushalte Einhalt zu tun. Zur Verkehrserschließung und Arbeitsbeschaffung sollen auch die durch Grenzzerreißung verstümmelten Verkehrswege, der Straßen- und Chausseebau, die Erhaltung des Kleinbahnnetzes im Osten sowie der Ausbau der Häfen gefördert werden.

Zur Beschaffung der

Mittel für die landwirtschaftliche Umschuldung

dienen Reichsgarantien und die Einrichtung einer deutschen Ablösungsbank, die zur Herausgabe von Ablösungsscheinen berechtigt ist.

Es ist vorgesehen, für die Umschuldung in diesem Jahre für 150 Millionen Reichsmark Schuldverschreibungen und für 100 Millionen Reichsmark Ablösungscheine Reichsbürgschaft zu übernehmen, während die Bürgschaft für weitere Beträge von mindestens 150 Millionen Reichsmark Schuldverschreibungen und für 150 Millionen Reichsmark Ablösungscheine für die kommenden Jahre in Aussicht genommen ist. Die genannten Beträge von insgesamt 550 Millionen Reichsmark werden eine Erhöhung dadurch erfahren, daß Preußen sich an der Uebernahme der Bürgschaften beteiligt.

Im übrigen werden ohne eine erhöhte Steuerbelastung für die Durchführung der Osthilfe durch den Reichshaushalt erhebliche Beträge aufgebracht werden, die im Rechnungsjahre 1930 unter teilweiser Heranziehung verfügbarer Mittel aus einzelnen Haushaltsplänen rund 196 Millionen betragen.

Die Gesetze sind durch Bestimmungen über ihr Inkrafttreten miteinander so verbunden, daß eine gleichzeitige Durchführung gewährleistet ist.

Selbstverständlich ist, daß die Durchführung der Maßnahmen, für welche die betreffenden Reichsressorts zuständig und verantwortlich sind, im engsten Zusammenarbeiten mit der Landesregierung erfolgt.

Die Beisetzung Troelstras.

50 000 Menschen geben dem toten Führer Geleit.

Haag, 16. Mai. (Eig. Drahtb.)

Am Freitag wurde der langjährige Führer der niederländischen Sozialdemokratie, Troelstra, im Haag zur letzten Ruhe gebettet. Zahlreiche Sonderzüge aus allen Teilen des Landes führten Tausende von Anhängern Troelstras nach dem Haag. Aus Amsterdam waren in drei überfüllten Extrazügen 5000 Teilnehmer erschienen. Auch aus Friesland, der Heimat Troelstras, und aus Groningen waren mehrere tausend Mitglieder der Sozialdemokratie herbeigeeilt, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Aus den benachbarten Städten brachten Tausende von Autobussen große Menschenmassen in die Stadt. Im Auftrag der Internationale war Vandervelde erschienen, für die belgischen Sozialisten war Huysmann und für die deutsche Sozialdemokratie Otto Wels anwesend.

Auf dem Friedhof defilierten etwa 50 000 Menschen an dem Sarge des verstorbenen Führers. Auch zahlreiche bürgerliche Politiker erwiesen dem toten Gegner die letzte Ehre. In einer zweiten Gedächtnisfeier gedachte Albarda im Namen der sozialistischen Kammerfraktion, in Gegenwart der Frau, der Kinder und Enkelkinder des Verstorbenen, des toten Führers, als eines Priesters der Menschheit, der sich selbst geopfert habe. Vandervelde widmete dem Toten Abschiedsworte im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Otto Wels ehrte in packenden Worten den Mann, der wie ein Fürst zu Grabe getragen werde, als ein Priester der Liebe und der Reinheit im Handeln und im Wollen, der die sozialistische Welt wieder zusammengeführt und sich das besonderen Dank der deutschen Sozialdemokratie erworben habe.

Am Freitagabend fanden in Holland überall lokale Trauerkundgebungen für Troelstra statt.

In die Wüste geschickt. Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung den Polizeichef von Madrid, Molina, verabschiedet hat. Als Ursache werden die vielen Mißgriffe der Polizei während der letzten Wochen bezeichnet. Molina wurde insbesondere für die Vorgänge bei der Ankunft Unamunos auf dem Nordbahnhof in Madrid verantwortlich gemacht.

Nichts Neues unter der Sonne!

(Von den kulturellen Leistungen des Altertums, die im Mittelalter verlorengingen.

Wir sind so stolz auf unsere Zeit und alle Fortschritte der Technik, wir brüsten uns förmlich damit, einen so großen Schritt vorwärts gemacht zu haben und lächeln über den guten alten Ben Akiba mit seinem „Es gibt nichts Neues unter der Sonne." Der Mann hätte heutzutage leben sollen, nicht wahr, — dann würde er anders reden?

Aber man braucht nur den Dingen ein wenig auf den Zahn zu fühlen, so findet man sie in ähnlicher Form schon vor Jahrtausenden. So ist es zum Beispiel mit der Dampfkraft, die uns doch erst so verhältnismäßig kurze Zeit bekannt ist.

Die Priester des alten Aegyptens kannten sie bereits und wandten sie an, um die Türen der Tempel zu öffnen und zu schließen, — wodurch sie das dumme, ungebildete Volk in abergläubisches Staunen versetzten. Die Dampfkraft wurde auch benutzt, um Götterbilder zu bewegen. Einer der berühmtesten Techniker des Altertums, Heron aus Alessandria, beschreibt schon einen Dampfkessel, den er erfunden hatte. Er ließ den Dampf kochenden Wassers durch Oeffnungen des Deckels ausströmen und leichte Kugeln in den Dampfstrahlen tanzen. Auch brachte er eine Metallkugel auf einem Zapfen zum Drehen. Archimedes, der griechische Mathematiker, erfand im 3. Jahrhundert v. Chr. eine Art Donnermaschine, mittels derer Dampf in eine Röhre gepreßt wurde, in der sich eine Eisenkugel befand, die nun mit mächtiger Kraft hinausgeschleudert wurde. Die Kenntnis der Dampfkraft ging jedoch mit dem Altertum auch nicht verloren. Es wird berichtet, daß der Erzbischof Gerbert von Reims, der nachmalige Papst Sylvester II., um das Jahr 1000 die Orgeln verschiedener französischer Kirchen mit Dampfkraft betrieb.

Auch die Steinkohlen, deren Verwendung in verschiedenen Ländern Europas noch gar nicht weit zurückreicht, waren bereits im Altertum bekannt. Zu Zeiten Julius Cäsars z. B. benutzten die Belgier glühende Kohlen als Brandbomben, die sie auf das Römerheer schleuderten. Im antiken Rom benutzte man ebenfalls Steinkohlen. Der venezianische Entdeckungsreisende Marco Polo, der im 13. Jahrhundert nach China kam, sah dort, daß die Chinesen ihre Häuser mit Hilfe „schwarzer Steine" erwärmten, die wie Holz brannten. Die Chinesen erzählten ihm, daß sie dieses Brennmaterial schon Tausende von Jahren gekannt hätten.

Auch unser Asphalt ist nichts, worauf wir besonders stolz zu sein brauchen. Bei den Ausgrabungen des alten Babylon wurden Straßenstücke gefunden, die mit Asphalt belegt waren. Auch der Tunnel, der auf Befehl der Königin Semiramis unter dem Euphrat angelegt wurde, war asphaltiert. Desgleichen hatten die Römer viele asphaltierte Straßen; ein ähnliches Straßenpflaster war auch den Chinesen längst bekannt.

Wie mit den Erfindungen ist es mit den Entdeckungen. Länder und Verkehrswege, die neuzeitliche Forscher unter großen Strapazen und Mühen wieder entdeckten, waren den Alten nichts Unbekanntes. Fast 500 Jahre vor Columbus waren schon Nordländer in Amerika. Der Seeweg nach Ostindien, den Vasco de Gama 1497 entdeckte, war schon vor der Geburt Christi bekannt. Darüber findet sich bei dem Geschichtsschreiber Herodot ein Hinweis: „Necho, Pharao von Aegypten, der etwa um 600 v. Chr. lebte, hatte begonnen, einen Kanal zu bauen, der den Nil mit dem Roten Meer in Verbindung setzen sollte. Es war jedoch eine so große Arbeit, daß er es wieder aufgeben mußte, und er befahl daher, Schiffe auszurüsten, die vom Arabischen Meerbusen im Lybien herumfahren sollten, wie man damals ganz Afrika nannte, und dann durch das Mittelmeer nach Aegypten. Drei Schiffe führten diese Reise auch aus und kehrten nach drei Jahren nach Aegypten zurück."

Etwa im Jahre 100 v. Chr. kam der ägyptische Seefahrer Eudox an die Südostküste von Afrika und wurde von den Eingeborenen freundlich aufgenommen. In Kapstadt fand man vor hundert Jahren, als ein Hafen angelegt werden sollte, in einer Höhle die Reste eines Schiffes, das aus Zedernholz war, also ein phönizisches Schiff sein mußte, das sich auf der Fahrt um die Südküste Afrikas herum befunden hatte. Der Seefahrer Hamo aus Karthago fuhr einmal von Sadiz um Afrika herum nach Arabien, etwa 470 v. Chr. Selbst das Innere Afrikas war schon vor Tausenden von Jahren bekannt. Die Völker des Mittelmeeres betrieben damals lebhaften Handel mit den Eingeborenen. Von dem Astronomen Ptolomäus gibt es eine Karte des östlichen Afrikas, die einen Vergleich mit heutigen Karten aushält. Ein Mann aus Marseille kam schon 400 Jahre v. Chr. so hoch nach Norden, daß er berichten konnte, in dem Lande dort hätte das Jahr nur einen Tag und eine Nacht, und jedes währte sechs Monate.

Während des „dunklen Mittelalters" wurden Erfindungen und Entdeckungen vergessen, der Horizont der damals lebenden Menschen wurde klein und eng, — erst unserer Zeit ist es vergönnt, die alten Quellen wieder aufzuschließen. Aber: Es ist alles schon dagewesen.

Ludwig Pilz.

Prof. Fr. Hoffmann-Fallersleben

der bekannte Landschaftsmaler und Sohn des Deutschlandlied-Dichters wird am 19. Mai 75 Jahre alt.

Rabindranath Tagore als Maler.

In Paris wird gegenwärtig eine Ausstellung von Bildern des berühmten indischen Dichters Rabindranath Tagore gezeigt. Es ist interessant, zu erfahren, daß Tagore erst seit zwei Jahren malerisch gestaltet, und daß er begonnen wie moderne Konstruktivisten, indem er sich nur in Linien und Farben ausdrückt. Die augenblicklich gezeigten Arbeiten sind farbige Tuschzeichnungen, meist Tiere und menschliche Figuren. Für die Landschaft zeigt Tagore kein Interesse. Zuerst wurde — auch das ist beachtenswert — auf seine malerischen Arbeiten in Japan aufmerksam gemacht, als er dort vor einem Jahre weilte. Er hatte seine Bilder einigen hervorragenden japanischen Malern gezeigt, und diese Maler sollten den Bildern die höchste Bewunderung und bewogen Tagore, der sich nicht an die Oeffentlichkeit getrauen wollte, die Bilder einem weiteren Kreise zugänglich zu machen. Auch die Pariser Ausstellung hat er bisher nur einem engern Kreise von Künstlern und Freunden gezeigt. Dennoch hat sie die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wachgerufen.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Heute Sonnabend „Boccaccio"; Sonntag 15½ Uhr Sondervorstellung „Katharina Knie"; 19½ Uhr zum ersten Male „Der fidele Bauer", Operette von Leo Fall. Musikalische Leitung Walter Trollmeier, Spielleitung Paul Herlt. Montag „Prometheus"; Dienstag „Meister Guido"; Mittwoch einmaliges Ensemblegastspiel von Frau Lucie Höflich in „Vom Teufel geholt", Schauspiel in vier Akten von Knut Hamsun. Lucie Höflich spielt die Rolle der Frau Juliane Gible. Donnerstag zum letzten Male „Maschinist Hopkins"; Freitag „Prometheus"; Sonnabend, den 24. Mai, zum ersten Male „Tartüff", Lustspiel von Molière. Spielleitung Alfred Durra. Sonntag, den 25. Mai, „Der fidele Bauer".

Im **Thalia-Theater** wird am kommenden Sonntag das Lustspiel „Große Woche in Baden-Baden" wiederholt.

Volksbühne. „Boccaccio" am Sonnabend für B beginnt 20 Uhr; Wiederholung für H am 31. Mai. „Meister Guido" am 26. Mai zum letzten Male für G. „Maschinist Hopkins" wahlfrei am 22. Mai. „Land des Lächelns" nochmals wahlfrei Himmelfahrt, Beginn 19½ Uhr. „Tartüff", Lustspiel von Molière, Erstaufführung, 24. Mai für G. Die „Tanz-Suiten" der Rhythmik-Schule Wolff-Thieme am Sonntag beginnen 11 Uhr vormittags im Stadttheater. Zum 13. offenen Singabend am 26. Mai werden jetzt die Karten ausgegeben. Himmelfahrt, 29. Mai, vormittags 11 Uhr, Konzert des Freien Sängerchors (Leitung: Erich Sauerlein) und des Görlach-Orchesters im Zoo. Vorzugskarten zu 30 Pf. in unserer Geschäftsstelle. Auf vielfachen Wunsch findet am 22. Juni eine nochmalige Besichtigung des Stadttheaters unter fachkundiger Führung statt. Die vormerkten Mitglieder wollen ihre Karten jetzt abholen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft und für alle Vergünstigungen in der Geschäftsstelle, Friederstraße 14, Ruf 33 679.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 17-14/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 114 Sonnabend, den 17. Mai

Edith und die Apfelsinen.

Edith steht vorm Haus und verputzt eine Apfelsine. Da kommen zwei Schulfreundinnen des Weges, sehen Edith und ihr Tun und rufen vorwurfsvoll: „Aber Edith, Apfelsinen!?!" — Edith kommt in die Küche gesprungen. Mit Energie und Abscheu wirft sie den Apfelsinenrest auf den Tisch des Hauses: „Ich esse nie mehr Apfelsinen, kein deutsches Mädchen ißt mehr Apfelsinen, und Blumenkohl brauchst du auch nicht mehr zu kochen!" „Du bist wohl dumm, Mädel, wie kommst du nur auf so blöde Einfälle?" „Bitte Mutti, blöde, das darfst du ganz und gar nicht sagen. Herr Dr. Sowieso hat gesagt, wer ausländische Früchte und Gemüse ißt, schädigt das Vaterland."

Ich nehme mir mein Mädel vor und erzähle ihr vom Krieg. Wie Herta im schweren Fieber lag und keine Zitrone, keine Apfelsine den ewig brennenden Durst löschen konnten, weil sie nicht zu haben waren. Wie ich dann herumgelaufen bin und endlich nach stundenlangem Bitten und Verhandeln ein paar fleckige Aepfel für ein Sündengeld von einer Bauersfrau herauspressen konnte. Erzähle ihr, daß auch jetzt wohl, wenn die Grenzen für die Einfuhr ausländischen Obstes gesperrt würden, die deutschen Aepfel vielleicht noch mehr kosten würden als jetzt die amerikanischen. Und warum kaufen wir holländischen Kohl? Weil er fest und schön und billig und weil deutscher Kohl in jetziger Zeit nicht mehr zu haben ist. Wohl haben wir auch an unserer Nordküste genug Land, das sich zur Gemüsezucht herrichten ließe. Aber unsere deutschen Gärtner haben das bisher noch nicht begriffen. Von unsinnigen Zollmauern spreche ich zu Edith, die die Lebensmittel unnütz verteuern und uns das Leben erschweren. Edith hört und begreift auch alles, aber der Herr Studienrat sagt, er ist Autorität, Mutti, na ja, die hat eben nicht studiert.

Eines Abends kommt Edith mit zum Einkauf. Vor uns wird Frau Studienrat Dr. Sowieso bedient. „Ach, Herr Schulze, ich habe eine kleine Abendgesellschaft, ein paar Kolleges meines Mannes, möchte etwas Pikantes geben." Nun wird Herr Schulze lebendig. „Ganz neu eingetroffen, gnädige Frau, echte Malzkartoffeln und echt englische Matjes." — „Vorzüglich, Herr Schulze, und denn für die Käseschüssel Roquefort und Brie und einen Camembert, aber bitte echte Sachen, deutschen Camembert mag mein Mann nicht. Ja und Knäckebrot, aber original schwedisches, bitte. Auch Früchte, bitte von den großen kalifornischen Grapefruits einige, Bananen und Weintrauben. So, ich denke, ich hätte denn wohl alles, ach, noch eine Dose portugiesische Oelsardinen, aber nur echt, bitte. Sie senden mir das wohl bitte bis acht Uhr zu . . ."

Edith ist sprachlos, Edith ist wieder Apfelsinen.

E. T.

Versuchter Gasmord

In der Klausstraße versuchte gestern nachmittag ein Mann sich mit Leuchtgas zu vergiften. Seine Angehörigen kamen noch rechtzeitig dazu und hielten ihn davon ab. Auf Anordnung eines Arztes wurde der Lebensmüde in ein Krankenhaus transportiert.

Besinnungsloser am Steuer.

Ein nicht alltäglicher, zum Glück ohne Menschenopfer verlaufener Unfall ereignete sich gestern abend auf dem Preußenring. Der Führer eines Personenkraftwagens wurde plötzlich ohnmächtig und verlor die Herrschaft über seinen Wagen. Das führerlose Fahrzeug fuhr gegen einen Straßenbahnmast. Dabei ging eine Gaslaterne in Trümmer, das Auto wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Ministerbeleidigungen und ihre Sühne

Kein Justizskandal — nur eine Verhandlung gegen Duesterberg - „Herr Oberstleutnant" haben nur gescherzt

Halle, den 17. Mai.

Theodor Duesterberg, von der Republik gut bezahlter Pensionär, reist im Lande umher und redet. Dabei rutscht er sehr oft aus, das heißt er äußert sich in nicht mißzuverstehender Art und Weise über die Republik, über republikanische Staatsmänner und Führer. Faßt man den Herrn Waffenstillstandskommissar, ist alles ganz anders, die Zuhörer haben ihn nur falsch verstanden; Mißverständnisse sind es, die ihn vor den Richter bringen. Vor dem Richter erklärt Theodor Duesterberg dann, er habe seiner Mißachtung keinen öffentlichen Ausdruck gegeben, er habe niemand verächtlich machen wollen.

Und die Richter der Republik haben auch immer volles Verständnis für die Ausdrucksweise eines kaiserlich deutschen Offiziers und Stahlhelmführers, sie haben den Herrn Duesterberg bis auf einen Fall immer wieder laufen lassen. In Eisleben hat er sich im Oktober 1929 in einer Rede für den Volksentscheid in einer Art und Weise über den preußischen Innenminister und den derzeitigen Regierungspräsidenten in Merseburg geäußert, die eine Beschimpfung schlimmster Art darstellt. „Herr von Harnack ist schlimmer als Judas Ischariot, Minister Grzesinski hat als Ausführungsorgan des Feindbundes das Kreuz der Ehrenlegion verdient. Wenn er das auf dem Frack trägt, kann man ihn bei seinen Gelagen besser von den Kellnern unterscheiden." Für diese und andere Beschimpfungen hatte ihn das Schöffengericht in Eisleben zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft und auch Herr Duesterberg Berufung ein. Die Strafkammer Halle verhandelte am Freitag über diese Berufung. Oberstaatsanwalt Luther vertrat selber die Anklage. Er war der Meinung, die Beleidigungen seien so schwer, daß der Herr Oberstleutnant für die Beleidigung des Ministers mit einem Monat Gefängnis, für die Beleidigung des Regierungspräsidenten mit 300 Mk. Geldstrafe zu bestrafen sei.

Das Urteil,

das gesprochen wurde, steht einzig da, obwohl wir nachgerade schon allerhand auf diesem Gebiete erlebt haben. **Die Berufung des Staatsanalts wurde auf Kosten der Staatskasse verworfen. Duesterberg wurde zu 150 Mk. Geldstrafe wegen formaler Beleidigung des Innenministers verurteilt, wegen der Beschimpfungen des Regierungspräsidenten freigesprochen.** Die Namen der Herren Richter, die dieses Urteil „im Namen des Volkes" fällten, sind: Vorsitzender Bienemann, Landgerichtsrat Prölß und Assessor Bussean. Das Volk hat ein Recht, auch zu erfahren, wer in seinem Namen Recht spricht und Ehre und Namen seiner Minister schützt.

Daß der Gang der Verhandlung dem Urteil entsprach, kann man sich denken. Auf den Zuhörerbänken Anhänger des Herrn Oberstleutnants, einer davon hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Harry Domela. Demnach scheint es zu stimmen, was man sich unter den Pressevertretern zuflüsterte, der in Halle studierende Hohenzollernsprößling erweist dem königlich preußischen Oberstleutnant die Ehre, bei der Verhandlung anwesend zu sein. Sollte der hohe Glanz, der damit in den bescheidenen Gerichtssaal getragen wurde, die Richter geblendet haben? Wir nehmen das natürlich nicht an. Duesterberg wurde vom Vorsitzenden und Staatsanwalt nicht mit der sonst üblichen Anrede „Angeklagter" bedacht; es ist ja auch ein Unterschied zwischen einem einfachen Arbeiter und einem Oberstleutnant, ganz unbeschadet der Gleichheit vor dem Gesetz natürlich! „Also, Herr Oberstleutnant, äußern Sie sich einmal . . ." So fing die

Klärung des Sachverhalts

an. Mit knarrender Kommandostimme entwickelte der Herr Oberstleutnant dann seine Ansicht über das heutige System. Er ist Monarchist und beschwert sich bitter über die Unterdrückung der nationalen Kreise. Die Sozialdemokratie macht er verantwortlich für den „moralischen Niedergang unseres Volkes". Heftig erregt er sich dann über den Minister Grzesinski und das von ihm erlassene Stahlhelmverbot. Auf den Wortlaut seiner Rede kann er sich nicht mehr besinnen. Die Angriffe gegen den Ministere, den Regierungspräsidenten und dessen Vater — der, angeregt durch den Vorsitzenden, vom Verteidiger „Gesinnungslump" bezeichnet wurde — waren nicht beschimpfend gemeint. Minister Grzesinski nannte er wort- und eidbrüchig, warf ihm unmoralischen Lebenswandel vor . . . und der Vorsitzende schweigt . . .

Die Zeugenvernehmung erbringt nichts als daß alle — Stahlhelmer und Landbundleute — „nichts mehr wissen". Ein Zeuge spricht gegen Duesterberg, der Vorsitzende fühlt sich genötigt, diesen Zeugen zu verdächtigen, weil er Beamter und der Regierungspräsident sein Vorgesetzter ist. Auch Herr Duesterberg äußert sich in diesem Sinne; das Gericht müsse ihn zu verurteilen, das würde ja von oben befohlen. Der Vorsitzende rügt auch das nicht. Es kommt dann zu

Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwalt,

bei denen der Vorsitzende dem Verteidiger sekundiert. Zwischendurch äußert sich in zwangloser Unterhaltung mit dem Vorsitzenden der Angeklagte, oder wie es hier ja heißt, der „Herr Oberstleutnant" etwa so: „Der Innenminister, dessen unmoralischer Lebenswandel so zum Himmel stinkt . . ." Diese Worte werden mehrfach gebraucht, der Vorsitzende sagt dazu nichts. Seine Aeußerungen in Eisleben stellt der Herr Oberstleutnant als Scherz hin.

In längeren Ausführungen stellt dann Oberstaatsanwalt Luther die Beleidigungen fest und auch die Absicht der Beleidigung. Er fordert strenge Bestrafung wegen völlig haltloser, aus der Luft gegriffener Behauptungen, er erklärte sogar die — vom Vorsitzenden angerügten — Ausdrücke des Verteidigers und des Angeklagten für eine neue Verhöhnung und Beschimpfung. Der Vorsitzende lächelt, die beiden besitzenden Richter gleichfalls.

Verstoß gegen Recht und Sittlichkeit

nannte der Staatsanwalt die Redereien Duesterbergs, einen außerordentlich schweren Angriff auf die persönliche Ehre, während der Verteidiger meinte, der Herr Oberstleutnant habe nur einen Scherz, einen fröhlichen, lebensvollen Witz gemacht. Lange dauert die Beratung, dann verkündet der Vorsitzende das Urteil. Er hält den Angeklagten für einen ehrlichen und anständigen Menschen und glaubt ihm seine Darstellung. Das Gericht muß ihn aber wegen formaler Beleidigung verurteilen.

Ja, ja, es gibt noch Richter . . .

Reichsbanner und politische Lage

Reichsbanner Halle fordert entschiedeneres Eintreten für die soziale Republik und Kampf der Bürgerblock-Regierung

Halle, den 17. Mai.

Zu einer gutbesuchten, eindrucksvollen Versammlung hatte das Reichsbanner gestern abend seine Mitglieder nach dem „Volkspark" zusammengerufen. Landtagsabgeordneter Alex Möller referierte über **„Wie stellt sich das Reichsbanner zur jetzigen politischen Lage."**

Die Fragen, die heute zu lösen sind, sind nicht allein politische, sondern vor allem soziale Fragen. Der politische Kampf wird mit allen Mitteln durchgefochten, die soziale Verschlechterung, die die Regierung Brüning der Arbeiterschaft gebracht hat und weiterhin noch bringen wird, ist politisches Kampfmittel. Die Träger der deutschen Republik sind nicht jene, die sozial höher gestellt sind, sind nicht jene, die heute an der Macht sind, sind nicht jene, die die Arbeiterschaft durch die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung und damit durch Lohndruck und Verelendung kraftlos, widerstandslos und schließlich politisch rechtlos machen wollen. Den Getreuesten der Republik, ihren Trägern und Schützern geht es in der Republik am schlechtesten. Erbitterung erfaßt die Republikaner, der treueste Sohn der Republik ist in ihr der Aermste und mit Hohn fragen die Gegner: „Was hat bis heute Republik gebracht? Brot? Arbeit?" Aber gerade diese Gegner sind es, die die sozialen Verschlechterungen durchsetzen, die hinter dieser Bürgerblockregierung stehen, die die erbittertsten Feinde der sozialen Republik sind.

Was soll ein Arbeiter mit einer Republik, die ihn hungern läßt? Was soll er mit einer Republik, die, ausgehöhlt, ihres ideellen und sozialen Inhalts entleert, ihm nichts sein kann? Kann ein Republikaner neben Schiele und Treviranus in dieser antirepublikanischen Regierung sitzen? Darf Herr Wirth, der Mann, der einmal sagte, der Feind steht rechts, darf der heute mit dem Feind von rechts an einem Tische sitzen? Für das Reichsbanner gibt es heute nur eins: Kampf der Regierung Brüning. Darum muß der Aufruf der Bundesleitung abgelehnt werden. Darum muß gefordert werden, daß alle Reichsbannerkameraden die Gemeinschaft mit den Feinden der Republik aufgeben und daß das Reichsbanner das klar und eindeutig verlangt.

Diesen natürlich nur in großen Zügen und dem Wesen nach wiedergegebenen — Ausführungen folgte eine lebhafte Diskussion, die damit endete, daß mit allen gegen 6 Stimmen bei 7 Enthaltungen folgende Entschließung angenommen wurde:

„Das Referat des Kameraden, Landtagsabgeordneten Alex Möller, über „Wie stellt sich das Reichsbanner zur heutigen politischen Lage" findet die volle Billigung der Ortsgruppe Halle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Wir fordern vom Bundesvorstand eine eindeutige Erklärung darüber, ob er gewillt ist, den energischsten Kampf gegen die republikfeindliche Regierung Brüning und alle in republikanischen Parteien vorhandenen Bestrebungen, die den Bestand der Republik gefährden, aufzunehmen. Diese Kreise gehören nicht in das Reichsbanner. Falls diese Erklärung nicht erfolgt, sieht sich die Ortsgruppe Halle gezwungen, ihre Umwandlung in eine republikanische Schutzwehr unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei vorzunehmen."

Wie die Alten sungen . . .

In der Kleinen Ulrichstraße „fühlte" sich gestern abend ein Jüngling in der Hitleruniform. Die antifascistische Junge Garde wollte dieses „Fühlen" noch etwas verstärken, und so mußte der Heldenknabe Hitlerscher Observanz in ein Lokal flüchten. Die aufgebrachten Jungkommunisten erhielten Verstärkung und wollten, etwa 30 Mann hoch, das Lokal stürmen. Einen Polizeibeamten, der sie zur Ruhe mahnte, griffen sie an. Als dieser allerdings sein Schießeisen locker machte, zerstob der Spuk, der kleine Hitlermann konnte dann nach Hause gehen.

Hoffentlich entbrennt nun nicht der Rachekrieg zwischen den feindlichen Lagern, damit wir nicht eines Tages einen neuen „Fall Küfner", diesmal vielleicht von der anderen Seite, erleben.

Bürgerblock-Regierung will Mietenerhöhung

Die Ankündigung des Reichsjustizministers Dr. Bredt in der gestrigen Reichstagsdebatte, zur Vermeidung größerer Schwierigkeiten auf dem Hypothekenmarkt vor Ablauf der Aufwertungsfristen (1. Januar 1932) eine rechtzeitige Erhöhung des Zinsfußes vorzunehmen, hat besondere Bedeutung für die Entwicklung der Mieten. Wie die „DMZ" berichtet, ist beabsichtigt, schon 1931, und zwar entweder zum 1. April oder 1. Juni

eine Erhöhung der Mieten für das ganze Reich vorzunehmen.

Was wollen die Mieter also noch mehr? Herr Bredt und Herr Wirth, mitsamt den anderen Herren der Bürgerblockregierung werden zuerst für die Interessen der Hausbesitzer eintreten. Die „sozialen Segnungen" dieser „reaktionärsten Regierung seit dem Bestehen der Republik" werden wir schon zu spüren bekommen.

Der Lehrer im Volksstaat.

In der letzten Monatsversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins Halle und Umgegend hielt Konrektor Krusel einen Vortrag über die schulpolitischen Vorgänge in letzter Zeit. In schärfster Weise verurteilte er die häßlichen Angriffe einer gewissen Tagespresse gegen viele Lehrer, durch welche das Ansehen der Lehrerschaft in der Oeffentlichkeit schwer geschädigt werde. In dieser Angelegenheit ist die Einreichung einer Petition an den Regierungspräsidenten in Merseburg beabsichtigt, in welcher die Regierung gebeten wird, in Zukunft auf dergleichen Angriffe überhaupt nicht mehr einzugehen, sondern erst nach der Entscheidung des zuständigen Gerichts einzugreifen.

Auch zur bevorstehenden Generalvisitation im Kirchenkreise Zörbig wird eine Petition an die Regierung in Merseburg eingereicht werden, und zwar in dem Sinne, daß der Besuch des Religionsunterrichtes durch die Kirchenbehörde nur außerhalb der Schulzeit, nur in der Kirche und nur mit freiwilliger Zustimmung des Religionslehrers erfolgen könne, wie es bereits der Landesverbandsvorstand in einem diesbezüglichen Schreiben an die Generalsynode zum Fall Groß-Wartenburg gefordert habe.

Zu spät kommt oft die Reue. Gestern zog man einen 28jährigen Mann aus der Saale, der in selbstmörderischer Absicht hineingesprungen war, dann aber um Hilfe schrie. Auf der Polizeiwache gab er an, er habe seinem Vater 350 Mk. gestohlen und das Geld in Leipzig durchgebracht.

Leichte Besserung des Arbeitsmarktes

Weiteres Steigen der Zahl der Nichtunterstützten

Halle, den 17. Mai.

Die Ziffern der Arbeitslosen in Halle betrugen nach dem letzten Bericht des Arbeitsamtes Halle vom 15. Mai 11 088 Erwerbslose gegen 11 310 am 1. Mai, also 222 weniger. Die Zahl der Unterstützungsempfänger stand am 15. Mai auf 6742 gegen 7275 am 1. Mai, also um 533 niedriger. Das bedeutet, daß auch in den letzten 14 Tagen die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen, derjenigen, die keine Unterstützung bekommen oder nur wenige Pfennige, für die sie noch obendrein rückzahlungspflichtig sind, um weitere 311 gestiegen ist. Dabei muß man allerdings annehmen, daß die in Arbeit Getretenen sämtlich zu den Ausgesteuerten gehörten, was aber sicher nicht der Fall ist. Bei geringen Besserungen stellt sich also die Gesamtlage weiterhin als schlecht dar.

*

Ueber die Lage im Arbeitsamtsbezirk Halle wird berichtet: In der Berichtszeit gab die Zahl der **Unterstützten von 20 982 um 1872 = 6,2 Prozent auf 19 110 nach.** Auch die Zahl der Arbeitsuchenden verringerte sich von 26 016 um 1465 = 5,6 Prozent auf 24 551. Damit setzte sich die rückläufige Bewegung der Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes weiter fort. Wie im Gesamtbereich des Deutschen Reiches vollzieht sich diese Bewegung langsamer als im Vorjahre infolge der unbefriedigenden Konjunktur im Baugewerbe und der Metallindustrie.

Gegenüber dem Vormonat hat die Zahl der Zugänge zur Arbeitslosenversicherung wesentlich nachgelassen. Der Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden beruht auf der, wenn auch zunächst noch geringen Besserung der Wirtschaftslage im Bergbau. Auch vereinzelte Maschinenfabriken und der Fahrzeugbau trugen zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei. Die Gärtnereien hatten zur Bergung und Marktbereitung des Frühgemüses Bedarf an weiblichen Arbeitskräften. Die Lage der Angestellten blieb nach wie vor schlecht. Eine Reihe von Notstandsarbeiten wurde in Angriff genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 17-14/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

„Immer oben auf."

Ausstattungsrevue in 16 Bildern des Wiener Bürger-Theaters.

Obenauf ist das Walhalla-Theater immer — und nicht nur diese neue Revue. Nach einer Reihe von guten und glänzenden Betriebsprogrammen wieder etwas Prickelndes, etwas Erotisch-exotisches, ein paar „süße Beinchen". „Immer oben auf", das kann man auch sein, wenn man die Beziehungen und die Pracht an Kostümen sieht, die da so verführerisch glitzern und funkeln. In einem Schwung geht alles von Anfang bis zum Ende, bis zum happy end, in des Wortes guter Bedeutung aber noch. Aber nicht nur das Arrangement sorgt für Stimmung, mehr noch die Leistungen der Darsteller, unter denen wahre „Sterne" leuchten.

An erster Stelle Senta Liberty mit ihren

Girls. Senta Liberty, dieses kleine, sprühende Persönchen, ist aber auch allerliebst. Alles ist entzückt über ihr tausend Beifall. Ihr Partner Heinz Kohleder, in dessen Händen die Conference liegt, entledigt sich dieser Aufgabe mit großem Geschick. Stimmlich war er allerdings nicht ganz auf der Höhe, aber dieser kleine Schönheitsfehler wurde schnell und gründlich überboten, zumal er als Schauspieler, Rezitator und Sänger recht Erhebliches leistete. Harald und Sola zeigen ihre meisterhafte Tanzkunst in den Tanzeinlagen der Revue, ganz besonders in dem „Schlangentanz", der ungeteilten Beifall bei einem gewiß sehr kritischen Publikum fand. Die sechs Brüder Maschinos setzen in ihren akrobatischen Potpourris Erstaunliches, sowohl an Eleganz als auch in Kraft, wofür der Hallenser so besonders empfänglich ist.

Und dann der „Kraftlatz von 10 Jahren", der Herkules in Kinderschuhen, Helmut Lichterfeld. Was dieser Knabe schon jetzt mit seinen 10 Jahren alles vollbringt, ist erstaunlich. Man bekommt vor der Zukunft ordentlich Grauen, wenn man sieht, wie dieser kleine Kerl Eisenstangen zusammenrollt wie Harzer Stangenkäse. Nägel und Holzbretter und Eisenblech mit der bloßen Faust hindurchzuschlagen, ist für ihn — wahrhaftig! — ein „Kinderspiel". Ob er einmal der „starke Mann", nach dem man ja von rechts immer schreit, wird?

Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Ernst Stein. Der Gesamteindruck: Schmissig und elegant, prächtig und amüsant, eine echte Revue. W. K.

Leckerbissen im hallischen Zoo.

Aber nicht zum Essen! Im Gegenteil. Sie sind giftig! Leckerbissen sind sie nur für den Kenner, wahrscheinlich aber nicht nur für ihn, sondern auch für den zoologisch weniger Geschulten, wenn er hört, um was es sich handelt. Es sind kleine Fröschchen, etwa von der Größe unseres grünen Laubfrosches, aber so eigenartig und prachtvoll in der Farbe, daß sie mehr einem Kunstgebilde aus Porzellan als einem Wesen aus Fleisch und Blut ähnlich sehen. Dazu ist die Farbe außerordentlich auffallend und bei jedem Tier etwas verschieden. Ihre Hautabsonderungen sind sehr giftig und sollen von den Eingeborenen Südamerikas bei der Herstellung ihrer Pfeilgifte Verwendung finden. Unsere Art, der Farbenfrosch aus der Gattung der Baumsteiger, stammt aus Costa-Rica, und es wird sein Ansehen bei den Besuchern unseres Gartens vielleicht noch erhöhen, wenn ausdrücklich angegeben wird, daß außer den großen Aquarien in Berlin und London bisher nur unser Aquarium diese seltenen Tiere zeigen kann.

Schwarzer Tag der hallischen Metallarbeiterorganisation

Zwiespältigkeit der Ortsverwaltungs-Brandleristen

Halle, den 17. Mai.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Generalversammlung der Metallarbeiter stand: **Kampf um die Sozialversicherung, Stellungnahme zum Verbandstag und Aufstellung der Abgeordneten.** Nachdem wegen der Aufstellung der Kandidaten auf Veranlassung der Ortsverwaltung eine Verständigung zwischen ihr und der Amsterdamer Richtung erzielt worden war, konnte man annehmen, daß der Verlauf der Generalversammlung ein würdiger sei, der seine Früchte trägt. Aber weit gefehlt.

Zu Beginn der Generalversammlung wurden die von den Kommunisten eingereichten Anträge bekanntgegeben, die u. a. Neuwahl der Ortsverwaltung und vorangehend Neuwahl der Delegierten zur Generalversammlung verlangten. Jeder weiß, daß die Zusammensetzung der Generalversammlung in der Tat mehr als zu wünschen übrig läßt. Die Amsterdamer Richtung folgte aber dem Antrag der Kommunisten nicht, sondern beantragte, daß die Ortsverwaltung ein neues Statut ausarbeiten soll, das den Zeitverhältnissen mehr Rechnung trägt. Der Ortsverwaltung war dieser Antrag sehr unangenehm und schlug deshalb Ueberweisung an die Ortsverwaltung vor. Sie hatte aber kein Glück, die Mehrheit stimmte der Auffassung der Amsterdamer zu. Bei der Behandlung dieses Antrags erlaubte sich der Brandlerist Drescher gegenüber Zurufen sozialdemokratischer Kollegen ganz deplacierte Antworten. Dann folgte der Vortrag des Genossen Buchholz über den

Kampf um die Sozialversicherung.

Mit außerordentlicher Sachkenntnis behandelte er dieses Thema und stellte wirkungsvoll die Gefahren, die der Sozialversicherung drohen, wenn die Arbeiterschaft nicht einig und geschlossen zusammensteht, heraus. Diese Ausführungen benutzte das Ortsverwaltungsmitglied Japp, der sonst seine Einigungsbestrebungen immer so energisch betont, die Sozialdemokratische Partei für die reaktionären Beschlüsse der gegenwärtigen Reichsregierung verantwortlich zu machen. Dabei unternahm er Angriffe auf die Mitglieder des Vorstands des DMB., die als Parlamentarier tätig sind, wobei er sich so weit verstieg, zu verlangen, daß diese kein Mandat mehr annehmen dürften. Das rief selbstverständlich starken Unwillen bei den Kollegen der Amsterdamer Richtung hervor und veranlaßte die Genossen Emil Lange und Rößler, auf die zwiespältige Haltung der Ortsverwaltung hinzuweisen. Denn Japp vertrat den einheitlichen gewerkschaftlichen Zusammenschluß, aber Zersplitterung in politischen Organisationen. Auch König suchte, wenn auch in etwas verbrämter Form, diese Haltung zu rechtfertigen und glaubte sich ebenfalls an der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion reiben zu können. Mit Recht stellte deshalb Genosse Buchholz in seinem Schlußwort scharf heraus, daß es unmöglich sei, das, was man auf gewerkschaftlichem Gebiete aufbaut, politisch zerschlagen zu können. Geschlossenheit auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiete kann nur zum Erfolg führen. — Auch bei der

Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag

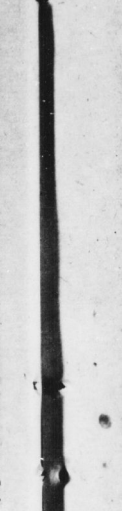
zeigten die Brandlerianer ihr doppeltes Gesicht. Es war Verständigung mit ihnen erzielt, daß beide Richtungen je zwei Kandidaten stellen. Die Abstimmung ergab für König und Japp je 77, für Heimberger und Pfeifer jedoch nur 61 und 59 Stimmen. Die Parteikommunisten erhielten nur 35 Stimmen. An diesem Stimmergebnis ist zu ersehen, daß die Brandlerianer nicht Wort gehalten haben. Dabei liegt es so, daß nicht die Brandlerianer, sondern die Amsterdamer Richtung die Gebende war, denn diese waren stärker auf der Generalversammlung vertreten. Hierbei ist zu beachten, daß auf die Brandlerianer allein 8 bis 10 Stimmen der Ortsverwaltungsmitglieder entfallen, die nicht von den Mitgliedern gewählt, sondern vom Vorstand eingesetzt sind. Aber damit war die Selbstentlarvung der Brandlerianer noch nicht zu Ende. Drescher sprach danach im Auftrag der Ortsverwaltung und auf Antrag der Amsterdamer Richtung über die Ursachen und Bedeutung des

Streiks bei der Firma Magdeburg u. Werther

und die Einstellung des „Klassenkampf" dazu. Scharf rechnete Drescher mit dem „Klassenkampf" ab. Der Genosse Heimberger ergänzte wirkungsvoll und fand damit das Ohr der gesamten Generalversammlung. Genosse Pfeifer legte dann eine Entschließung vor, die den Streikenden die Sympathie und tatkräftigste Unterstützung versprach, sich dabei scharf gegen den „Klassenkampf" wandte, und dann konsequenterweise dieser Zeitung absprach, fernerhin als Publikationsorgan des DMB. in Frage zu kommen. Zum Schluß wurde dem verleumdeten Genossen Heimberger das volle Vertrauen ausgesprochen. Für jeden objektiv Denkenden wird es Selbstverständlichkeit, daß dies die Generalversammlung in irgendeiner Weise um Ausdruck bringen mußte. Selbstverständlich ist es auch, daß eine Zeitung, die in dieser Weise die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft bekämpft, nicht mehr mit Druckaufträgen bedacht werden kann. Hier zeigte sich aber der Mangel an Konsequenz und das Doppelspiel, das die Ortsverwaltung treibt. Mit allerlei nichtigen Ausreden suchte man die Abstimmung über diese Entschließung zu verhindern. Drescher wurde bedeutet, daß seine Handlung keine Stütze im Statut findet, und er konnte auch den Beweis dafür nicht antreten. Geschäftsordnungswidrig versuchte er darüber abzustimmen, ob über die Entschließung abgestimmt werden soll. Das Theater machten die Kollegen der Amsterdamer Richtung nicht mit. Sie zogen ihre Entschließung zurück. Damit erhielt die Generalversammlung durch die Schuld der Ortsverwaltung ein trauriges Ende. Der Glaube an die Objektivität der Organisationsleitung in Halle hat einen gewaltigen Stoß erlitten. Man braucht sich nun nicht mehr zu wundern über das darniederliegende Verbandsleben. Die Vorgänge in der Generalversammlung werden für die Amsterdamer Richtung ein Ansporn sein, die Werbekraft zu erhöhen unter der Devise: Auch in Halle wird uns der Sieg trotz alledem!

In die Scheibe gefallen. In der Ulrichstraße torkelte ein schwer betrunkener Mann gestern abend gegen eine große Schaufensterscheibe. Die Scheibe ging in Trümmer, der Betrunkene — sie haben ja bekanntlich, wie die Kinder, immer Glück — ist nicht besonders verletzt worden.

An Alle!



Berliner Schulkinder werben für Blumen- und Tierschutz. Zeichnung eines kleinen Schulmädels.

Schauburg. Der Film „Hundsvogel", nach Hans Heinz Ewers Roman läuft noch bis einschließlich Montag. Es ist also noch genügend Gelegenheit gegeben, sich dieses Werk anzusehen.

Volkspark. Heute abend Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte", Stiftungsfest. In den unteren Räumen Hausballe. Sonntag vormittag Box- und Ringkämpfe. Nachmittags Fußball. Beschärfte Kapelle in den unteren Räumen.

Walhalla-Theater. Heute und morgen 20 Uhr je eine Vorstellung der Revue „Immer oben auf".

Zoologischer Garten. Sonntag 16 Uhr Konzert, 20 Uhr Konzert.

Gesellschaft. Sonntag 7 Uhr Morgenmusik, 11.30 Uhr Mittagsmusik, 15½ Uhr Mittelkonzert, 16 Uhr Tanztheetee im Park auf zwei neuen Tanzflächen.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Feststellungen können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Zentralverband der Angestellten, Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und Bureauangestellten. Geschäftsstelle Halle (Saale), Große Märkerstraße 7. Alle Mitglieder, die die Reichskurzschrift pflegen wollen, werden aufgefordert, sich der „RdA.-Stenographen-Gruppe" anzuschließen. Die erstmalige Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 21. Mai, 20 Uhr, im Verbandsheim, Große Märkerstraße 7, statt. Anläßlich der Besprechung erfolgt auch die Bekanntgabe betreffs der Zustellung einer Zeitschrift für Reichskurzschrift usw. Abgesehen von der Meldung in der vorerwähnten Sitzung können auch Erklärungen in der Geschäftsstelle abgegeben werden.

„Sturmvogel", Ortsgruppe Halle. Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr im Restaurant auf dem Flugplatz Nietleben eine wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Agnes

Roman aus der Zeit des Sozialistengesetzes

Von Bruno Schönlank

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis GmbH.", Berlin SW 61.

2) (Nachdruck verboten.)

Er widmete sich noch ein Jahrzehnt tüchtig seinem Gasthof und seinen Aeckern, bis ihn mitten in der Ernte ein Herzschlag dahinraffte. Auf einem Erntewagen brachten sie ihn heim.

Wenn sie dem Aeltesten, dem Max, nur gleich fester die Zügel angelegt hätte. Aber er sah dem Vater so ähnlich wie der Erstgeborene. Anfangs ging alles gut, bis seine Reisen kamen nach Berlin, nach Warschau, nach Paris. Wenn er dabei nur nicht so schrecklich viel Geld ausgegeben und Frau und Kinder daheim vernachlässigt hätte. Sie hätte schon den Gasthof hochgehalten. Aber wie er dann noch diese Spieler- und Säufergesellschaft mitbrachte, die sich in dem ehrwürdigen Gasthof einnistete, wie er immer mehr auftrumpfte auf alle ihre guten Worte. Wie die Geschichte mit seinen gefälschten Wechseln herauskam. Wie der Gasthof versteigert wurde, wie sie ihr letztes Hab und Gut dazugab, um alles zu decken!

Gut, daß ihre Dora schon vorher ihr Erbteil bekam. Es hängt doch viel vom Gelde ab. Sie ist jetzt glücklich. Mein Gott, sie findet nicht vom Tiergarten in diese arme Gegend, doch da ist wohl der Mann schuld.

Vielleicht hätte sie doch nicht den Rest des Vermögens für den guten Namen opfern sollen, fuhr es ihr durch den Kopf. Wie müssen sich die anderen Kinder jetzt abplagen! Helmut haben sie aus der Fabrik rausgeworfen, weil er Sozialdemokrat wurde. Nur plagt er sich als Kolporteur. Max ist verschollen und seine Kinder sind bei den Schwiegereltern.

Doch Agnes, die gute Agnes, wie muß sie sich erst plagen. Und sie liegt nun hier und träumt wach und kann nichts für sie tun. Wie tapfer das Kindchen alles trägt! Das Kind, sie lächelt über sich, ist bald vierunddreißig Jahre. Wenn Agnes sich nur nicht so streng anziehen würde! Sie sähe viel besser aus. Aber so trägt sich ja wie eine Nonne, nur nur ja nicht erotisch aussehen. Wie zart ihre Seele ist, wie anders sie sein kann, und doch ist es, als trüge sie ein Panzer um sich. Sie würde sicher noch einen Mann abkriegen, wenn sie nur ein wenig mehr ihre guten Seiten zeigen würde. Wenn es auch ein Witwer wäre. Schließlich ist ja das Kind so mütterlich. Die Ehe ist kein Zuckerschlecken, aber Mann und Weib gehören zusammen, geben erst den ganzen Menschen.

Daß ihr auch die Enttäuschung mit dem ersten so nahe gegangen ist! Wie glücklich sah sie damals aus, wie hübsch, wenn sie sich freute. Und jetzt, die Männer bekommen ja Angst vor ihr, wenn sie so ernst und fragend angesehen werden. Sie spricht mit ihnen, als wäre sie auch ein Mann, ist oft klüger, und das können die Männer nicht vertragen.

Jetzt hält sie nun noch zu den Sozialdemokraten. Was wird sie sich da nicht alles einrühren, denn was sie tut, das tut sie ganz. Die Stunden schlichen dahin. Ein Gewebe von Sorgen und Liebe breitete die wachende Mutter indessen um ihre schlafende Tochter. Bei Pohrts nebenan fing es schon an lebendig zu werden. Die ersten Wecker schrillten. Herdfeuer prasselten. Noch schlaftrunkene Füße polterten die Treppe hinunter. Erstes Kindergeschrei quäkte und wurde wieder verscheucht. Doch bald setzte es im Chor nur noch vernehmlicher ein. Die Mietskaserne war aus dem Schlaf gescheucht. Gleich würde auch der Wecker von Agnes schnarren. Wenn sie nur aufstehen könnte und Kaffee kochen und den Wecker heimlich anhalten! Gott, er ist schlimm, wenn man so hilflos ist. Alles muß das gute Kind machen. So gut wie Agnes ist, müßte es ihr ganz anders gehen. Es gibt wirklich keine Gerechtigkeit. Fange ich auch noch an zu zweifeln an Gott? Nur das nicht. „Herr Gott, lasse mich deine Prüfung stark bestehen", rief sie aus.

Mühsam legte sie ihre gesunde Hand in die gelähmte und faltete die Hände. „Mein Gott, nur das nicht! Lege alle deine Prüfungen auf mich. Nur schütze meine liebe Agnes!"

Der Wecker rasselte. Die alte Frau stellte sich schlafend und hörte, wie ihre Tochter behutsam noch der dunklen Küche ging. Das Herdfeuer flammte bald auf und verbreitete seinen roten Flackerschein. Nicht lange, und Agnes kam zurück. Sie weckte die alte Frau mit einem Kuß, wusch sie und brachte ihr Kaffee.

„Wie hast du geschlafen, Mütterchen?"

„Gut, mein Kind, gut."

„Ich muß heute fort zur Ablieferung. Ich werde Frau Pohrt zu dir herüberbitten."

Sie faßte ihre Mutter behutsam und setzte sie in den Krankenstuhl.

„Willst du etwas zu lesen haben, Mutter?"

„Ja, mein Kind, gib mir das Neue Testament!"

„Willst du nicht einmal in meinen neuen Büchern lesen?"

„Nein, liebes Kind, dazu bin ich zu alt. Ein alter Baum läßt sich nicht mehr umpflanzen."

„Wie du willst, Mutter. Ich wollte nur, daß du mich verstehen sollst!"

„Du magst recht haben, Agnes, doch ich will meinen alten Weg zu Ende gehen."

Agnes packte sorgfältig die Hemden ein und machte sich auf den Weg. Ihre Mutter hörte sie noch mit Frau Pohrt sprechen, dann hörte sie nur noch, wie sie mit beinahe männlichen Schritten die Treppen hinunterging.

Sie seufzte tief. Das Neue Testament entglitt ihren zitternden Händen.

Zweites Kapitel.

Auf dem Potsdamer Platz stand ein 80 Fuß hoher Obelisk, errichtet zu Ehren des Kaisers, der von seinen Wunden genesen, die die Kugeln eines verwirrten Attentäters ihm geschlagen. Durch eine doppelte Ehrenpforte ging eine Triumphstraße die Königgrätzer Straße entlang durch das Brandenburger Tor und die Linden zum Schloß. Reich belränzte Straßen. Wehende schwarzweißrote und schwarzweiße Fahnen.

Der alte Kaiser zog durch die jubelnde Menschenmenge, die in immer neue Huldigungen ausbrach.

Hätterte er heimlich vor neuen Schüssen, die seiner Triumphfahrt ein jähes Ende bereiten konnten? Er neigte sich grüßend vor der in immer frenetischeren Jubel ausbrechenden Menge.

Schulkinder sangen. Banken schlugen. Blumen flogen. Uniformen blitzten. Der Paradeschritt der Garde hämmerte taktmäßig. Ehle Pferde bäumten sich hoch. Berittene Schutzleute bildeten einen Wall.

„Heil dem Kaiser! Heil dem Kaiser! Hurra! Hurra!"

Tobende Begeisterung stieg auf in immer mächtigeren Wellen.

Die Triumphstraße des Kaisers war besät mit späten Herbstblumen, mit Tannenreisig, mit südlichen Rosen.

Unter den Hufen der kaiserlichen Pferde aber lagen die zertretenen Arbeiterrechte. In dem Jubel der Menge war das Weinen der Kinder und Frauen der Ausgewiesenen, die zur höheren Ehre der Triumphfahrt Haus über Kopf Berlin verlassen mußten. Alle, bis auf einen, waren sie Familienväter. Der kleine Belagerungszustand war über Berlin verhängt.

Diese Schande stand nicht auf dem Obelisk. Die Wunden des Kaisers waren geheilt, aber dem arbeitenden Volk wurden um so tiefere Wunden geschlagen.

Der hereinbrechende Abend sah Berlin geschmückt mit einem Lichtmantel. Von den Fensterbrüstungen jüngsten kleine Lichtlichtchen. Auf den großen Plätzen flammten die Gaskandelaber. Feuerwerk schrieb in den nächtlichen Himmel die Freude über den wiedergenesenen Kaiser.

In den Vierteln der Armen wie der Reichen waren die Fenster erleuchtet. Berlin war ein einziges Lichtgefunkel.

Dreiundsechzig aber waren ausgewiesen, nahmen Abschied von ihren Lieben. Die Tränen ihrer Kinder löschten nicht dies Feuermeer, das dem Kaiser zu Ehren entzündet.

Nicht Roß und Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn

sang die Schar der festtrunkenen Menge.

Und doch, gerade am Tage der Triumphfahrt des Kaisers die Ausweisungen! Spielte Bismarck das Spiel des Staatsstreichs? Sollte von den aus Berlin Getriebenen einer, verzweifelt und toll gemacht, zur Schußwaffe greifen? Sollte so die letzte Waffe der Sozialdemokraten, der Reichstag, zerschlagen werden?!

Doch die Ausgewiesenen mahnten zur Ruhe. Sie wußten, daß nur eiserne Selbstdisziplin die Partei des Sozialismus wieder aufbauen konnte.

Viele waren abgefallen und unreu geworden. Sie illuminierten ihre Fenster, sie riefen mit Hurra und verleugneten.

Doch um so treuer hielt die kleine Schar zusammen. Lose Fäden wurden aufs neue gewoben.

Sammellisten gingen um, die Not der Familien zu lindern, die so plötzlich ihrer Ernährer beraubt waren. Die Sammlungen wurden verboten, aber trotz der drohenden Gefängnisstrafen weitergeführt. Arme Proletarierfamilien teilten ihr Brot mit den Kindern der Ausgewiesenen, gaben ihnen Heim und Bett.

Flugblätter der Ausgewiesenen warnten beredt die Genossen: Laßt euch nicht provozieren!"

Nein, die treue Schar der Sozialdemokraten, darunter auch arbeiterfreundliche kleine Unternehmer, ließ sich nicht provozieren.

Unermüdlich, wie Ameisen, versuchten sie nach der ersten Bestürzung ihren Bau immer wieder aufzurichten.

Wie eine Träumende ging Agnes durch die erhellten Straßen. Der Geist des Sozialismus brannte in ihr und ließ sich durch kein Blendwerk beirren. Immer schon drängte sie es, mit der Tat für ihre geknechteten Brüder einzustehen. Sie wollte jetzt Tag und Nacht nähen, um mit ihren Groschen helfen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0004

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 84, Tel. 174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Gessnerstraße 4, Tel. 814.

Gagfa, die Stadt der Kinder

Das kann man ruhig sagen, wenn man durch die Siedlung geht. Ueberall in Scharen laufen die Kinder umher oder tummeln sich auf den breiten Straßen; die Grünflächen dürfen nicht betreten werden.

Wo sollen die Kinder spielen? Das war bisher die Frage der Eltern. Sie scheint jetzt gelöst zu sein, denkt die Verwaltung der Gagfa. Denn in jedem Häuserblockwinkel ist jetzt ein Sandkasten aufgestellt, wo sich nun sämtliche Kinder der umliegenden Blocks die Zeit vertreiben sollen. Ein buntes Treiben herrscht hier, groß und klein, alles durcheinander. Nur scheint es, als wenn der Sandkasten den Anforderungen nicht gewachsen wäre.

Wenn man bedenkt, daß in einem Block, wo 42 Familien wohnen, im Durchschnitt über 60 Kinder gezählt werden und zu einem Sandkasten fast vier Häuserblocks gehören, so ist es fraglich, ob damit das Betreten der Grünflächen endgültig beseitigt wird.

So voll sind die Sandkästen in der „Gagfa"-Siedlung!

Wenn der weiße Flieder . . .

Ueber und über mit Flieder geschmückt, bot heute der Markt ein herrliches Bild. Für wenige Pfennige konnte man schon einen schönen Blumenstrauß erstehen. Die ersten jungen Mohrrüben, Bund 30 Pf. machten sich bemerkbar. Auch junge Stachelbeeren 40 Pf. auch waren bereits erste neue saure Gurken zu sehen, zwei Stück 20 Pf. Der Spargel ist wieder teurer geworden und kostet das Pfund 1 Mk. bis 1,10 Mk., Spinat 10 Pf., Weißkohl 20 Pf., Rotkohl 25 Pf., Blumenkohl 40 Pf., Salat pro Kopf 10 Pf., Radieschen 2 Bund 15 Pf., Tomaten das Pfund 60 Pf., Zitronen das Stück 5 Pf., Apfelsinen 4 Pfund 1 Mk., Bananen 60 Pf., Rhabarber 2 Pfund 15 Pf., Seefisch das Pfund 35 bis 70 Pf. Flußfisch 50 Pf., Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 Mk., Rindfleisch 1 bis 1,30 Mk., Eier das Stück 10 und 11 Pf., Butter 90 bis 95 Pf.

Verkehrsunfälle

An der Ecke Brauhaus- und Hälterstraße stießen gestern nachmittag gegen ¼4 Uhr ein Motorradfahrer und ein Kraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt und eine Frau H. aus Halle leicht verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, konnte aber nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. — In der Halleschen Straße stieß ein Motorrad mit einem Krankenwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Kreistag für Landkreis Merseburg.

Am 3. Juni findet im Kreishaus der nächste Kreistag statt. An diesem Tage fällt die Entscheidung über die Besetzung des Landratsamtes:

Wahl des Landrates

steht auf der Tagesordnung. Als weitere Punkte schließen sich an: Erhöhung der Geschäftsanteile bei der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H. auf 800 000 Mk. Aufnahme einer Anleihe von 800 000 Mark zwecks Weitergabe als erste Hypothek auf die Neubauwohnungen der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H. Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mk. bei der Pensionskasse der Angestellten der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen zur Deckung des Finanzbedarfs auf Grund früherer Beschlüsse des Kreistages. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft zum Bau von 500 Wohnungen durch die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H. Uebernahme der Bürgschaft für eine Anleihe im Höchstbetrage von 65 000 Mk. der Gemeinde Frankleben für den Schulerweiterungsbau. Neufestsetzung des bisherigen 16. ländlichen Schiedsmannsbezirks des Landkreises Merseburg. Neuwahl der Mitglieder des Verbandsausschusses des Elster-Floßgrabens. Neuwahl der Amtsvorsteher für die Amtsbezirke Meuschau, Alranstedt, Wehlitz, Teuditz und Delitz a. B. und der Amtsvorsteher-Stellvertreter für die Amtsbezirke Teuditz, Delitz a. B., Döllau, Frankleben, Delitz a. S., Großgörschen und Schkopau. Diese Neuwahlen müssen vorgenommen werden, weil die Bestätigung für die am 13. Dezember 1929 Gewählten vom Oberpräsidenten versagt wurde.

Beginn der Schonzeit für Wild. Der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne wird für den Regierungsbezirk Merseburg auf den 18. Mai 1930 festgesetzt, so daß der Schluß der Jagd auf diese Wildarten auf den 17. Mai 1930 fällt.

Kommunistische Genossenschaftspolitik.

Kötzschau. Dienstag abend berief die Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg für die Verkaufsstelle 5 eine Mitgliederversammlung ein, zwecks Wahl einer Frauenkommission und Aussprache über die Verschmelzungsfrage mit dem Allgemeinen Konsumverein Halle. Als Referent war der Sowjetreisende Horn (Merseburg) erschienen. Nach einem sehr spärlichen Referat „Die Frau in der Genossenschaft" wurde die Wahl der Frauenkommission vorgenommen. Zur Verschmelzungsfrage ließ sich Horn in ganz gemeiner Weise gegen die „reformistische Genossenschaftsbürokratie" aus. Er kritisierte in wüsten Schimpfreden die „vollständig unfähigen, reformistischen" früheren Vorstandsmitglieder der Konsumvereine Merseburg und Halle. Im Merseburger Konsumverein gibt es noch einen „sozialfascistischen" Lagerhalter, den man auf alle Fälle zum Sturz bringen muß. Da sind natürlich die kommunistischen Schreier scharf hinterher. Kleinigkeiten werden in große Fehler umgewandelt, um den Lagerhalter aus der Genossenschaft zu entfernen. Mit den gemeinsten Lügen geht man an das Werk.

Arbeiter, laßt euch nicht beeinflussen von dieser kommunistischen Lügengesellschaft. Tretet ein in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei und kämpft mit uns gemeinsam zum Wohle der Arbeiterschaft.

Schafstädt. Fortschritt auf dem Sportplatze. Der hiesige Sportplatz ist gerade kein Ideal, doch ist es möglich gewesen, feststehende Tore anzubringen. Der ATB. Schafstädt hatte sich verschiedentlich mit Anträgen an das verflossene Stadtparlament gewandt. Es spielen auch bürgerliche Vereine und die Schule auf dem Platze, da er städtisches Eigentum ist. Erfolglos. Erneut wurde nun der jetzigen SPD.-Fraktion ein Antrag vom ATB. überbracht, mit dem Erfolge, daß der lange gehegte Wunsch endlich in Erfüllung ging. Es möge nun auch jeder dafür Sorge tragen, daß das Geschaffene erhalten bleibt.

Die Lützener Arbeiterbewegung und die KPD.

Lützen. Unser Städtchen ist eine Arbeiterwohnsitzgemeinde und demzufolge bestehen auch verschiedene Arbeiterorganisationen und Vereine. In letzter Zeit spielen sich innerhalb dieser Organisationen durch das unverantwortliche Treiben einiger KPD.-Größen Dinge ab, welche die organisierte und denkende Arbeiterschaft Lützens nicht gleichgültig hinnehmen kann. Die neuesten Parolen dieser in Verfall begriffenen Partei sollen hier in die Tat umgesetzt werden.

Ein paar Beispiele: Es besteht seit 16 Jahren

das hiesige Gewerkschaftskartell,

in welchem zirka 850 Arbeiter organisiert sind. Innerhalb des Kartells ist trotz der Zerrissenheit der Arbeiterbewegung bis in letzte Zeit gemeinsam nach gewerkschaftlichen Grundsätzen gearbeitet worden. Die Mai-Veranstaltung wurde immer vom Gewerkschaftskartell durchgeführt. Diesmal sollte es anders sein. Die KPD. kam mit einer eigenen Veranstaltung zu gleicher Zeit heraus, obwohl solches Verhalten bei der Größe unseres Städtchens an Verrat grenzt. Der jetzige Kartellvorsitzende Kuntze (Fabrikarbeiterverband), arm an eigener Meinung und willenloses Werkzeug in den Händen der KPD.-Größen am Ort, erklärte in einer Kartellsitzung Ende April, daß ihm seine politischen Richtlinien höher ständen als die gewerkschaftlichen. Die klägliche Abstimmung (4 : 3 bei 5 Stimmenthaltungen) besiegelte leider diese Meinung des Vorsitzenden. Dabei muß festgestellt werden, daß verschiedene kommunistische Arbeiter, denen die Gewerkschaft höher als die Parteirichtlinien der KPD. stehen, sich leider der Stimme enthalten haben, jedenfalls aus Angst vor Parteiausschluß. Der Vertreter vom DMV. erklärte treffend, daß die kommunistischen Gewerkschaftler mit diesem Schritt

die gewerkschaftliche Einheit zerschlagen

haben. Was sagt der Fabrikarbeiter-Verband, dessen Mitglied Kuntze ist, dazu? Es wird höchste Zeit, daß die Verbände diesen kommunistischen Maulhelden das Handwerk legen, damit die Gewerkschaftsbewegung am Ort keinen Schaden erleidet. Die „Massendemonstration", welche mit revolutionärer Geste angekündigt wurde, war ein klägliches Fiasko, denn am Umzug beteiligten sich zirka 150 Personen, einschließlich der Kinder.

Ferner besteht hier ein Fußballklub. Die Mitgliedschaft setzt sich in der Mehrzahl aus jungen Leuten zusammen. Unter ihnen haben es die kommunistischen Drahtzieher fertiggebracht, daß die Sportler

aus dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund ausgetreten

sind, um sie vor ihren Parteiladen zu spannen. Wie bekannt wird, sind die Spalter mit dem Resultat nicht so recht zufrieden, da verschiedene der ausgetretenen Mitglieder jetzt einsehen, daß sie einen Fehler gemacht haben und dadurch nur dem bürgerlichen Sport dienen. Diesen Auchsportlern, die sich in den Klub eingeschlichen haben, muß rasch das Handwerk gelegt werden, sonst ist es mit dem Fußballklub vorbei und der lachende Dritte ist die bürgerliche „Eintracht".

Weiter besteht hier ein Arbeiter-Turnverein. Wie uns von unterrichteter Seite bekannt geworden ist, versuchen die sogenannten Einheitsfrontler hier dasselbe Manöver. Bis jetzt ist es an der Aktivität einiger Turner gescheitert, aber es ist Pflicht eines jeden Turners, dem der Arbeitersport höher steht als die kommunistische Spalterpolitik, daß er sich nicht beiseitestellt, sondern hilft, die Einheit zu bewahren, sonst geht es auch mit dem Turnverein rückwärts.

Die Arbeiter von Lützen können an diesen wenigen Beispielen sehen, wie von der KPD. hier am Orte

die Arbeiterbewegung systematisch zerschlagen

wird. Es ist Zeit, daß sich jeder einzelne Arbeiter innerhalb seiner Organisation mehr als bisher aktiv betätigt und dazu Stellung nimmt, denn sonst geht es mit der ganzen Arbeiterbewegung rapid bergab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0005

Kreis Querfurt

Die Sozialdemokratie im Kreise Querfurt

Versammlungen von drei Reichstagsabgeordneten

Die öffentlichen Versammlungen, die die Sozialdemokratische Partei durchführte, wurden alle in vollbesetzten Sälen abgehalten. Sämtliche Versammlungen verliefen reibungslos und hinterließen den besten Eindruck bei der arbeitenden Bevölkerung.

Ueber die Freyburger Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Bergholz sprach, haben wir schon berichtet. In Querfurt sprach Reichstagsabgeodneter Dr. Hertz. In gut zweistündiger Rede zeigte er die Gründe, die dazu geführt haben, warum die Sozialdemokratie in die Koalitionsregierung eingetreten ist. Die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei in der Regierung muß von jedem einigermaßen politisch denkenden Menschen aus dem Proletariat anerkannt werden, wenn wir uns immer wieder vergegenwärtigen, daß die Sozialdemokratische Partei nur mit einem knappen Drittel im Reichstag vertreten ist. Große Probleme sind unter Führung der Sozialdemokratischen Partei in dem am längsten regierenden Kabinett der Nachkriegszeit gelöst worden.

Die Sozialdemokratie ist von jeher und auch heute noch zu positiver Arbeit im Interesse der werktätigen Bevölkerung bereit.

Aber als man vor Wochen den Versuch unternahm, an den sozialen Belangen der arbeitenden Bevölkerung zu sparen, hat die Sozialdemokratie ihren Austritt aus dieser Koalitionsregierung vollzogen. Die neu entstandene Regierung, bestehend aus Großagrariern, Großindustriellen und Mittelstandsrettern, bedeutet eine ernsthafte Gefahr für die Arbeiterklasse. Erst wenige Wochen besteht die neue Regierung und schon hat sie dem Proletariat neue Lasten auferlegt. Wenn das Proletariat diese drohenden Gefahren abwehren will, muß der Zusammenschluß aller Arbeiter, Beamten, Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden herbeigeführt werden.

Die Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. In der Diskussion meldete sich niemand zu Wort, trotzdem verschiedene junge Nationalsozialisten sich während der Ausführungen des Referenten bemerkbar gemacht hatten.

Nach längerer Zeit fand auch in Nebra eine öffentliche Versammlung, welche ebenfalls einen sehr guten Besuch aufwies, statt. Das Thema hatte manchen indifferenten Arbeiter auf die Beine gebracht. Der Reichstagsabgeordnete Peters sprach hier über: „Bürgerblock und Fascismus". Die Ausführungen wurden von Anfang bis zuletzt aufmerksam verfolgt. Zur Diskussion meldete sich niemand. Mit einem Mahnruf, am

Zusammenschluß des Proletariats

mitzuhelfen, wurde die Versammlung geschlossen. Der Erfolg wird auch hier nicht ausbleiben.

*

Die ersten öffentlichen Versammlungen in unserem Kreise sind damit beendet, die nächsten werden folgen. Das Proletariat wird immer mehr erkennen, daß nur die Sozialdemokratie die einzige berufene Vertreterin des Proletriats ist. Rüsten wir weiter zu den bevorstehenden Kämpfen, stärken wir die Organisation der Partei und gewinnen wir Leser für unsere Presse, damit der Aufruf des Bezirksausschusses der Partei in Erfüllung geht, der lautet:

Es gilt der Einheitsfront des reaktionären Bürgertums die Einheitsfront der Arbeiterklasse unter Führung der Sozialdemokratischen Partei gegenüberzustellen und nicht eher zu ruhen, bis seine Herrschaft zusammengebrochen und die Macht und der Einfluß der geeinigten sozialistischen Arbeiterschaft gesichert worden sind.

F. B.

Saalkreis

Um die Kirschen des Kirschbergs

Warum will die Überlandzentrale den Vertrag verlängern? Ein empfindlicher Kommunist

Wörmlitz-Böllberg. Eine Gemeindevertretersitzung tagte am 15. Mai im Rauschenbachschen Lokal zu Wörmlitz. In der

Beschulungsgeldstreitsache Ammendorf-Wörmlitz

wurde eine lebhafte Aussprache hervorgerufen, die aber als sinnlos zu bezeichnen ist. Es konnte nicht genau festgestellt werden, was eigentlich unsere Gemeinde an Beschulungsgeld nach Ammendorf zahlen soll, da die Unterlagen fehlten. Auf die Summe, welche Ammendorf beansprucht, kann unsere Gemeinde nicht eingehen. Zwecks Prüfung des ganzen Materials wurde Vertagung beschlossen.

Die Ueberlandzentrale wünscht eine Verlängerung des Vertrages für

Strombelieferung bis 1959.

Unsere Vertreter waren der Ansicht, der jetzt laufende Vertrag bis 1949 genüge vollständig und bedinge keine Verlängerung. Der Vertreter der Kommunistischen Partei, Schmidt, wollte dem Verlängerungsvertrag des Ueberlandwerkes zustimmen, da die Gemeinde dadurch keinen Schaden erleide. Von sozialdemokratischer Seite darauf aufmerksam gemacht, erst einmal den alten Vertrag zu prüfen wegen der darin enthaltenen Bedingungen, wurde nach ergiebiger Aussprache Vertagung beschlossen (einstimmig).

Die Verpachtung des Kirschberges (Wörmlitz) auf 10 Jahre stand zur Beratung auf Antrag des bisherigen Pächters. Der kommunistische Vertreter Stauch erklärte, diesem Vertrag könne man, wenn keine Hintergedanken vorhanden seien, ruhig zustimmen, da er gewisse Garantien über Anpflanzungen usw. enthalte. Unsere Vertreter betonten, einem Vertrag von 5 Jahren zustimmen zu wollen, aber nicht auf 10 Jahre. Hiergegen monierte der kommunistische Vertreter Stauch. Er bemerkte, einen Aushang zu machen, vielleicht finde sich einer aus der Gemeinde, der den Kirschberg zu dem Betrage von 150 Mk. jährlich pachtet. (Es kommt nur die Pachtung der Kirschen in Frage.) Der Vertrag wurde schließlich auf 10 Jahre beschlossen. Eine dazu gewählte Kommission soll diese Angelegenheit regeln.

Ein Antrag auf Pachtung eines Platzes auf dem Kirschberg für Ausschank alkoholfreier Getränke wurde einstimmig abgelehnt. Es wurde empfohlen, das dem Pächter evtl. zu überlassen. — Die Kommission erstattete Bericht über die gepflogenen

Verhandlungen mit den Mietern im Gemeindehaus

über die seinerzeit eingetretenen Verhältnisse. Damit ist alles nun in Ordnung!

Der Unternehmer Walther hatte zwei Gesuche eingereicht. Das erste betraf die Abstoßung einer Hypothek von 3000 Mk. an die Darmstädter Bank, dem wurde zugestimmt, da die Gemeinde keinen Schaden erleidet. Betreffs der Straßenbaukosten, welche der Gemeinde auferlegt werden sollten, hatte die Gemeinde keine Zuneigung und lehnte diese Zumutung ab. Das zweite Gesuch betraf Herabsetzung des Kaufpreises einzelner Baustellen, die Herr Walther noch zu kaufen gedenkt. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß durch Beschluß der Preis festgelegt sei. Daran ändere sich nichts. Die kommunistischen Vertreter wollten aber unter gewissen Umständen zustimmen, überlegten es sich aber noch, als von bürgerlicher Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es nicht angehe, Gemeindeboden zu verschleudern. Nach langem Hin und Her kam man zur Vertagung.

Der kommunistische Vertreter Schmidt beklagte sich zuletzt über die Berichte im „Volksblatt". Es wurde ihm aber sofort der Standpunkt klargemacht.

SPD., Unterbezirk Halle-Saalkreis

Gemeindevertreterkonferenzen.

Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, im Lokal Heynemann in Zwintschöna für die Agitationsbezirke Gröbers, Osmünde, Reideburg, Zwintschöna, Döllnitz und Ammendorf.

Sonntag, den 18. Mai, vormittags ½12 Uhr, im Lokal Leubner in Riemberg für die Agitationsbezirke Brachstedt, Riemberg, Schwerz, Hohenthurm und Peißen.

Sonntag, den 18. Mai, mittags 13 Uhr, im Lokal „Zur Linde" in Nauendorf für die Agitationsbezirke Wettin, Neutz, Nauendorf, Domnitz, Löbejün, Kaltenmark und Teicha.

Tagesordnung: Rechte und Pflichten der Gemeindevertreter. Alle interessierten Parteigenossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

*

Öffentliche Volksversammlungen.

Nauendorf: Sonntag, den 18. Mai, nachmittags ¼4 Uhr, im Lokal „Zur Linde".

Zscherben: Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze.

In beiden Versammlungen spricht Reichstagsabgeordneter Bergholz (Zeitz) über das Thema: „Für die Einigung der Arbeiterklasse — Gegen den Bürgerblock und Fascismus".

Genossinnen und Genossen, holt Euch in diesen Versammlungen Aufklärung und sorgt für Massenbesuch! **Der Unterbezirksvorstand.**

Bekanntmachungen des Landratsamts

Der Regierungspräsident hat den Landrat für die Zeit vom 19. Mai bis einschließlich 22. Juni beurlaubt. Seine Vertretung ist Regierungsassessor Dr. Kipke übertragen worden.

Könnern. Vor den Zug geworfen. Unweit des Bahnhofs, in der Nähe der Malzfabrik, warf sich Donnerstag gegen 21 Uhr ein etwa 20 Jahre alter Mann vor den Personenzug Halle-Aschersleben. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Um die Feststellung seiner Personalien zu erschweren, hat der Tote vor der Tat die in seiner Kleidung befindlichen Monogramme entfernt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Schützt den Konsumverein!

Am Montag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Lindenhof" die Generalversammlung des Konsumvereins statt. Unsere Genossen haben in den letzten Jahren recht wenig Interesse für die Veranstaltungen der Genossenschaft gezeigt, teils aus Verärgerung und zum Teil weil der Wert der Genossenschaftsbewegung zu wenig erkannt wurde. Die jetzige Bürgerblock-Regierung hat auf Betreiben der Wirtschaftspartei neben anderen, die Massen belastende Steuern eine

Sondersteuer für den Umsatz der Konsumvereine

beschlossen. Die Sozialdemokratische Partei hat gegen diese Sonderbesteuerung einen scharfen Kampf geführt. Zur Unterstützung dieses Kampfes und als Antwort auf das Treiben der Reaktionäre müssen alle Genossen dafür Sorge tragen, daß der Konsumverein immer stärker wird.

Wir haben aber auch die Möglichkeit, wieder aktiv in der Genossenschaft mitzuarbeiten. Die Generalversammlung hat über die

teilweise Neubesetzung der Verwaltung

zu beschließen. Durch Vereinbarung mit den jetzigen Verwaltungsmitgliedern sollen zwei Mitglieder der SPD. in den Aufsichtsrat gewählt werden. Dagegen werden die linientreuen Kommunisten Sturm laufen. Die jetzige Verwaltung hat aus der Vergangenheit gelernt, auch sie wird von den Stalin-Kommunisten deshalb mit allen Mitteln bekämpft. Unsere Aufgabe muß es sein, gemeinsam mit den Genossenschaftern, welche den Konsumverein vor der Katastrophen-Politik der Kommunistischen Partei bewahren wollen, Hand in Hand zu arbeiten. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß alle SPD.-Genossen am Montag in der Versammlung erscheinen und bei den mit uns sympathisierenden Genossenschaftern für die Versammlung agitieren.

Zur Wahl in den Aufsichtsrat sind von unserer Partei Emil Siebert und Helmut Bräunig (neben zwei Mitgliedern der KPD.) vorgeschlagen. Die Mitgliedsbücher sind zur Versammlung mitzubringen.

Eilenburg

Der Milchkutscherprozeß

Der Milchhändler Gustav K. und der Milchkutscher Kurt F. waren wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung im Januar vom Schöffengericht Torgau, und zwar K. zu 1 Monat und F. zu 2 Monaten und einer Woche Gefängnis, verurteilt worden.

Jetzt fand vor der Großen Strafkammer die Berufungsverhandlung statt, damit wurde die ganze Sache vom September v. J. noch einmal aufgerollt. Fest steht, daß nur Konkurrenzneid und persönliche Feindschaft dazu führten, den Milchkutscher Sch., welcher für die Molkerei fährt, von seinem Wagen herunterzureißen, weil Sch. den Wagen des K. angefahren haben sollte. Der am Boden liegende Sch. wurde von den beiden Angeklagten noch mit Fäusten und Fußtritten bearbeitet, so daß er acht Tage liegen mußte.

Nach ausgedehnter Verhandlung hat das Gericht die Berufung der beiden verworfen, da der Ueberfall mit außerordentlicher Roheit und Gemeinheit ausgeführt wurde und K. schon wegen ähnlicher Delikte vorbestraft ist.

Familien-Nachrichten.

Merseburg: gestorben Hermann Meißner; **Eilenburg:** gestorben Friedrich Lindau; **Dautzschen:** gestorben Amalie Bolde; **Ortrand:** gestorben Elfriede Weber; **Schraden:** gestorben Max Schneider; **Zinna:** vermählt Otto Horn und Amanda geb. Thamm.

Ernährung und Leistung.

Die geschäftige und hastige Lebensweise zehrt an unserer Gesundheit und zerstört unsere Nerven. Aber Gesundheit und Nerven sind unser höchstes Gut, sind gerade die Faktoren, die wir in dem immer härter werdenden Kampfe um das Dasein brauchen.

Den langen Arbeitstag so zu überstehen, daß die Arbeitskraft und Arbeitslust möglichst sich gleichbleibt, und daß nach Erledigung der Arbeit noch genügend Lebenslust vorhanden ist, um auch den Feierabend genußreich zu gestalten, ist eine Aufgabe, die durch zweckentsprechende Ernährung zu lösen ist. Schon das Frühstück muß entsprechend zusammengestellt sein. Meist wird es aber in größter Hast eingenommen; auch zu den anderen Mahlzeiten des Tages bleibt zu wenig Zeit, denn die Pausen der meist durchgehenden Arbeitszeit sind sehr kurz. Die Hauptmahlzeit am Spätnachmittag oder Abend kommt dann in einen fast völlig leeren Magen, der damit überlastet und überanstrengt wird. Daß diese Lebensweise ungesund ist, wird jedem verständlich sein, — und doch ist es die Lebensweise der meisten Menschen!

Hier eine Aenderung zum Besseren zu schaffen, ist höchstes Gebot. An den Umständen ist meist noch wenig zu ändern. Viel zu ändern ist aber an der Art der Ernährung. Können die Mahlzeiten nur kurz sein, und müssen sie quantitativ klein sein, so müssen sie eben durch Qualität alles ersetzen. Es muß eine leichtverdauliche Kraftnahrung sein, die schnell ins Blut übertritt, und dem Körper genügend Aufbaustoffe liefert. Die Wissenschaft hat lange daran gearbeitet, hier ein Nahrungsmittel zu schaffen, das den geschilderten Forderungen entspricht. Eine vollkommene Lösung des Problems ist der Firma Dr. A. Wander, Osthofen (Rheinhessen) in ihrer Ovomaltine gelungen.

Ovomaltine ist leicht verdaulich und sehr schmackhaft. In hochkonzentrierter Form enthält sie Kohlenhydrate, Fett, Eiweiß und Vitamine. Ein Glas Milch mit darin aufgelöster Ovomaltine hat mehr Nährwert als eine ausgedehnte Frühstücksmahlzeit mit Eiern und Fleisch.

In Apotheken und Drogerien vorrätig: 250-Gramm-Büchse RM. 2,70, 500 Gramm RM. 5. Gratisproben und Drucksachen durch Dr. A. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0006

Film und Funk

Die Musik im Tonfilm.

Von Friedrich Hollaender.

Der Tonsetzer kann das Aufkommen des Tonfilms nur freudig begrüßen. Zwei grundlegende Faktoren veranlassen ihn dazu. Der erste Faktor, zwar rein äußerlicher Natur, darf nicht gering bewertet werden. Es ist der Vorzug, der in der mechanischen Festlegung der Wiedergabe eines musikalischen Werkes besteht. Nur der mit Bühnen- und Konzertverhältnissen Vertraute weiß dieses Moment gebührend zu schätzen. Die Erstaufführung eines Bühnenwerkes kann noch so gut ausgefallen sein, Imponderabilien mannigfacher Art bleiben bestehen, die jeder Wiederholung des Stückes anhaften. Sie lassen sich beim besten Willen und eifrigsten Bemühen niemals ganz ausschalten. Unpäßlichkeiten bei Darsteller oder Darstellerin, Starlaunen, gedrückte Stimmung des Dirigenten oder des ausführenden Personals — lauter Momente, die jeden Abend von neuem die einwandfreie Wiedergabe einer Bühnenkomposition im Sinne des Tonsetzers gefährden und den Erfolg aufs Spiel setzen können.

Der Tonfilm bietet die Möglichkeit der einmaligen künstlerisch vollendeten Musikaufnahme. Damit ist eine beliebige Anzahl von Wiederholungen in gleichvollendeter, künstlerischer Ausführung stets gewährleistet. Kehlkopfverstimmungen und Starlaunen sind vollständig ausgeschaltet. Tadellose Ausführung des Werkes bei sämtlichen Wiederholungen ist ein für allemal gesichert.

Der zweite Faktor, den der Tonsetzer bei der Betrachtung des Tonfilms in Erwägung zieht, ist ebenfalls von hohem Wert. Es sind die unübersehbaren Möglichkeiten, die der Tonfilm dem schöpferischen Musiker bietet. Nichts regt die Phantasie des Komponisten stärker an als die Vorgänge, die sich nach den noch ungeschriebenen Gesetzen des Films auf der Leinewand abspielen. Sowohl die konkreten als auch die abstrakten Vorgänge der filmischen Darstellung drängen an und für sich immer nach Musikalität. Sie können sogar durch musikalischen Aufbau in ihrer Entwicklung stark gefördert und veredelt werden.

Ich selbst habe bei der Erfindung der Musik für den großen Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Der blaue Engel“ die Erkenntnis praktisch ausgewertet. Der Regisseur von Sternberg, ein äußerst feinfühliger Künstler, hatte, in klarer Erkenntnis seiner Aufgabe, den Wunsch geäußert, meine Komposition vor Beginn seiner Atelierarbeit kennenzulernen. Starke Befruchtung des eigenen Schaffens erwartete er von der Musik.

Schon mit dem Schlager „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ — war die Charakterrolle von Marlene Dietrich, der verführerischen Varieté-Sängerin Lola-Lola, so scharf umrissen, daß durch dieses Chanson eine klare Grundlinie für die Handlung gewonnen war. Dieses Chanson schuf sofort die Atmosphäre, nach der der Stoff gebieterisch verlangte.

Das Thema dieser Melodie war prädestiniert dazu, Leitmotiv für das innerste Geschehen zu werden, Schicksalsmotiv des verführten Professor Rath (Emil Jannings). Das gleiche Motiv in symphonischer Gestaltung begleitet die Handlung bis zur Katastrophe.

*

Der Ufa-Tonfilm „Der blaue Engel“ erlebt in Halle am 20. Mai im Theater Alte Promenade seine Erstaufführung.

Das Rheinlandmädel

Tonfilmoperette in den beiden CT.-Lichtspielen in Halle

Wie gesagt, der Tonfilm breitet sich nach und nach auf alle Gebiete, auf alle Sujets aus. Nachdem wir den ersten tönenden Wienfilm hinter uns haben, präsentiert man uns jetzt den ersten Rheinlandfilm. Da es sich um eine Filmoperette handelt, darf man an die Beurteilung der Handlung auch nur den Operettenmaßstab anlegen. Da ist gestattet, mit Unwahrscheinlichkeiten zu arbeiten. So sehen wir denn hier die ganz tiefe Liebe — auch noch auf den ersten Blick bzw. auf den ersten Ton, denn die Bekanntschaft entstand modern durch Radio! — zwischen einem Studiosus, dem Sohn eines schwerreichen Industriemagnaten und einer armen Kommilitonin, die sich mit vier Kolleginnen das Brot durch Musizieren verdienen muß, und wir erleben, daß der Herr Papa ein so gutes Herz hat, die materiell ungleiche Paarung zu guter Letzt zu segnen. Da nach Meinung der Filmhersteller Rheinland gleichbedeutend ist mit Studentenleben, wird ein feudales Korps mit seinen Sitten und Unsitten in Lebensgröße vorgeführt. Natürlich darf auch der Karneval nicht fehlen. Das ist vielleicht noch das beste an diesem Filme, daß wir den großen Kölner Karnevalszug vertont vorgesetzt bekommen, wie auch einige schöne Landschaftsaufnahmen aus dem Rheintal recht gut gefallen können.

Tontechnisch wie filmtechnisch ist „Das Rheinlandmädel“ ausgezeichnet. Es ist ein richtiger Hundertprozentiger, geschickt inszeniert, gut gespielt, leidlich gut gesungen, mit den verschiedensten Musikarten und Tönen reichlich versehen, dazu die nötige Operettensentimentalität und Rührseligkeit, so daß das große Kinopublikum gewiß auf seine Rechnung kommen wird. Wer von den Anspruchsvolleren gut aufpaßt, wird auch für seinen Geschmack manche kleine Sache finden, die ganz nett gemacht worden ist. Aber, man muß eben aufpassen, wenn man diese Feinheiten aus der Rheinlandsentimentalität sich herauspicken will.

Gretl Berndt, das „Rheinlandmädel“.

Als Rheinlandmädels alias Bonner Studentinnen sehen wir Gretl Bernd (etwas arg zuckrig), Lucie Englisch (als Wienerin), Trude Berliner (als kesse Spreegöhre) und Ilse Kast (die im Hintergrund bleibt). Werner Fuetterer ist der Student, der sein Herz an die blonde Lore verlor. Bestimmt der richtige Typ für dieses Genre.

Auch das Beiprogramm besteht — außer einer Groteske und der Wochenschau, die u. a. Wiener Arbeitersportler zeigt — aus Tonfilmen. Da ist wieder einer der beliebten Trickfilme von der Micky-Maus und weiter ein Lehrfilm aus dem Londoner Zoo, der die verschiedenen Tierstimmen wiedergibt. ht.

„Film wird Revue — Revue wird Film!“

Am 20. April findet im Ufa-Theater in Halle, Leipziger Straße, die Premiere des ersten hundertprozentigen Farben-Tonfilms „Cilly“ statt. Dazu wird uns geschrieben:

Nicht mehr das Drama, die Groteske und das Lustspiel beherrschen heute die Produktionsprogramme der großen amerikanischen Filmkonzerne, die „Schau“, die Ausstattungsrevue mit ihrem schillernden Drum und Dran, mit ihren Schlagern, farbenprächtigen Kostümen und Dekorationen, Tänzern und Tanzgirls ist augenblicklich im wahrsten Sinne des Wortes „tonangebend“, seitdem der Farbenfilm in Verbindung mit dem Tonfilm seinen Einzug in die Hollywooder Ateliers gehalten hat.

Die Grundelemente jeder groß aufgezogenen Revue sind Farbenpracht und Tanz, Gesang und nochmals Tanz. Daher hat man die Wirkung der Farbenfilme auf das Publikum zuerst mit der Revue erprobt und damit einen — wenigstens in Amerika. D. Red. — Riesenerfolg erzielt.

Da die wenigsten der großen Filmstars ausgebildete Tänzer und Tänzerinnen sind, holt man sich die Hauptdarsteller für die Farben-Filmrevuen und gleichzeitig die großen Balletts von dort, wo sie in reichster Auswahl zu finden sind: von den großen Neuyorker Revuebühnen. Kein Wunder, daß am amerikanischen Filmhimmel in letzter Zeit völlig unbekannte Namen auftauchen.

Dieser vollkommene Bruch mit allen bisherigen Hollywooder Filmtraditionen läßt nicht nur die großen Filmstars, sondern auch die zahlreiche Hollywooder Komparserie mit Sorgen in die Zukunft sehen. War in den letzten zwei Jahren infolge des Tonfilms die Beschäftigungsmöglichkeit für den Einzelnen schon gering genug, so haben heute nur diejenigen Komparsen und „Extras“ Aussicht auf laufende Filmtätigkeit, die neben den Anforderungen des Tonfilms auch denen des „Revuefilms“ gerecht werden, d. h. über eine gute tänzerische Ausbildung verfügen. Eine Folgeerscheinung davon sind die seit einiger Zeit wie Pilze aus der Erde schießenden Tanzschulen, die augenblicklich die besten Geschäfte machen. Es ist eine schwere Zeit für Hollywoods Filmstars und Komparserie. Aber auch eine Zeit der großen Chance für die letzteren.

Der Fleck auf der Ehr!

(Ufa Leipziger Straße.)

Nach einem Volksstück von Anzengruber hat man einen Film gedreht, der denn auch wirklich verfilmtes Volksstück ist. Der Gang der Handlung: Ein Dienstmädchen wird unschuldig eingesperrt, sie soll ein Armband gestohlen haben. Bei ihrer Entlassung aus dem Gefängnis wird ein Landstreicher aus ihrer Heimat eingeliefert, der nun um ihre Strafe weiß. In der Heimat findet sie freundliche Aufnahme, schließlich läßt sich der Vater ihres Liebsten, ein reicher Bauer gut zureden und die jungen Leute halten Hochzeit. Beim Hochzeitstanz erscheint der Landstreicher, er erzählt von der Strafe der jungen Frau und am Morgen nach der Hochzeit jagt der Bauer seine Schwiegertochter aus dem Hause. Dem Dieb des Armbandes, dem Enkel der bestohlenen gnädigen Frau, schlägt schließlich doch das Gewissen, er gesteht, die gnädige Frau erscheint im Dorf, klärt alles auf, stiftet eine Summe für die Armen und alles ist in schönster Ordnung.

Der Film bietet mehr und ist mehr, als dieser Handlungsinhalt vermuten läßt. Erfrischend, einmal nicht Luxusautos, raffinierte Toiletten, Sekt und einen gewissen Frauentyp zu sehen, einmal nicht „Kaviar fürs Volk“ serviert zu bekommen. Humor steckt in dem Film, lebendiger und lebenswahrer, als mancher „Großfilm“, glaubt man diesem Film das was er erzählt. Eine ganz prächtige Rolle spielt Karl de Vogt als Landstreicher. Prächtig auch die anderen Darsteller. Nicht ganz glaubhaft, daß der Bauer die Schwiegertochter aus dem Hause jagt, dafür war er zuerst ein zu feiner, zu kluger Mensch. Etwas schwach der junge Bauer, ihm fehlt etwas „Männlichkeit“. Uebrig bleiben einige Bedenken gegen die Kirchenszenen, immerhin sind sie nicht so, daß man nun von „Kirchenreklame“ reden kann. Kein Freidenker wird seine Weltanschauung erschüttern lassen durch die eingeflochtenen religiösen Losungen. Gestreift sind soziale Probleme, so der Landstreicher und die armen Leute am Wege neben dem Hochzeitszug der reichen Bauern. Der ganze Film ist überhaupt nur ein Rühren an Problemen. Wenn er auch nicht tiefer steigt, so ist er doch so lebendig, so nett, eben „Volksstück“ in einem besseren Sinne, daß man sich über ihn freuen kann.

Das Beiprogramm wie üblich, nicht besonderes erschütternd die amerikanischen Klaviervirtuosen im Tonfilm, sie sind zu virtuos. —ft.

Rundfunk

Die neuen Programme:

Leipzig-Dresden

Sonntag: 8 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 bis 10 Uhr: Morgenfeier. 10.45 Uhr: Dr. Karl Hagemann, Berlin: Kairo und Konstantinopel. 11.15 Uhr: Uebertragung der Platzmusik vom Altmarkt in Zeitz. 12 bis 14 Uhr: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14 Uhr: Wetervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Uhr: Die Jugend lobt. 15 Uhr: Kammermusik mit Gitarre. 15.30 Uhr: Senff-Georgi spricht ein heiteres Programm. 16.30 Uhr: Uebertragung des Rennens vom Rennplatz Dresden-Seidnitz. 17.25 Uhr: Uebertragung der zweiten Halbzeit des Länder-Rugby-Spiels Deutschland — Spanien aus Dresden. 18.15 Uhr: Im Krug zum grünen Kranze. 19.05 Uhr: Orchesterkonzert. 20.15 Uhr: Uebertragung von der Deutschen Stunde in Bayern, München: „Büchsfranzl“. Charakterbild aus den bayerischen Bergen mit Gesang in vier Akten von Peter Auzinger. 22.05 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 10.30 Uhr: Schulfunk. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Von Hamburg: Schallplatten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Alte Tänze und Märsche. Schallplatten. 14.15 Uhr: Spielstunde für Kinder. 15 Uhr: Irma Wolf, Halle: Psychologie der Mode. 16 Uhr: Erich Schulz, Dresden: Die amtliche topographische Karte als Wanderkarte. 16.30 bis 17.40 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Ludwig E. Reindl: Biographie als Roman. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Dr. Werner Mahrholz, Berlin: Krise und Renaissance des Europäismus. (Zum Gedächtnis Dr. W. Mahrholz.) 19.30 Uhr: Mandolinenkonzert. Arbeiter-Mandolinenbund, Ortsgruppe Leipzig-Süd. 20 Uhr: „Der Bettelstudent“ von Karl Millöcker. (Kurzoperette auf Schallplatten.) 20.35 Uhr: Dr. Hans Malberg, Weimar: Das Goethe-Theater auf dem Gute Groß-Kochberg bei Weimar. 21 Uhr: Symphoniekonzert. 22.15 Uhr: Aus den kleineren Erzählungen von Jeremias Gotthelf. 22.40 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0.30 bis 1.30 Uhr: Nachtkonzert.

Herz-Anoden 4 Monate schriftl. Garantie; höchste Leistung:

	100	120	150 Volt
3500 M.A.-Stdn.:	9,50	11,50	14,50 RM.
2000 „ „	7,50	9.25	11,50 „

Berliner Fabriklager, Gr. Steinstr. 13. (Eing. Mittelstr.)

Dienstag: 16.30 Uhr: Konzert. Der Marsch und der Walzer in der Oper. 19.20 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Stadttheater Erfurt: „Die Räuber“ von Guiseppe Verdi.

Mittwoch: 14.30 Uhr: Jugendfunk. 16.30 Uhr: Leichte Musik. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Richard Fischer (Dresden) liest aus eigenen Werken. 21 Uhr: Heitere Lieder und Balladen. 21.45 Uhr: Aus dem Volksbuch: „Die sieben Schwaben“ von L. Aurbach.

Donnerstag: 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 19 Uhr: Engelbert Graf, MdR., Bad Dürrenberg: Wandlungen der russischen Landwirtschaft. 19.30 Uhr: Aus beliebten Opern. 21 Uhr: „Die Walküre“, erster Aufzug.

Freitag: 16.30 Uhr: Volksliedernachmittag. 19.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 19.45 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: „Revolution in China“ (aus Breslau). 21.40 Uhr: Militärkonzert.

Sonnabend: 16.15 Uhr: Heitere Volkslieder. 18.05 Uhr: Schallplattenkonzert. 20 Uhr: Kabarett „Stammtisch“. 21.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag: 6.30 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Frühkonzert. 8 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 8.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25 Uhr: Tagesfragen der Landwirtschaft. Dr. A. Peters. 8.50 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Elternstunde. 11.30 Uhr: Knabenchöre. 12 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Jugendstunde (Märchen). 14.30 Uhr: Konzert. 15.30 Uhr: Albert Daudistel liest aus eigenen Werken. 16 Uhr: Unterhaltungsmusik (Kapelle Ilja Livschakoff). 17.30 Uhr: Programm der aktuellen Abteilung. 18.30 Uhr: Dr. Werner Schuftan: Bewegte Schönheit. 19 Uhr: Dr. Johannes Günther: Oberammergau 1930. 19.30 Uhr: Oberförster a. D. Egon von Kapherr: Der Jäger als Tierstimmenimitator. 20 Uhr: Von Stuttgart: Unterhaltung. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 6.30 Uhr: Von Berlin: Gymnastik — Frühkonzert. 9.30 Uhr: Von Breslau: Schulfunk. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Englisch für Schüler. 12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 14 Uhr: Schallplatten (Schlager). 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Von München: Deutsch für Ausländer. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Lichtbild und Filmarbeit. Dr. Walter Günther: Grundlagen der Lichtbild- und Filmarbeit in der Schule. 16.30 Uhr: Von Berlin: Konzert. 17.30 Uhr: Dr. Leo Balet: Moderne Flötenmusik. 17.55 Uhr: Prof. Dr. Mildbraed: Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. 18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. 18.40 Uhr: Englisch für Anfänger. 19.05 Uhr: Hans Franck liest aus seinem Roman „Ein Stück Erde“. 19.30 Uhr: Dr. Thismer: Feldpflege im Mai. 19.50 Uhr: Bundeskanzler a. D. Streeruwitz: Die kulturelle Mission der Ostdeutschen in Nord und Süd. 20.15 Uhr: Solistenkonzert. 21 Uhr: Uebertragung von Leipzig. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Eine Woche Mirag.

Die vergangene Woche brachte wieder eine große Menge unerwünschter Veranstaltungen. Insbesondere bilden die vielumstrittenen literarischen Darbietungen, die die Mirag Abend für Abend bringt, den Schrecken der meisten Hörer.

Das Abendkonzert am Sonnabend wirkte in allen seinen Programmteilen sehr anregend. Dagegen war die Uebertragung der Revue „Bilanz“ äußerst langweilig. Die Uebernahme dieser Darbietung wäre besser unterblieben, dafür hätte Leipzig den Lustigen Abend von Berlin von Anfang an übernehmen können, anstatt nur den zweiten Teil!

Das Sonntagmittagkonzert enthielt ein sehr reichhaltiges Programm, war auch in seiner ganzen Zusammenstellung ganz annehmbar. Auch das Chorkonzert des Otto-Hans-Quartetts war ein guter Griff. Das Nachmittagskonzert war sehr volkstümlich und dürfte den Beifall der Hörer gefunden haben. Die Uebertragung der Oper „Der Troubadour“ aus dem Neuen Theater in Leipzig war einwandfrei. Doch ging es auch diesmal nicht ohne die Nebensenderstörungen ab.

Ein schönes Militärkonzert, das erfreulicherweise nicht wieder mit Regiments- und Parademärschen überladen war, hörten wir am Montag. „Das zeitgenössische Lied: Italien“ war eine interessante Veranstaltung, die durch einleitende Worte verständlicher gemacht wurde.

Der Dienstag brachte „Leichte Musik“ unter Mitwirkung eines Solistenensembles. Ein derartig schönes, volkstümliches Konzert wird von allen Hörern immer gern gehört. Schade nur, daß die Sendeleitung für diese Wünsche der Hörer noch so wenig Entgegenkommen an den Tag legt. Ein eindrucksstarkes Symphoniekonzert des Leipziger Symphonieorchesters folgte. Das romantische Violinkonzert stellte eine Glanzleistung dar. Es ist staunenswert, über welche Klangfülle das Orchester verfügt und wie feinfühlend und sauber dieses Konzert wiedergegeben wurde.

Franz Baumann sang am Mittwoch eine Anzahl Lieder. Sein gutgewähltes Programm dürfte allen Hörern gefallen haben; namentlich „Rosemarie“ von Löns und „Die alten Straßen noch“ von Frey brachte er in vollendeter Weise zum Vortrag.

Am Donnerstag sprach Architekt H. Waloschek über „Arbeitsunternehmungen zur Förderung des Wohnungsbaues“. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Selbsthilfeeinrichtungen bereits seit 1890 bestehen und es 1929 4000 gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften gab. Er streifte auch kurz die Dewog der freien Gewerkschaften, sowie Volksfürsorge und Arbeiterbank, die die freigewerkschaftlichen Wohnungsbaugesellschaften in großzügiger Weise finanziert haben. Ein exakt ausgeführtes Mandolinenkonzert schloß sich an; bei einzelnen Piecen trat leider die Untermalung etwas stark hervor.

Wenn man der Meinung war, daß die Uebertragung aus Berlin anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Reichsrundfunkgesellschaft eine Reklame für den Rundfunk darstellte, dann war man stark auf dem Holzwege. Was nützt uns ein großes Festprogramm, wenn die Uebertragung technisch schlecht ist? R. St.

Richard Wagners Leipziger und Dresdener Jugendjahre — lautet die Ueberschrift über dem reich bebilderten Leitartikel des neuesten Heftes der „Mirag“-Zeitung. Weitere erläuternde Aufsätze erschienen zur Darbietung „Nachtkonzert“ und Richard Wagners „Walküre“, zur Vorlesung mit Richard Fischer und zu derjenigen „Die sieben Schwaben“ sowie zur Uebertragung des Hörspiels „Revolution in China“ von der Schlesischen Funkstunde. Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bezw. den „Mirag“-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0007

Deutschland und Oesterreich im Länder-Handballkampf

In der Elbestadt Magdeburg kommt das denkwürdigste aller bisherigen Länder-Handballspiele zum Austrag. Am 25. Mai wird es einen Massenaufmarsch nicht nur zum Spiel der Arbeitersportler geben, sondern eine allseitige Beteiligung der Magdeburger Arbeiterschaft an der vor dem Spiel stattfindenden politischen Anschlußkundgebung. Oesterreichische und deutsche Arbeitersportler werden mit der sozialistischen Arbeiterschaft Magdeburgs demonstrieren.

Populäre Volksredner, wie Reichstagspräsident Löbe, Vize-Bürgermeister Püchler von Wiener-Neustadt, Bundesschriftleiter Kreuzburg und Oberbürgermeister Beims (Magdeburg), werden mit Stolz auf die enge Verbundenheit des Arbeitersportes mit der internationalen Arbeiterschaft hinweisen.

Mit Spannung wird in Arbeitersportkreisen das Spiel erwartet. Noch steht Oesterreich mit drei Siegen an erster Stelle. Die letzten Leistungen der deutschen Mannschaft berechtigen zu der Hoffnung, daß Deutschland ein ebenbürtiger Gegner geworden ist.

Die Mannschaften:

Oesterreich stellt alles Wiener Spieler.

Sticha (Stadlau)
Stupka (Ottakring) Flaschner (Ottakring)
Raschke, Sangner (Ottakring) Richter (Nord-Wien)
Bolzer (Stadlau) Paukert (Stadlau) Emmer (Ottakring) Graffinger (Fünfhaus) Wana (Fünfhaus)

Deutschland.

Besecke (Bernburg) Apelt (Bernburg) Engelhard I (Magdeburg) Bobbe (Leipzig) Rose (Bernburg)
Hoffmann (Berlin) Weidling (Peine) Kohne (Halle)
Goßmann (Jena) Engelhardt II (Magdeburg)
Wöhlmann (Halle)

Ersatz: Oesterreich: Schindl (Ottakring), Hanfel (Nord-Wien).
Deutschland: Kretzschmar (Leipzig), Schaaf (Halle).

Die 22 von den besten Handballspielern der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale werden bestimmt ihre Aufgabe im Sinne des Arbeitersportes lösen. Die Aussichten für beide Mannschaften sind die gleichen. Ein überaus spannender und technisch hochstehender Länderkampf ist zu erwarten.

Spielt Handball!

Im neuen Jahresbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird das Handballspiel mit Recht als das Spiel der Zukunft bezeichnet. Aus den Statistiken ist der ungeheure Aufschwung an Mannschaften und Spielern erkennbar. Das Handballspiel bereitet Spielern und Zuschauern die gleiche Freude. Die wachsenden Zuschauermengen bei Handballspielen beweisen das. Man könnte sich auch für die junge Generation kaum ein schöneres Rasenspiel, das so gleichmäßig den Körper anstrengt, denken.

Auch in Halle hat das Handballspiel in den vorhandenen Arbeiter-Sportvereinen Anklang gefunden und wird von ihnen eifrig gepflegt. Gerade jetzt, wo wir in den Sommer hineinkommen, herrscht Hochbetrieb bei den Handballern. Aber noch viele, dem Sport, insbesondere dem Arbeitersport, fernstehende Jugend gilt es zu gewinnen. Der Regatta-Klub Halle, der sich jetzt in einer Werbekampagne befindet, pflegt auch in umfassender Weise dieses Spiel. Es bestehen Mannschaften für Sportler (I., II., III.), für Jugend (I. und II.) sowie für Schüler und Sportlerinnen. Es ist auch für den Anfänger Gelegenheit geboten, unter Anleitung in unteren Mannschaften seine Kunst zu probieren.

Die 1. Mannschaft wirbt heute in einem Abendspiel auf dem Sandanger für diesen Sport. Als Gegner wurde die 1. Mannschaft vom Turnverein Trotha verpflichtet. Es dürfte sicher ein interessantes Treffen geben.

Die Mannschaften des Vereins trainieren Donnerstags von 6 Uhr an auf dem Sandanger. Die Sonntags jeweilig abgeschlossenen Spiele sind aus dem „Volksblatt" ersichtlich. Interessenten können sich auch schriftlich an den Obmann, W. Naumann (Halle), Huttenstraße 6, wenden.

Der Sport des Sonntags

Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen

Um die Handball-Kreismeisterschaft

Morgen „Fichte" Halle gegen Fermersleben

Im Stadion in Halle treffen morgen nachmittag die beiden Mannschaften zusammen. Der Sieger hat das Recht, mit „Vorwärts" Bernburg, dem wahrscheinlichen Sieger der Nordgruppe das Endspiel um die Kreismeisterschaft zu bestreiten. Die Entscheidung fällt morgen, denn die anderen Mannschaften der Gruppe haben keine Aussichten mehr, noch maßgebend die restlichen Spiele zu beeinflussen. Ein Großkampftag im wahrsten Sinne des Wortes wird es werden, denn beide Mannschaften haben die gleichen Aussichten, das Rennen zu gewinnen.

Vor zwei Jahren konnte sich Fermersleben die mitteldeutsche Meisterschaft sichern. Ja, sie brachte es sogar bis zum Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft und unterlag nur knapp gegen Ottakring Wien. In der Zwischenzeit haben beide Mannschaften mit wechselvollem Glück gespielt. Vor Jahresfrist mußte Fermersleben in einem Gesellschaftsspiel die Stärke von „Fichte" anerkennen. Auch das in Nürnberg gezeigte Spiel gegen eine österreichische Auswahlmannschaft konnte nicht befriedigen.

Jeder geht morgen zum Handball-Entscheidungsspiel
um 4 Uhr nach dem Stadion:

Vorwärts - Fichte

Magdeburg-Fermersleben — Halle

Vorher: Meisterschaft der 2. Klasse, Stedten — Queis

Aehnlich ging es „Fichte" Halle. Vor kurzem erfuhr die Mannschaft ohne Zweifel eine Schwächung. Für die noch andauernde Erkrankung eines ihrer besten Spieler konnte ein vollwertiger Ersatz noch nicht gefunden werden. Auch der Mittelläufer hat sich am letzten Sonntag eine Verletzung zugezogen, so daß es nicht abzusehen ist, ob er sich beim Spiel voll entfalten kann. Unter diesen Umständen haben die Hallenser schlechte Aussichten, zumal Fermersleben sicherlich mit verstärkter Mannschaft antreten wird. Ein knappes Resultat wird es geben und der Glücklichere dürfte den Sieger stellen.

*

Vor dem Spiel ermittelt der 6. Bezirk den Meister der 2. Klasse. Queis und Stedten haben sich in ihren Gruppen durchgesetzt. Beide Mannschaften verfügen über einen durchschlagenden Sturm. Die größten Siegesaussichten hat aber Stedten, da die Mannschaft schon allein körperlich im Vorteil ist. Auch dieses Spiel wird sich lohnen, anzusehen.

Sonst herrscht im Bezirk Spielverbot mit zwei Ausnahmen in Krosigk und Schafstädt. Vereinsveranstaltungen werden hier durch eine Reihe Handballspiele umrahmt.

*

Auch in der Nordgruppe fällt am Sonntag die Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft. In Braunschweig findet um 15 Uhr auf dem Sportplatz Richmond das entscheidende Treffen zwischen den Freien Turnern Braunschweig und Vorwärts Bernburg statt. Da die Braunschweiger sogar gegen Leopoldshall die Segel streichen mußten, wird Bernburg als klarer Sieger auch in diesem Spiel erwartet.

Fast 2000 haben gemeldet.

Alle Erwartungen zum Kreisjugendtreffen, das Pfingsten in Gernrode stattfindet, sind übertroffen. Bei der wirtschaftlich schlechten Zeit hatte man nicht gerechnet, daß sich zu dieser Veranstaltung der Sportjugend 2000 junge Menschen melden würden. Vielleicht wird aber diese Zahl noch übertroffen. Tag für Tag laufen noch neue Meldungen ein, die alle von guter Aktivität der Vereine zeugen. Besonders erfreulich ist die starke Beteiligung der Vereine aus den Bezirken um Bitterfeld, Mansfeld und Halle. Aus diesen Bezirken sind über 600 schon gemeldet. Viele große Vereine, besonders aus Halle, fehlen aber noch. In jenen Bezirken wütete einst die sogenannte Opposition im Dienste Moskaus. Die Arbeitersportler rückten davon ab. Ihre Arbeit wurde zielklar und aktiv. Beweis wird uns auch das Fest in Gernrode sein.

Daß sich die Vereine des Harzes besonders für das Fest interessieren werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Der Magdeburger Bezirk hat die Zahl 400 schon überschritten. Etwas hinken die Vereine um Braunschweig und Aschersleben, dafür hat aber Anhalt alle Vereine mobilisiert.

Die letzten Wochen müssen noch Werbewochen sein. Alle Vereine müssen melden. Jeder Jugendliche soll das Fest der Jugend miterleben, um mit neuer Begeisterung nach dem Feste in seinem Verein wirken zu können.

Halle und Umgebung

Fußball

Die Serienspiele der ersten Runde sind nun bald zu Ende. Nur einige Spiele werden noch ausgetragen. Es stehen sich in Ammendorf um 14.30 Uhr Ammendorf II und Brachstedt I gegenüber. Beide Mannschaften besitzen einen schnellen Sturm, der auch für den Sieg ausschlaggebend sein wird. — Das andere Spiel findet um 10 Uhr in Döllnitz zwischen Döllnitz III und Kayna II statt. — Alle anderen Mannschaften tragen Gesellschaftsspiele aus. Anläßlich des Stiftungsfestes hat Spielvereinigung Döllnitz Gäste aus dem 8. Bezirk. Es ist der Spitzenführer Sportfreunde Ramsin mit drei Mannschaften. Wir erwarten vom Gastgeber, daß er den 6. Bezirk gut vertreten wird. — Um 16.30 Uhr tragen Fichte und Kayna auf dem Stadion anläßlich des 37. Stiftungsfestes von „Fichte" ein Propagandaspiel aus. — Auf dem Sandanger findet ein Wettkampf zwischen den zweiten Mannschaften vom Regatta-Klub und Fichte Lauchstädt statt. Beginn um 11 Uhr. — Teutschenthal hat Nauendorf nach Bennstedt verpflichtet und müßte, nach den letzten Spielen beider Mannschaften zu urteilen, den Sieg ihrem Gegner überlassen. Anstoß 16 Uhr. — In Ammendorf wird es einen heißen Kampf zwischen Ammendorf 3 und Vorwärts Kötzschen geben. Beginn 16 Uhr.

Am kommenden Mittwoch, dem 21. Mai, um 18.45 Uhr, tragen Regatta-Klub und Brachstedt anläßlich der Werbewoche des RKH. ein Werbespiel aus.

„Fichte"-Stiftungsfest

Der Turn- und Sportverein „Fichte" Halle, um dessen Bestand und seine Zugehörigkeit zum Arbeiter-Turn- und Sportbund unlängst schwere Kämpfe ausgefochten wurden, die mit dem Auszug der unentwegten Jünger Moskaus zur IG. endeten, während der Verein unerschüttert im alten Verbande verblieb, begeht heute und morgen sein 37. Stiftungsfest. Um der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß der alte Verein noch lebt und kräftig weiter gedeiht, ist dieses Stiftungsfest in einen größeren Rahmen gespannt worden. Heute abend ist ein sportlicher Werbeabend im „Volkspark", morgen mittag 12 Uhr marschieren die „Fichte"-Leute auf dem Hallmarkt auf und am Nachmittage vereinigen sie sich wieder im „Volkspark". Die bundestreuen Arbeitersportler werden den Verein nach Kräften, namentlich durch Besuch seiner Veranstaltungen, unterstützen.

Schwerathletik

Die 2. Ringermannschaft des A.-V. „Germania-Felsenfest" Halle trägt am Sonntag einen Freundschaftskampf gegen die Mannschaft des Kraftsportvereins „Sophia" Leipzig in Leipzig aus. Treffpunkt der Mannschaft 15 Uhr Hauptbahnhof.

Bezirk Bitterfeld-Wittenberg

Fußball

Am 18. Mai nimmt die Frühjahrsserie ihren Fortgang. Da schon die größte Hälfte der Spiele absolviert ist, nehmen die Spiele von Sonntag zu Sonntag gespanntere Formen an, gilt es doch, beim Abschluß der ersten Hälfte schon einen guten Platz in der Tabelle zu erringen. Zschornewitz I fährt nach Annaburg. Letztere müssen sich vor der Hand noch mit dem letzten Platz in der Tabelle abfinden, dennoch sollte es ihnen auf eigenem Platz möglich sein, über die Gäste zu triumphieren. Der Bezirksmeister Roitzsch muß zum Tabellenzweiten Fichte Gräfenhainichen. Nach den Ergebnissen der letzten Spiele hat Gräfenhainichen die besten Aussichten, als Spitzenreiter in die zweite Serienhälfte hineinzusteuern. Auch am Sonntag wird sie als Sieger erwartet. Der Gruppenmeister Gr.-Möhlau empfängt den Petersrodaer Sportverein. Die letzten Begegnungen beider Gegner konnte stets Petersroda für sich entscheiden. O des ihr gelingen wird, aus diesem Spiel als Sieger hervorzugehen, ist abzuwarten, denn der schmale Platz in Möhlau ist schon mancher Mannschaft zum Verhängnis geworden.

Anstoßzeiten: Annaburg sowie Möhlau 15 Uhr, Gräfenhainichen 16 Uhr. Roitzsch II spielt in Roitzsch gegen Freie Turner Rennerit I. Der Ausgang des Spieles ist völlig offen. Im Spiel Möhlau II — Petersroda II geben wir den Rothofen die meisten Chancen. — Holzweißiger Spiel fällt aus. Die Ramsiner Sportfreunde fahren mit I. II. und 1. Jugend-Elf nach Döllnitz und nehmen dort an der Platzweihe des V. f. B. Döllnitz teil. Zeppin spielt auf eigenem Platz gegen die 1. Elf des Sportvereins Halle Sandersdorf. Da sich letztere gut entwickelt haben, dürfte auch hier mit gutem Sport zu rechnen sein.

Eilenburg-Schkeuditz

Handball

Die Handballgruppe A 1 beendet mit dem Spiel Zschortau gegen Gohlis (15 Uhr) die Frühjahrsrunde. Sieben Sonntage benötigte diese Gruppe, um die Runde zu bewältigen. Die Leipziger werden sich im erwähnten Spiel trotz des kleinen Feldes durchzusetzen verstehen. Ihr kurzes Zuspiel und systemvolles Angriffsspiel ist nicht an die Platzverhältnisse gebunden. Der Gastgeber wird somit einen schweren Stand haben, um den Angriffen zu trotzen. In A 2 nehmen die Spiele ihren weiteren Fortgang. Wer hierbei als Führer hervorgeht, ist schwer zu beurteilen, da sich die Mannschaften gegenseitig die Punkte abknöpfen. Eilenburg gilt hier als die stabilere. Sie spielt 16 Uhr gegen ASC. Grimma. Der Platzbesitzer scheint sich in der Rolle als Ueberraschungsmannschaft zu gefallen. Sieg und Niederlage wechseln oft. Es ist darum auch ungewiß, wie er sich gegen Eilenburg hält.

Faustball

Sonntag ist wieder ein Großkampftag dieser Abteilung. Die Ueberraschungen am letzten Sonntag haben wesentliche Verschiebungen der Tabelle nicht erbracht. Altranstädt, Schkeuditz und Südost haben ihre führende Position gefestigt. Die Begegnungen für Sonntag: 16.30 Uhr: Altranstädt — Schkeuditz. Beständigkeit ist Trumpf bei beiden Mannschaften. Technisch und taktisch geben sie sich nichts nach. Heiß wird deshalb um die Punkte gekämpft werden. Die Zuschauer werden ein Kampfspiel im wahren Sinne zu sehen bekommen. Ein Remis wird erwartet. — 16.30 Uhr Siebertwolkwitz — Leutzsch. Zwei gleichstarke Mannschaften treffen hier aufeinander. Der Gastgeber kann nicht die stärkste Mannschaft stellen und wird schwer zu kämpfen haben, um die flinken Gäste niederzuhalten. Leutzsch ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft und weiß zu spielen. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten.

*

Ein Werbespiel tragen Leutzsch und Engelsdorf in Kötschau-Schladebach aus. Die Mannschaften spielen beste Leipziger erste Klasse und werden die Zuschauer bestimmt nicht enttäuschen. Beginn 16 Uhr.

Handball-Großkampftag am Mittwoch, dem 28. Mai: Leipzig — Oesterreich.

Rot Front!

Wie recht wir hatten, wenn wir feststellten, daß die sogenannte Interessengemeinschaft der Ausgeschlossenen zu einem erheblichen Teil nichts als eine andere Form des Roten Frontkämpferbundes darstellt, bestätigt der „Klassenkampf" in seiner Freitagausgabe. Dort steht über die IG.-Demonstration auf dem Hallmarkt in Halle, die sich gegen die Entziehung der Turnhallen und Sportplätze wandte, wörtlich:

„Besonderen Beifall löste der Kampfruf eines Vertreter des nicht zu verbietenden RFB. aus, durch dessen Auftreten die Kundgebung zugleich zu einer Sympathiekundgebung für den Roten Frontkämpferbund gestaltet wurde."

Dabei gibt es noch immer behördliche Stellen, die sich noch nicht im Klaren sind, ob sie diese kommunistischen Sportler, zu denen in Halle auch der Arbeiter-Keglerbund gehört, anerkennen und unterstützen sollen. Vielleicht merkt man im Magistrat in Halle jetzt, woher der Wind weht.

Führertagung. Wie alljährlich veranstaltet der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, die Spitzenorganisation von 100 Jugendverbänden aller Richtungen, eine ordentliche Hauptversammlung, die in diesem Jahre mit einer Führertagung verbunden ist. Diesmal werden die Bundesführer und Verbandsvorsitzenden zu einer Aussprache über wichtige Fragen der Jugendführung in den Tagen vom 19. bis 22. Mai in Marburg zusammenkommen. Die Marburger Tagung des Reichsausschusses soll die „geistige Formung der Jugend in der Gegenwart" behandeln.

Ballonverfolgung des DAC.

Am Sonntag, dem 25. Mai, findet auf dem Flugplatz Halle-Nietleben wieder einmal ein sogenannter Großflugtag statt. Die Veranstaltung wird durchgeführt vom Verein für Luftfahrt e. V. Halle, dem Deutschen Autoclub e. V., Ortsgruppe Halle und der Flugsport Halle A. G. Das Programm der Veranstaltung sieht u. a. auch eine Ballonverfolgung und Ballonweitfahrt vor. Es sollen etwa 5 bis 6 Freiballone aufsteigen.

Die Ballonverfolgung ist offen für alle Kraftfahrer. Die Nennungen hierzu müssen bis 24. Mai an den Sportleiter des Deutschen Autoclubs, Hans Schmidt, Halle, Leipziger Str. 12, erfolgt sein.

Max Schmeling hat jetzt in Amerika die Kampflizenz erhalten, nachdem er in alle ihm von der Newyorker Boxkommission auferlegten Bedingungen eingewilligt hat.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

7. Bezirk. Gruppe Hettstedt. Morgen Sonntag findet in Thondorf eine Gruppenvorturnerstunde statt. Die Turnstunde beginnt um 10 Uhr. Eine Stunde vorher übt die Gruppenriege. An die Vorturnerstunde schließt sich eine gemeinsame Sitzung der Techniker mit den gesamten Vereinsvorständen der Gruppenvereine an. Als einziger wichtiger Punkt steht auf der Tagesordnung: Aussprache über das Gruppenfest am 22. Juni in Thondorf. Sämtliche Vereinsvorstände müssen deshalb vertreten sein.

8. Bezirk (Fußball). Spielverbot von Ramsin, Gr.-Möhlau, Gräfenhainichen und Lichtenburg aufgehoben. Das Serienspiel Nr. 59 am 18. Mai Roitzsch II — Rennerit I (F. Ruzanski, Petersroda) findet bereits um 10 Uhr statt. Hans Donner, Bezirks-Spielausschußobmann.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle e. V. Alle Arbeitswilligen, die sich an der Platzarbeit auf unserem Ufergelände am Böllberger Weg beteiligen wollen, treffen sich Sonntag vormittag dortselbst. Wir haben nur noch knapp zwei Wochen Zeit, da muß tüchtig gearbeitet werden. Da werden noch viele Hände gebraucht. Also alles, was Zeit hat, muß antreten!

Regatta-Klub Halle, Kanu-Abteilung. Die nächsten Veranstaltungen: 18. Mai Pflichtarbeit auf unserem Gelände 8 Uhr. 25. Mai: Ammendorf, Einweihung des Heims der Schwimmer und Kanufahrer mit Langstrecken-Regatta. Es soll sich jeder mit seinem Boot daran beteiligen. Abfahrt vom Bootshaus 7¼ Uhr. 29. Mai (Himmelfahrt): Einweihung der Schwimmanlage, gleichzeitig Weihe der bis dahin fertiggestellten Boote. 1. Juni: Fahrt nach Alsleben zur Einweihung des Schlosses als Wasserfahrerstützpunkt. Die Kanufahrer fahren am Sonnabend bis Wettin und am Sonntag früh weiter nach Alsleben. Die Boote bleiben hier liegen, um evtl. schon am Sonnabend, dem 7. Juni, zur Weiterfahrt nach Barby zum Pfingsttreffen der Kanufahrer des 2. Kreises zu starten. Von Barby sollen die Boote per Eisenbahn oder Auto nach Halle zurückbefördert werden. Kanufahrer, beteiligt Euch alle restlos. Führt immer den Bundeswimpel und die Klubflagge.

T.-V. „Die Naturfreunde Halle. Sonntag, den 18. Mai, Tagesfahrt Neuragoczy. Treffpunkt 6.30 Hallmarkt.

„Sport und Sonne". Heft 5, Mai/Juni, Preis 1 Mk. Reich illustriert und mit prächtigen Aufsätzen versehen ist diese Sommernummmer. Besondere Artikel sind dem Olympischen Kongreß in Berlin gewidmet. Auch das immer weitere Verbreitung findende Golfspiel erhält wieder eine Würdigung. Wann wird der Arbeitersport sich dieses volkstümlichen Spieles annehmen? Ferner sind noch Abhandlungen über Wassersport, neue Türkei, den Faltbootsport, den Siegeszug der Nacktheit usw., alle mit schmucken Bildern versehen, aber vom Gesichtspunkt der bürgerlichen Sportverbände gesehen, eingefügt. —mm

Veranstaltungen der SAJ.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Sonntag, 18. Mai: Halbtagsfahrt nach Dörstewitz. Treffpunkt 13.30 Uhr am Rathaus. Mittwoch, 21. Mai: Zeitungsabend.

Halle (Pioniere). Mittwoch, 21. Mai: Gruppenabend (Vorlesungen).

Halle-Süd. Freitag, 23. Mai: Abendwanderung. Sonntag, 25. Mai: Tageswanderung. Freitag, 30. Mai: Löns-Abend.

Unterbezirk Eilenburg

Eilenburg. Sonntag, 18. Mai: Zu Fuß nach dem Zadlitz-Bruch. Mittwoch, 21. Mai: Singeabend. Sonntag, 25. Mai: Tagesfahrt nach Hohburg-Zwochau. Mittwoch, 28. Mai: Versammlung.

Torgau. Donnerstag, 22. Mai: Heimabend: Gesellschaftsspiele. Leiter: Genossin Süß. Sonnabend, 24. Mai: Fahrt mit der Eilenburger Gruppe nach der Nesselburg.

Unterbezirk Bitterfeld

Kleinwittenberg-Piesteritz. Dienstag, 20. Mai: Zusammenkunft der Roten Falken. Mittwoch, 21. Mai: Monatsversammlung.

Zschornewitz. Donnerstag, 22. Mai: Monatsversammlung. Donnerstag, 29. Mai: Fahrt ins Blaue.

Gräfenhainichen. Sonntag, 18. Mai: Buschfahrt, Abmarsch 6 Uhr vom Genossen Krippendorf. Dienstag, 20. Mai: Vortrag. Donnerstag, 22. Mai: Spielabend.

Wolfen. Dienstag, 20. Mai: Hermann-Löns-Abend (Gesang und Vorlesungen). Dienstag, 27. Mai: Versammlung.

Unterbezirk Liebenwerda

Lauchhammer. Montag, 19. Mai: Unterhaltungsabend.

Herzberg. Dienstag, 20. Mai: Gesangsabend. Sonntag, 25. Mai: Ausflug.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Sonntag, 18. Mai: Spielnachmittag. Dienstag, 20. Mai: Liederabend. Freitag, 23. Mai: Volkstanz und Gymnastik.

Schkeuditz. Sonntag, 18. Mai: Bunter Abend. Mittwoch, 21. Mai: Versammlung.

Leuna. Dienstag, 20. Mai: Fragekasten. Freitag, 23. Mai: Uebungsabend.

Dürrenberg. Mittwoch, 21. Mai: Diskussionsabend. Sonntag, 25. Mai: Fahrt.

Unterbezirk Mansfeld

Helbra. Donnerstag, 24. Mai: Vortragsabend. Sonnabend, 24. Mai: Funktionärsitzung.

Eisleben. Dienstag, 20. Mai: Volkstanzabend. Sonntag, 25. Mai: Tagesfahrt. Dienstag, 27. Mai: Lieder- und Volkstanzabend.

Gerbstedt. Dienstag, 20. Mai: Politische Aussprache. Freitag, 23. Mai: Stegreifspiele. Sonntag, 25. Mai: Elternabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0008

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Glänzender Erfolg der Bergholz-Versammlung

Nachdem die Sozialdemokratische Partei bereits vor 3 Wochen in einer öffentlichen Versammlung gute Erfolge zu verzeichnen hatte, fand in der am Mittwoch stattgefundenen Bergholz-Versammlung eine Generalabrechnung mit dem Bürgertum und der KPD. statt. Mehr als 400 Besucher waren anwesend.

Reichstagsabgeordneter Bergholz zeigte die Erfolge, die durch die sozialdemokratische Politik für die Arbeiterschaft erreicht worden sind. Besonders ausgiebig beschäftigte er sich mit der Arbeitslosenversicherung. Er wies nach, daß die Sozialdemokratie alle Abwehrkämpfe im Reichstage allein führen müsse, da die KPD. stets die Suppe unserer Gegner kocht. Dem Kabinett Brüning sagte Bergholz wegen seiner arbeiterfeindlichen Politik den schärfsten Kampf an. Mit großem Beifall wurde die Rede aufgenommen. Parteisekretär Fraenkel eröffnete die Aussprache. Ein Redner der KPD. machte sich durch seine völlige Unkenntnis der Dinge so lächerlich, daß es danach trotz hysterischer Zwischenrufe der Kommunisten dem Referenten ein Leichtes war, im Schlußwort die Phrasenpolitik dieser Kreise zu kennzeichnen. Die kommunistischen Schreier, zirka 60 an der Zahl, setzten sich aus „Politikern" im Alter von 14 bis 17 Jahren zusammen. 5 Neuaufnahmen brachte der Abend der Partei.

Eröffnung des Strandbades

Das sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreuende Strandbad am Großen Teich wird am Sonntag, dem 18. Mai, seine Badesaison eröffnen. Eine Reihe Verbesserungen sind in diesem Jahre getroffen worden. Die Zahl der Zellen wurde bedeutend vermehrt.

Das Torgauer Strandbad kann mit den Freibädern der Umgebung Berlins durchaus die Stange halten. Auch Auswärtige sollten den Besuch dieser schönen städtischen Anlage nicht versäumen.

Der Internationale Bund auf dem Gimpelfang!

Annaburg. Ende voriger Woche hielt der JB. eine öffentliche Rentnerversammlung ab. Als Referent erschien Hedwig Krüger aus Halle. In eineinhalbstündiger Phrasendrescherei versuchte sie klarzulegen, daß nur das Heil und die Besserung der Lebenslage aller Rentenempfänger vom JB. ausgehen könne. Die Kriegsbeschädigten-Organisation und der Zentralverband der Arbeitsinvaliden scheinen ihr schwer in dem Magen zu liegen, denn in den üblichen Hetzreden ging sie gegen dieselben und deren Führer vor. Die Arbeit dieser Organisationen aber konnte sie nicht herabsetzen. Es ist nun einmal so, mit großen Worten kann man den Rentnern nicht helfen, das müssen sich die KPD.-Leute gesagt sein lassen.

Der Vorsitzende der Arbeitsinvaliden riß diesen Heuchlern, die in Annaburg einen neuen Laden aufziehen wollen, um damit parteipolitische Geschäfte zu machen, die Maske vom Gesicht. Klar und deutlich zeigte er den Weg, den alle Rentenempfänger gehen müssen, der Erfolg war auf seiner Seite. Die Ortsgruppengründung des JB. wird wohl ins Wasser gefallen sein, unsere KPD.-Kämpen sind wieder einmal, wie schon so oft, fünf Minuten zu spät aufgestanden. Die Kriegsbeschädigten- und auch die Arbeitsinvaliden-Organisation haben fast alle am Orte in Frage kommenden in ihren Reihen vereinigt, sie stehen festgefügt da, diejenigen aber, die noch fehlen, werden durch verstärkte Aktivität noch organisiert.

Schildau. Sprechstunden der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte: 19. Mai, 12 bis 16 Uhr.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Die Jahreshaupt-Tagung des Kreisausschusses für Jugendpflege des Kreises Schweinitz fand am 12. Mai in Herzberg statt. Leider war die Tagung so schwach besucht, daß man daraus entnehmen muß, daß das Interesse für ein heute so wichtiges Gebiet, wie die Jugendpflege, im Kreise Schweinitz noch bei weitem nicht die genügende Berechnung gefunden hat. Liegt es nun daran, daß der Kreis ein rein ländlicher ist, oder aber, wie ein Teilnehmer sich äußerte, an der Einstellung bzw. Zusammensetzung des Kreisausschusses. Die Tagung, die unter Leitung der Frau Pastor Gäbelein (Luisen-Bund) und Sportlehrer Werth (Deutsche Turnerschaft) stand, nahm einen ganz eigenartigen Verlauf. Sehr interessant war der Lichtbildervortrag des Mittelschullehrers Thielsen (Merseburg). Es darf wohl damit gerechnet werden, daß auch mit der Zeit im Kreise Schweinitz das Interesse für die Jugendpflege wächst und die nächste Tagung ein erfreulicheres Bild bietet.

Kreis Liebenwerda

Bockwitz. Der Haushaltsplan der Gemeinde Bockwitz für das Rechnungsjahr 1930 liegt in der Zeit vom 17. bis einschließlich 31. Mai d. J. im Dienstzimmer des Gemeindevorstehers zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Bockwitz. Die Meißner-Zentral-Kranken-Zuschußkasse wählt Sonntag, den 18. Mai, von nachmittags 2 Uhr an bis 6 Uhr im „Volkshaus" Delegierte zur Generalversammlung. In Kleinleipisch (Gasthof Hempel) findet zu gleicher Zeit die Wahl statt.

Grünewalde. Das Auftreten der Wiesenschnake bereitet hier landwirtschaftlichen Kreisen einige Sorgen. Aeußert sich der Landwirt über das Gedeihen der Getreidefelder befriedigend, so will ihm der „Wiesewachs" nicht recht gefallen. Das vielfache Trockensein der Wiesen ist auf das Auftreten der Wiesenschnake zurückzuführen. Eine Bekämpfung des Schädlings müßte rechtzeitig eingeleitet werden.

Grünewalde. Eine wichtige Gemeindevertretersitzung findet am Sonntag, dem 18. Mai, abends 6 Uhr im Gasthof zur Walke statt.

Lauchhammer. Die Sozialistische Arbeiterjugend tritt erstmalig heute, Sonnabend, im Saal Dambowsky mit einem Werbeabend auf. Beginn 8 Uhr. Ein zahlreicher Besuch wird den besten Dank der Jugend finden.

Elsterwerda. Fahrraddiebstahl. Aus der früheren Präparandenanstalt, Elsterstraße, wurde ein Fahrrad gestohlen (Marke Brennabor). Das fast neue Fahrrad gehörte einem Fortbildungsschüler, der es dort während des Unterrichts eingestellt hatte.

Letzte Nachrichten.

Drei Tote.

Bei politischen Reibereien.

Berlin, den 17. Mai. (Radio.)

In der vergangenen Nacht kam es zu einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Naugarden-Straße. Hierbei erlitt ein gewisser Erich Schumann aus der Naugarder-Straße 10 derart schwere Verletzungen, daß er heute früh im Krankenhaus verstarb. Weiterhin wurde getötet der Arbeiter Selonowski aus der Gubitzer Straße 51.

In der Hauptstraße, Ecke Stierstraße, in Berlin-Schöneberg kam es ebenfalls zu einem Zusammenstoß. Hierbei wurde der 35jährige Arbeiter Walter Heinberger aus der Sedanstraße von einem Unbekannten durch einen Dolch erstochen.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. Loops. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: E. Kasparek. Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: Felix Habicht. Für den Anzeigenteil: W. Künne. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Der **Abbruch** des Dorfes Runstedt bei Station Frankleben hat begonnen und nehme ich jederzeit Bestellungen entgegen auf Bauholz, Bretter und Bohlen, Türen u. Fenster, Tore, Treppen, Latten und Lattenzäune, Dach- und Firstziegel, Mauersteine, 100 Fuhren Brennholz, Quadersteine, Kopfsteinpflaster, Heiz- u. Kochöfen, Kochmaschinen und v. a. Gebe auch noch Gebäude, Scheunen und Ställe zum Selbstabbruch für Wiederaufbau ab. Bin auch Sonntags vormittags zu sprechen.
Ernst Schülbe. Tel. Runstedt 236

Korn & Zöllner
Halle a. S.
Brüderstr. 13 - Fernspr. 23763
Baubeschläge
Werkzeuge
Eisenwaren

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 13

Aus Heeresbeständen u. a.:
Mil.-Drelljacken u. -Hosen je 1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt 4,75
Militär-Stiefeln 4,75
Militär-Decken 1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je 1,—
Militär-Unterhosen, neu . . 2,25
Militär-Decken, neu 3,50
Militär-Röcke, feldgrau . . . 4,75
Militär-Tuchhosen 3,75
Holzpantinen 0,60
Militär-Tuchhausschuhe . . 1,65
Militär-Wollsocken, neu . . 0,85
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu 9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen 4,75
Militär-Zeltbahnen 4,50
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität . . 6,50
Rucksäcke 2.40
Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.
Siegmund Schwarz GmbH.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Mark 29 kostet die **Anfertigung** eines Anzuges oder Mantels aus Ihrem Stoff u. unser. sämtl. Zutat.
Serie II=39.—
Serie III=49.—
Garantie für beste Paßform. Pünktliche Lieferung
HAARDT
Eleg. Herrenmod.
Preußenring 9-10 (Kathe-Passage)

Sitzbadewannen von 13,00 Mk. an
G. Brose
Gr. Sandberg 8

Vollständ. Speisezimmer Mk. 545.
Chaiselongue Mk. 42.
Sofa Mk. 82.
Kleiderschrank Mk. 58.
Kücheneinr. mit Aufwäsch. M. 150.
Flurgard. M. 34.
Polstersessel Mk. 25.
Friedr. Pelleke
Geiststr. 24/25

Mottentafeln u. Fliegenfänger
Händler billig bei **Pommer**, Gr. Ulrichstr. 3.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Gaststätten im Saalkreis die sich empfehlen.
Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle „Adler" (Thieme), Hallesche Str.
„Broihanschänke" (Karl Schumann)
„Elstertal" (Fr. Reitzner), Hallesche Str. 14
„Zur Erholung" am Rosengarten
Gasth. Werther, Radewell, Regensburger Str.
Belleben:
Gasthof Martin Sachse
Gasthof Hermann Weider
Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald
Dölau:
Gasthaus „Dölauer Heide" (Paul Richter)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (H. Meißner)
Döllnitz:
Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieger)
Gröbers:
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)
Gasthof „Zum Hirsch" (Hermann Randhahn)
Stadlers Werkskantine
Könnern:
„Bürgergarten" (K. Reinhardt), Gr. Freiheit
„Goldene Kugel" (Paul Brinkmann)
Lettin:
Gasthaus „Zur guten Quelle" (O. Köckeritz)
Löbejün:
„Zur guten Quelle" (Heyer)
Merbitz:
Englers Gasthof
Nietleben:
Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger)
„Zum Schützenhaus" (Richard Kapps)
Gasthof „Zur Sonne" (K. Wilke)
„Zur grünen Tanne" (Wwe. Naundorf)
Osmünde
Gasthof Osmünde (Gustav Möslein)
Passendorf:
„Zur Stadt Halle" (Mangold), Teichstraße
Reideburg:
Gasthof „Zur Nachtigall" (König)
Schiepzig:
Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke)
Schwoitsch:
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)
Wettin:
„Kleiner Schweizerling" (Martin Meyer)
Gasthof „Zum Stern" (Bruno Schmöller)
Zöberitz:
Gasthof „Grüne Tanne" (Paul Röber)
Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Kaiser)
Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Leitfaden durch die **Arbeitslosen-Versicherung**
Kurze gemeinverständliche Darstellung nach dem neuesten Stande mit Tabellen
nur **30** Pfg.
(nach auswärts gegen Einsendung von 35 Pfg. in Marken)
*
Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

„Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der „Augengläser!"
Weber
Diplom-Optiker
Merseburg
Bahnhofstraße 12
Sangerhäuser Straße 26

Mehr als 15000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer **Haus-Standuhr** direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald, ohne Zwischenhandel überaus große Vorteile haben: Frachtfreie Lieferung, mehrjährige Garantie, billigste Preise von **Rmk. 60.-** an
Auswahl über 20 verschiedene Modelle, Farbe genau nach Wunsch, herrlicher Schlag.
⁴/₄-Westminster oder Bim-Bam-Domglockenschlag
Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.
E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)
So urteilen meine Kunden:
Dresden, 4.11.28 Die Uhr kostet bei hies. Händlern bald annähernd Rmk. 150.- mehr. B. W.
Mosselsheim, 27. 10. 28 Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter Rmk. 300.- zu erhalten. (Bei mir Rmk. 220.-) F. M. H.
Hunderte ähnlicher Dankschreiben lasse ich Ihnen auf Wunsch teils in amtlich beglaubigter Abschrift zugehen.

Werktätige in Stadt und Land!
Euer Versicherungsunternehmen, die
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungs - Aktiengesellschaft
ist die
größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Auskunft erteilen bezw. Material versanden kostenlos die Rechnungsstellen in Halle, Harz 42-44, Zimmer 36 ● Leipzig, Zeitzer Str. 32, Zimmer 61—64 und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58-59.

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig
Lederhandlung
Hallorenring 7.

Fertige Betten
Metallbettstell.
Bettwäsche
Bettfedern
Inletts
Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Könnern

Sprichwörtlich wegen ihrer guten Qualität und ihrer billigen Preise sind
Methner-Gardinen
Dekorationen / Halbstores / Bettdecken / Divandecken
Vorhänge jeder Art.
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.
Halle (S.), Leipz. Str. 87, Ritterhaus
Eigene Verkaufsstellen Leipzig, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Köln, Elberfeld, Cottbus, Stettin, Essen, Halle

Das echte

Waldflora
Kräuterpulver
Kein Tee zum Kochen!

Nr. 6 Gallensteine
Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . für Lungenleiden
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . für Nervenleiden
Nr. 10. . . . . für Stuhlregulierung
(Inhaltsangabe auf jeder Packung.)
In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

WIR DRUCKEN
alle im Geschäfts-, Vereins- und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen und bitten unsere Freunde um Zuweisung ihrer Aufträge ●
HALL. DRUCKEREI-GES. M. B. H. ●
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0009

Die Reichsbahn-Betriebsratswahl

Das Wahlergebnis zeigt, daß die übergroße Mehrheit der Eisenbahner zum freigewerkschaftlichen Einheitsverband steht

Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zum Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichsbahn liegt nun vor. Es haben an Stimmen erhalten: der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner 205 665, die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GDE.) 50 686, der Hirsch-Dunckersche Allgemeine Eisenbahnerverband (AEV.) 21 721, die kommunistische Opposition 21 523.

Der Einheitsverband hat sich aller gehässigen Angriffe seiner Gegner zum Trotz sehr gut gehalten. Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich gegenüber den Vorjahren um etwa 30 000 bis 40 000 verringert. Durch den Ausfall der Zeitarbeiter und durch Massenentlassungen gingen dem Einheitsverband etwa 20 000 Wähler verloren. Trotzdem steht er mit rund 205 000 Stimmen weitaus an der Spitze. Die christliche Gewerkschaft hat nur knapp ein Viertel und die beiden anderen Gegner haben nur je ein Zehntel der Stimmen des Einheitsverbandes erhalten.

Der Einheitsverband hat diesen großen Erfolg trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz eines von den Gegnern mit besonderer Gehässigkeit und Verleumdungen geführten Wahlkampfes erzielt. Er, der von seinen Gegnern für alle Nachteile der letzten Jahre verantwortlich gemacht wurde, hat den Ansturm auf seine Position glänzend zurückgeschlagen.

Der diesjährige Wahlkampf zeitigte ganz besondere Blüten. So hat der kommunistische „Klassenkampf“ in Halle am 10. Mai an der Spitze einer Nummer, von der mehrere Seiten der Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn gewidmet waren, die Behauptung aufgestellt, der Vorstand des Einheitsverbandes habe 500 000 Mk. zur Bekämpfung der „Opposition“ bei der Betriebsrätewahl zur Verfügung gestellt. Trotzdem die KPD.-Zentrale den ganzen Parteiapparat und die kommunistische Presse für die Betriebsrätewahlen in den Dienst gestellt hat, ist der erhoffte Erfolg ausgeblieben. Im Gegenteil, die „Opposition“ hat an verschiedenen Stellen empfindliche Verluste erlitten. So verliert sie beispielsweise in der früheren Hochburg Königsberg einen Sitz im Bezirksbetriebsrat, während der Einheitsverband Stimmen gewonnen hat. Außerdem hat die Opposition in den Bezirken Berlin, Erfurt und Halle große Verluste aufzuweisen. Der Hirsch-Dunckersche Verband hat unter Aufbietung aller Mittel demagogischer Stimmungsmache und durch unwahre Behauptungen versucht, dem Einheitsverband Wähler abzujagen. Es nutzte jedoch alles nichts. Auch der AEV. hat in verschiedenen Bezirken Stimmen stark eingebüßt.

Alle Zwecklügen haben nichts genutzt. Der Einheitsverband hat seine Gegner, wie in den Vorjahren, weit hinter sich gelassen. Das Wahlergebnis zeigt, daß **die große Mehrheit der Eisenbahner fest zum Einheitsverband steht. Die Eisenbahner wissen, daß sich der Einheitsverband im Kampfe mit der Reichsbahngesellschaft bewährt hat, sie wissen auch, daß nur durch Zusammenfassung aller Kräfte weitere Erfolge erzielt und Verschlechterungen abgewehrt werden können.**

Justizreform notwendig

Scharfe Kritik des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld an den Mißständen der deutschen Justiz

Der Reichstag erledigte am Freitag die zweite Beratung der Haushalte des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei. Es bestand keine Neigung zu einer Aussprache, nur die Kommunisten stellten zwei Redner. Der eine, Herr Beutling, schimpfte auf angeblich schamlose Maßnahmen der Reichsregierung Hermann Müllers. Er schien noch gar nicht gemerkt zu haben, daß ein Wechsel in der Regierung eingetreten ist, oder hielt er sich für verpflichtet, die bürgerliche Reichsregierung zu schonen. Dann leistete er sich eine Reihe von Beleidigungen des alten Reichspräsidenten, fügte sich aber, als der Vizepräsident bat, die Person des Reichspräsidenten nicht in dieser Form in die Debatte zu ziehen. Der bayerische Volksparteiler Rauch hatte Sorgen, daß die Reichsgesandtschaft in München künftig einmal wegfallen könnte und meinte, es sei ein Nadelstich gegen Bayern, wenn man diese Reichsgesandtschaft in München als „künftig wegfallend“ bezeichne.

Anschließend trat das Haus in die Beratung des Etats des Reichsjustizministeriums ein. Sofort bedeckte sich die Rednerliste mit einer langen Reihe von Namen. Es steht eine Aussprache bevor, die mindestens noch die Sitzung des Sonnabend ausfüllt.

Der deutschnationale Berichterstatter Hergt behandelte den Reichsjustizminister recht wohlwollend. Er konnte sich aber nicht enthalten, darauf hinzuweisen, daß Bredt der 13. Reichsjustizminister sei. Das Haus lachte amüsiert, als der Berichterstatter bat, diesen Hinweis nicht in Anwendung mit der einstimmigen Ablehnung der ersten Justizreformvorlage dieses Ministers am Donnerstag zu bringen.

Die Hauptrede des Tages hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Rosenfeld. Er behandelte in gründlicher Kritik die

veraltete Rechtsprechung des Reichsgerichts.

Insbesondere verlangte er, daß der Reichstag Stellung nehme gegen das Reichsgerichtsurteil, daß bei einer Begrenzung des Eigentums auf Grund des Fluchtlinienplanes die Gemeinden im vollen Umfange schadenersatzpflichtig mache. Diese Entscheidung besage weiter, daß das Fluchtliniengesetz aus dem Jahre 1875 gegen die Verfassung verstoße. Seit 55 Jahren beruhe der ganze preußische Städtebau auf diesem Gesetz. Die Gemeinden seien aufs höchste beunruhigt. Das Reichsgerichtsurteil reiße alle Schranken gegen die Bodenspekulation nieder. Der Grundstückseigentümer, der diesen Prozeß auf Schadenersatz gegen die Stadt Berlin vor dem Reichsgericht angestrengt habe, habe für ein kleines Stück Land 1 700 000 Mk. Entschädigung verlangt, obwohl er für das ganze Grundstück in der Inflationszeit nur 20 000 Mk. bezahlt habe. Von dem jetzigen Reichsjustizminister, als einem scharfen Gegner der Bodenreform, sei gegenüber diesem Urteil nichts zu erwarten. Der Reichstag müsse eingreifen.

Rosenfeld ironisierte ferner, daß das Reichsgericht auf Grund von fürstlichen Hausrechtsparagraphen noch Urteile gegen sogenannte Mißheiraten fälle. Zurufe von der Rechten und aus der Deutschen Volkspartei bewiesen, daß Teile dieser Parteien solches Privatfürstenrecht verewigen wollen. Der sozialdemokratische Redner wies schließlich darauf hin, daß durch die Abschaffung der Schwurgerichte das Laien-Element in der Rechtsprechung immer mehr zurücktrete. Im Jahre 1923 hätten noch in 348 000 Fällen Laien Recht gesprochen. Im letzten Jahre aber nur noch in 70 000 Fällen. Außerdem versuchten manche Richter die

Mitwirkung von Schöffen dadurch zu sabotieren,

daß sie die Urteile in einer Form abfaßten, die zur Berufsinstanz führen müßten. Gegenüber den Hoch- und Landesverratssachen erhob Rosenfeld den Vorwurf einer einseitigen Rechtsprechung gegen links. Eine Amnestie dürfe nicht den Fememördern zugute kommen. Man wolle keine Amnestie, die die Fememörder befreie und linksradikale Verurteilte in den Strafanstalten lasse.

Der deutschnationale Abgeordnete Everling, der in gewohnter geistloser Frechheit sprach, glaubte, daß die jetzige Reichsregierung die Kompromisse der letzten Koalition in der Strafrechtsreform nicht einfach übernehmen dürfe. Seine Rede war im übrigen ein Lobgesang auf die pflichttreuen Männer, wie er die Fememörder bezeichnete. Er forderte eine Amnestie zur Freilassung dieser Heroen nationaler Besinnung, wie Everling sie auffaßt. Leider fand er durch den Reichsjustizminister, der gleich darauf das Wort nahm, keinerlei Zurückweisung. Im Gegenteil, Minister Bredt trat ebenfalls für die Amnestierung der Fememörder ein, wenn überhaupt eine Amnestie Zweck haben solle.

Den Schluß des Tages bildete die Rede des kommunistischen Abgeordneten Dr. Alexander. Da schon der sozialistische Abgeordnete Dr. Rosenfeld das Urteil des Reichsgerichts revidiert hatte, das behauptet, die Wiedergabe einer einzelnen Reichstagsrede des Abgeordneten Thälmann stehe nicht unter dem Schutze der Verfassung, war dem kommunistischen Redner ein Hauptstück seines Vortrages vorweggenommen. In der Tat widerspricht nach unserer Auffassung dieses Reichsgerichtsurteil dem Geiste der Reichsverfassung. Unmöglich kann eine Zeitung das gesamte stenographische Protokoll einer Reichstagssitzung abdrucken. Es muß jede einzelne Aeußerung eines Abgeordneten aus dem Reichstag in einer Zeitung straflos wiedergegeben werden können. Dr. Alexander beklagte sich im übrigen über die schikanösen Strafverfolgungen gegen kommunistische Redakteure. Zweifellos zeigt das von ihm vorgetragene Material, daß

mancher juristische Mißgriff

vorkommt. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht zu leugnen, daß die kommunistische Presse dauernd eine ungemein rohe Sprache führt und mit dem bewaffneten Aufstand spielt. Auch geht sie gewissenlos mit der Ehre politischer Gegner um. Das soll uns nicht hindern, in allen Fällen auch das Recht der Kommunisten zu unterstützen, wo es von der Justiz angetastet wird.

Die Beschlüsse der Bergarbeiter-Internationale

Demonstrationsstreik der Bergarbeiter aller Länder gegen den Krieg

Krakau, 17. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Internationale Bergarbeiterkongreß beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen mit der Berufsausbildung, der Aus- und Einwanderung, mit dem Kampf gegen den Krieg, der Unfallentschädigung und der Angleichung der Kampfmethoden.

In der Frage der Berufsausbildung fordert der Kongreß eine gesetzliche Regelung und Sicherung eines Mitbestimmungsrechts der Organisationen bei der Aufstellung der Lehrpläne und bei der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen. In der Aussprache über die Wanderungsfrage wurde vor allem die steigende Zuwanderung von Berg- und Metallarbeitern nach Belgien, Luxemburg, Nordfrankreich, Lothringen und Holland kritisch beleuchtet. Bei den Zuwanderern handele es sich hauptsächlich um rückständige Elemente, die der Organisationsarbeit schwer zugänglich seien. Der Kongreß verlangt, daß der vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Luxemburg errichtete Sonderausschuß das gesamte Einwanderungsgebiet organisatorisch bearbeite. Für alle Einwanderungsländer fordert er scharfe Kontrolle der Anwerbung, die ausschließlich amtlichen Organen zu übertragen sei, sowie schärfste Ueberwachung der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse der zugewanderten Arbeiter.

Zur Belebung der Aktion gegen den Krieg beschloß der Kongreß, an einem noch zu bestimmenden Tag einen 24stündigen Demonstrationsstreik der Bergarbeiter aller Länder durchzuführen.

In der Frage der Entschädigung der Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten der Bergarbeiter fordert die Internationale in einer von ihr angenommenen Entschließung einen Ausbau der Unfallversicherung in der Form, daß sämtliche im Bergbaubetrieb sowie auf dem Weg zur und von der Arbeitsstelle sich ereignenden Unfälle zu entschädigen sind. Entschädigungspflichtig sei der Unternehmer. Die Berufskrankheiten im Bergbau seien den Unfällen gleichzustellen. Den Hinterbliebenen der tödlich Verletzten oder der an einer Berufskrankheit verstorbenen Bergarbeiter sei eine angemessene Entschädigung zu zahlen. In der Organisation der Unfallversicherung müßten die Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern gleichberechtigt vertreten sein.

Die Erörterung des Programms der Angleichung der Kampfmethoden, der Festsetzung der Löhne in den verschiedenen Ländern sowie des Schieds- und Schlichtungswesens ergab, daß in diesen Fragen nur sehr mühsam ein Fortschritt zu erzielen sei und den Organisationen der verschiedenen Länder in der Befolgung der Kampfmethoden eine gewisse Freiheit gelassen werden müsse.

Stillegungen und Kündigungen.

Infolge des Ablaufs der Kündigungsfrist kommen bei der August-Thyssen-Hütte in Hamborn heute die am 3. Mai gekündigten 750 Arbeiter zur Entlassung, nachdem der Antrag auf Abkürzung der Sperrfrist genehmigt wurde. Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Die Zeche Seehsen bei Hamm hat vorsorglich Anzeige gestellt auf Entlassung von 500 Arbeitern, die Zeche Fürst Leopold in Dorsten hat zum 15. Juni 50 Bergarbeitern gekündigt, nachdem schon 50 Arbeiter zur Entlassung gekommen waren. Die Grube Füßeberg bei Daaden im Siegkreis hat ihren Arbeitern durch Aushang bekanntgegeben, daß mit dem letzten dieses Monats die Arbeiten eingestellt werden. Als Grund wird Absatzmangel angegeben. Von der Maßnahme werden nahezu 300 Arbeiter betroffen. Wegen Absatzschwierigkeiten wird die von der Friedrich-Krupp-AG. im Kreise Siegen betriebene Erzgrube „Friedrich Wilhelm“ stillgelegt. Der Belegschaft von 300 Mann ist bereits gekündigt worden.

Gegen jede Überstundenarbeit bei der Reichsbahn

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner nahm in seiner Sitzung am 16. Mai in Berlin u. a. auch zu der gegenwärtigen schwierigen Lage des Reichsbahnpersonals Stellung. Er hält es für notwendig, jegliche Ueberzeitarbeit im Reichsbahnbetrieb zu beseitigen, wenn dem ständigen Abbau Einhalt geboten werden soll. In erster Linie müsse für die einzelnen Bedienstetengruppen eine Arbeitszeitregelung erfolgen, wie sie dem neuen Reichsbahngesetz entspreche. Der Vorstand wandte sich ferner ganz entschieden gegen die Bestrebungen der Reichsbahnverwaltung, die im Arbeitsverhältnis stehenden Beamtenanwärter zukünftig von der Ueberführung ins Beamtenverhältnis größtenteils auszuschließen. Er erblickt darin einen weiteren Versuch der Verwaltung, das Beamtenverhältnis in den unteren Gruppen nach und nach zu beseitigen. Der Vorstand wird nichts unterlassen, um die Interessen der Mitglieder tatkräftig zu wahren.

Der Internationale Frauentag beginnt!

Zwei Wochen intensivster Werbearbeit stehen uns bevor. Erfülle jeder seine Pflicht! Stellt alle Eure ganze Kraft in den Dienst der Partei!

Werbt die Frauen für den Sozialismus!

Beteiligt Euch geschlossen an den zentralen Frauentreffen:

Sonntag, den 18. Mai, vormittags 9 Uhr, im Volkshaus zu

Eilenburg.

Rednerin: Herta Gotthelf (Berlin).

Sonntag, den 18. Mai, 14 Uhr, im Volkshaus zu

Eisleben.

Rednerin: Marg. Weicker (Merseburg).

Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 Uhr, im Bürgergarten zu

Bitterfeld.

Rednerin: Eine Berliner Genossin.

Sonntag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Lokal „Weintraube“ in

Schweinitz

Rednerin: Reichstagsabgeordnete A. Remitz.

Montag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“ in

Merseburg.

Rednerin: Herta Gotthelf (Berlin).

Sonntag, den 15. Juni, in

Sangerhausen.

Rednerin: Reichstagsabgeordnete Bohm-Schuch.

Parteigenossinnen und Genossen! Sorgt dafür, daß diese Treffen zu machtvollen Kundgebungen für die

Sozialistische Idee

werden!

Das Frauenbüro der SPD.
Bezirksverband Halle-Merseburg.

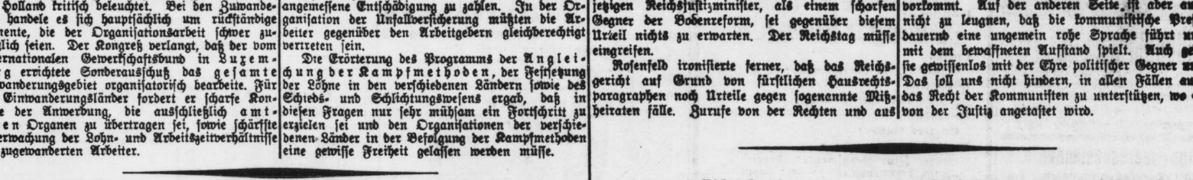
Autokatastrophe bei Berlin.

Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Avus, der bekannten Berliner Autorennbahn, eine furchtbare Katastrophe. Ein großer Cadillac-Wagen geriet beim Ueberholen eines anderen Autos ins Schleudern und machte einen regelrechten Saltosprung. Dem Chauffeur wurde durch die zersprungene Windschutzscheibe die Kehle zerschnitten, er verschied nach wenigen Minuten. Der Mitfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. Nach den Angaben des Mitfahrers hatte der Wagen, als er ins Schleudern geriet, eine Stundengeschwindigkeit von 138 Kilometer.

Geschäftsverkehr.

Etwas Neues für die Küche bringt die Maggi-Gesellschaft, und zwar eine fertige Bratensoße in Würfelform. Diese enthält alle nötigen Zutaten und ergibt ohne Umstände, lediglich durch kurzes Aufkochen mit Wasser, eine vollmundige Soße, die man zu Braten aller Art, Nieren, Gulasch, Nudeln, Klößen, Kartoffelspeisen usw. verwenden kann. Diese Bratensoße (in Würfeln für ¼ Liter) reiht sich den altbekannten Qualitätserzeugnissen von Maggi würdig an.

Die Vorbereitung der Wäsche ist ebenso wichtig wie die Wäsche selbst. Gut eingeweicht ist halb gewaschen, denn das Waschen geht viel schneller und leichter, wenn die Wäsche am Vorabend richtig eingeweicht wurde. Am besten verwendet man zum Bereiten der kalten Einweichlauge die bekannte Henko-Bleichsoda. Henko-Bleichsoda lockert über Nacht den Schmutz im Gewebe und erleichtert dadurch die Reinigung der Wäsche ganz bedeutend. Beim Betrachten einer gebrauchten Henko-Lauge ist man erstaunt, wieviel Schmutz sie aufgenommen hat. Im allgemeinen rechnet man 1 Paket Henko auf 4 bis 5 Eimer Wasser.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0010

Für freie Stunden

Sowjet-Liebe

Von W. Czerny

Es klopfte . . . „Bitte!"

„Sie bekommen Besuch."

„Ich öffne gleich."

„Sergiej Sergiejewicz?" fragte ein blauäugiges Mädchen.

„So ist es."

„Ich bringe Ihnen einen Brief aus Moskau."

„Ich danke Ihnen. Nehmen Sie bitte, Platz!"

Der Besuch wühlte im Täschchen und sagte: „Verzeihen Sie, bitte! Ich habe den Brief sicher im Koffer liegengelassen."

„Das ist nicht schlimm! — Werden Sie sich hier lange aufhalten?"

„Das hängt ganz von Ihnen ab", lächelte der Besuch. „Wenn Sie für mich eine Stellung finden, dann . . ."

„O, das ist jetzt sehr schwer. Die Reformsparmaßnahmen, überall Abbau . . ."

„Bei Ihren Beziehungen und bei einigem guten Willen kann man doch alles."

„Nein", sagte ich entschieden, „ich habe keine Stellung für Sie. Aber ich kann Ihnen etwas anderes vorschlagen."

„Bitte!"

„Es handelt sich darum, daß ich dies zu tun seit vielen Jahren beabsichtige und seltsamerweise dauernd dazu keine Zeite hatte . . . Gerade heute dachte ich daran. Wissen Sie was? . . . Heiraten wir!"

Der Besuch lächelte und blickte auf die Uhr.

„Es ist jetzt dreiviertelzehn. Wir werden gleich fortfahren; dann sind wir in zehn Minuten im ZAGS. Dort, im Standesamt, habe ich einen guten Bekannten; also brauchen wir nicht Schlange zu stehen, und ich werde nicht einmal zu spät ins Büro kommen. Ich werde Martha, meine Köchin, sofort rufen, und du kannst . . . Verzeihung, Sie können gleich das Mittagessen bestellen, damit wir gemeinsam hier essen können."

Ich klopfte mit der Faust an die Wand.

„Ich möchte mich aber umziehen. Ich komme direkt vom Bahnhof."

„Kleinigkeit . . . . . das kannst du nachher machen."

Martha trat ein. „Schau her, Marthachen, meine Frau ist aus Moskau gekommen. Sei doch so gut und richte für uns ein Mittagessen her!"

„Schön", sagte Martha und wandte sich an den Besuch: „Was wünschen Sie als Erstes?"

„Kaufen Sie, bitte, ein Huhn, — als Erstes wollen wir eine Bouillon trinken."

„Mit Reis oder mit Suppengrün?"

„Eine reine Bouillon", entgegnete der Besuch sachlich. „Als zweiten Gang — Geflügel-Kotelett. Den Nachtisch bringe ich aus der Stadt mit."

Ich gab Martha drei Rubel. Sie ging.

„Wir wollen also fahren, mein Lieber. Es ist schon zehn Uhr."

Auf der Treppe händigte ich ihr den Schlüssel aus. „Das ist der Schlüssel vom Schrank. Gib heute Martha die Wäsche; sie soll sie zur Waschfrau tragen."

„Warum zur Waschfrau? Kann denn Martha nicht selbst waschen? Das kommt doch bedeutend billiger."

„Das ist doch eine Kleinigkeit. Bei der Waschfrau ist es bequemer und mühelofer."

In der Droschke teilte ich ihr mit, daß die Gardine am linken Fenster nicht in Ordnung wäre, und daß man auch die alten Bücher hinauswerfen müßte, weil sich Motten in ihnen eingefressen hatten und dort Mäuse nachts herumrabbelten . . . .

„Gut. Die Gardine werde ich selbst in Ordnung bringen. und die Bücher kann Martha noch heute fortträumen. Laß das nur meine Sorge sein!" Sie gähnte.

Im ZAGS. fragte sie während der Registrierung voll Verwunderung: „Ach, du heißt Barsow?"

„Nun, und?"

„Auf dem von mir mitgebrachten Briefe steht doch ein anderer Name."

„Was für einer denn?"

„Ich erinnere mich nicht."

„Von wem ist der Brief?"

„Von Marja Nicolajewna."

„Von welcher Marja Nicolajewna?"

„Mit ihrem Mädchennamen hieß sie Pokrowska."

„Kenne ich gar nicht."

„Seltsam."

Auf der Straße zog sie zusammen mit dem Taschentuch den Brief aus der Tasche und las die Anschrift: „An Sergiej Sergiejewicz Pierlepielkin". Ich lachte. „Das ist einen Stock höher."

„Und wer ist das?" fragte sie und wurde blaß.

„Irgendein Beamter. Verheiratet. Hat drei Mädchen."

Sie atmete erleichtert auf. „Nun also auf Wiedersehen!" sagte ich und küßte ihr die Hand. „Ich komme um fünf Uhr zum Mittagessen."

„Ausgezeichnet!" sagte sie heiter und zündete sich eine Zigarette an.

„Du rauchst?"

„Ja, natürlich! Bringe Wein zum Mittagessen mit! Wir müssen doch unsere Hochzeit etwas begießen. Oder hast du kein Geld? Heute ist der vierzehnte, und morgen ist erst Zahltag nicht wahr?"

„So ist es."

„Nun, dann können wir auch ohne Wein auskommen. Kauf eine Flasche Bier! Nun geh schon; sonst kommst du noch zu spät."

Sie nickte und ging nach der Straßenbahn.

„Hallo! Hallo, warte mal . . . Einen Augenblick! . . ."

Sie schaute sich um.

„Entschuldige, bitte; ich vergaß es. Wie heißt du eigentlich mit Vornamen?"

„Lola!"

Sie kam zu mir zurück. Wir lachten lange und blickten uns zärtlich in die Augen.

(Deutsch von Leo Kofzella.)

Anfang nächsten Monats begeht die Stadt Darmstadt die Feier ihres 600jährigen Bestehens

Der Marktplatz mit dem aus dem Jahre 1600 stammenden Rathaus zu Darmstadt.

Spieler

Von J. A. Krennes

„Gehen wir nun zum Chinesen oder zum Juden?" fragt Jim. Pablo zieht ein Geldstück heraus und wirft es hoch — die Entscheidung fällt auf den Juden.

Kurz danach die beiden in der Estanzia des Juden. Von der rauhen Bretterwand kreischten die Reklameplakate für alle möglichen alkoholischen Genüsse in unverschämtester Weise herab. Der alte Hiob saß hinter der Theke und strich sich durch den Bart. „Whisky!" brüllte Jim. Er war ein rothaariger Bursche aus dem Norden, mit zerschmetterter Boxernase, harten Armen und gewaltigen Fäusten. „Conchita soll servieren!" fuhr er fort und donnerte mit der geballten Faust auf den Tisch. Hiob fuhr erschreckt empor. Trotzdem er alt ist, zittert er um sein Leben, weiß er doch nur zu gut, welche bedeutende Rolle derartige Kleinigkeiten, derartige Lächerlichkeiten hier spielen können. Starb doch sein Vorgänger, weil er nicht die Whiskymarke führte, die einer seiner Gäste offenbar nicht entbehren konnte und wollte.

Pablo, ein schlanker, olivengelber Jüngling, setzte sich in den Hintergrund, warf seinen breiten Filzhut auf die Bank und zog ein Spiel Karten heraus. Jim setzte sich ihm gegenüber, trocknete sich den Schweiß von der Stirn und legte den Revolver auf den Tisch. „Musik!" Der Alte setzte das Grammophon in Gang — eine Tanzmelodie krächzte. Beide amüsierten sich derweilen glänzend über die furchtsame Art des alten Juden. Dann gaben sie Karten und fingen an zu spielen.

Jim spuckte in weitem Bogen und schleuderte flammende Eide ins Lokal. Soll es denn nun wieder verlieren — wie gestern? Soll dieser verdammte Mestize ihm alles Geld abknöpfen? Sein Mitspieler lacht mit seinen gelben Zähnen und hört überlegen-geringschätzig die Beleidigungen mit an. Er hat nur den einen Gedanken — diesen Yankee auszuplündern. Muß er nicht etwa die kostspieligen Wünsche Conchitas bezahlen?! Da steht sie und schenkt ihnen beiden ihr purpurrotes Lächeln, während ihre goldene Hand das klare und brennende Feuergetränk einschenkt.

Plötzlich knallt Jim einen Fluch heraus und packt seinen Spielpartner beim Daumen. Würde der andere eine einzige Bewegung der Verteidigung versuchen, so bräche Jim ihm den Daumen entzwei wie eine vertrocknete Zigarre. „Wenn du schon falsch spielst, dann, bitte, nicht wie ein Idiot! Conchita — her mit anderen Karten!"

„Ja, gewiß", murmelte der Jude beipflichtend, „das ist viel besser als der Spekulakel!" Seiner Meinung nach ist die Polizei eine notwendige, aber äußerst gefährliche Institution.

Conchita lacht und tanzt mit ihren nackten kleinen Füßen auf dem harten Lehmfußboden. Der alte Jude hat eine neue Platte aufgelegt — eine Liebesmelodie. Er hofft, daß sie die Gemüter beruhigte. „Andere Karten!" faucht Jim, und seine Raserei darüber, betrogen worden zu sein, ist so stark, daß Conchita sich wohl oder übel dazu bequemen muß, andere Karten herbeizuschaffen.

Da verläßt das Glück Pablo. Jims gewinnt Geldstücke und Scheine zurück — und zwar mit einer Regelmäßigkeit, wie eine Pumpe zapft er ihm alles ab. Der Mestize wird einen Schein gelber und betrachtet den Partner mit stechenden Augen. „Quitt — oder doppelt!" zischt er.

Wieder verliert er, besitzt nun nichts mehr. Jim grient: „Jetzt wollen wir mal um dein linkes Ohr mit dem Goldring spielen — um hundert Pesos."

Pablo nickt. Sie spielen. Pablo verliert. „Quitt oder doppelt!" höhnt Jim. Er kann es dem Sohn einer Eingeborenen nicht vergeben und vergessen, daß er ihn betrogen hat. Jetzt will er ihm das Fell über die Ohren ziehen. Nichts weiß er etwa von Shylock, aber er lebt unter einem Himmel, der nicht gerade Mitleid lehrt.

„Ein Augen gegen hundert Pesos!"

Es ist inzwischen Nacht geworden. Immer noch spielen sie, während Hiob stillversunken in einer Ecke klagt: „Herr, mein Gott, wie soll das alles enden!" Conchita verfolgt das Spiel und pfeift dabei eine Jazzmelodie vor sich hin. Gewinnt Pablo ein Auge oder eine Hand zurück, so wird ihr Pfeifen leicht und hell; verliert er indessen wieder — und das tut er immerfort —, dann sinkt ihr Pfeifen zu einem mechanischen Zischeln herab.

Da kommt ein Augenblick, in dem Jim, betrunken, aber immerhin klar, die Rechnung macht: „Nach allem, was du mir schuldest, Pablo, bist du jetzt nicht mehr und nicht weniger als eine Leiche. Aber ich bin durchaus nicht kleinlich; wir können noch mal eine Runde um deinen letzten Seufzer spielen!"

Nachdem er gewonnen hat, legt er seine Hand auf den Revolver — der Vorsicht halber — und sagt kurz: „So — herappe!"

„Noch ein Glas vor der endlichen Abrechnung!" lacht Conchita laut auf, als ob es sich um einen Scherz handle . . . Lachend läuft sie hinaus, kehrt lachend zurück mit einer neuen Flasche: „Nach einem Spiel wie diesem, von dem man in meilenweitem Umkreis sprechen wird, kann man unmöglich Schnaps trinken, der wie Petroleum stinkt! Nicht wahr?!"

Beide trinken sie, während Hiob hinter der Theke so etwas wie ein Gebet murmelt — —

Drei Tage später schlug Pablo seine Augen in einer fremden Hütte auf. Conchita saß ihm zu Füßen und fächelte die Moskitos fort. Und sie lächelte Pablo an, denn nur sie wußte, wieso die beiden Männer in einen todesähnlichen Schlaf versunken waren . . .

Aber Jim erwachte nie mehr; dafür hatten die roten Ameisen gesorgt. Das sind kleine, eifrige Tiere; es paßt ihnen ganz und gar nicht, daß man ihnen einen schlafenden Mann auf ihren Hügel legt. Jims Skelett ist bereits fein säuberlich abgesucht und leuchtet weiß. Und doch war er ein mutiger und gerissener Kerl. Aber man soll sich vor allzu viel Glück im Spiel hüten . . .

Pubertät.

Ich bin in Leipzig, habe unaufschiebbare Besuche gemacht. Das Geläckfel, das ich den ganzen Tag gehört habe, hängt mir zum Halse heraus.

Ich gehe an einem Café vorüber, höre von draußen die Kapelle Puccini spielen und sage mir, daß darin immerhin wenigstens ein Hauch Europa liegt, bekanntlich das Gegenteil von Sachsen. In dieser Voraussetzung betrete ich das Lokal.

Fürchterliche Fülle. Ich schleudere die Blicke in alle Winkel und Nischen: Kein Platz ist frei. Da stehen von einem Tischchen zwei Herren auf und gehen. Ein kleiner, dicker Herr bleibt sitzen. An diesem Tischchen nehme ich Platz.

Endlich, denke ich, muß man mal kein Sächsisch hören. Kein Bekannter weit und breit. Ich atme auf.

Irrtum. Der kleine, dicke Herr fängt ein Gespräch mit mir an.

„Nu sähn Se sich bloß mal die beiden gleenen Ginter an: mr gann's gaum gloom". Und er zeigt mit dem Kaffeelöffelchen nach zwei jungen Leutchen am Nebentisch. Sie saugen Schwedenpunsch aus einem Strohhalm und haben unter dem Tische die Beine eng verschränkt. Alter sechzehn bis siebzehn Jahre.

„Nu würdch Ihn' mal was sahchen; wo ich son gleener Bobel war, da hab' ich's Ihn' ganz genau so gemacht. Bloß da sind wr in de Bische kegangn." Und der kleine, dicke Herr beugt sich zu mir und flüstert mit geheimnisvoller Miene: „Ich wär Ihn' mal was sahchen: Es gäb doch nischo ieber de Bubberdäd!"

Gegen Leipzig ist kein Kraut gewachsen.

Kurt Miethke.

Vom Tode vergessen. Fontenelle, der ein Alter von fünfundneunzig Jahren erreicht hatte, plauderte mit einer neunzigjährigen Dame über das Leben und den Tod. „Monsieur," sagte die Greisin mit zerbrochener Stimme, „Monsieur, ich glaube, der Tod hat uns vergessen!"

Fontenelle machte ein erschrockenes Gesicht, sah sich vorsichtig überall im Zimmer um, legte den Zeigefinger an die Lippen und machte nichts als: „Pst!"

Reinlichkeit ist eine Zier. In Kragujewacz: „Sagen Sie mal", ereiferte sich ein Gast, „Sie wischen wohl meinen Teller mit Ihrem Taschentuch ab?"

„O, das macht, bitte, fast gar nichts", erwidert der Kellner, „es war sowieso schon schmutzig, mein Herr."

Humor des Auslandes.

Der Richter: „Haben Sie irgendwelche Extravaganzen?" — Der Angeklagte: „Jawohl, ich trage einen Schlips unter meinem Vollbart." (Aus „Kiod Hans".)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0011

Internationaler Frauentag

Von Marie Juchacz

Der von der Sozialdemokratie veranstaltete Frauentag 1930 (18. Mai bis 1. Juni) ist dem Andenken August Bebels gewidmet, der vor 50 Jahren sein vielgelesenes Buch „Die Frau und der Sozialismus" herausgab. Die ganze Partei wird sich in diesen zwei Wochen in den Dienst der Frauenwerbung stellen. Die Kraft und Größe der Partei wird mitbestimmt von der Zahl und politischen Aktivität der Frauen.

Als 1910 in Kopenhagen der 13. Internationale Arbeiterkongreß tagte, fanden aus diesem Anlaß auch internationale Gewerkschaftskongresse statt, die sozialistischen Jugendorganisationen traten zusammen, die Frauen hielten ihre zweite internationale Konferenz ab.

Hier in Kopenhagen faßten die Sozialistinnen aus siebzehn Nationen den Beschluß, alljährlich einmal in allen Ländern einen Frauentag abzuhalten.

Im Vordergrunde stand das Interesse für das Frauenwahlrecht. Ideologisch damit verbunden waren die großen, sozialen Probleme, die in der Erwerbsarbeit der Frauen ihre Wurzel hatten und noch immer haben: Mutter- und Kindesschutz und gewerblicher Schutz der Arbeiterin. Vor allem aber war es das Bestreben, das internationalen Zusammenkünften der Arbeiterklasse ihr schönstes Gepräge gibt: dem Zusammengehörigkeitsgefühl, der Interessensolidarität der Besitzlosen und Entrechteten durch Beschlüsse und gemeinsames Tun einen lebendigen Ausdruck zu geben.

Bis 1908 war in Deutschland der Mehrzahl der Frauen keine Möglichkeit der politischen Organisation und Betätigung gegeben. Politisch rechtlos waren die Frauen dann noch bis zur Revolution. Ueberlieferung und traditionelle Gewöhnung ließen den Gedanken der politischen und sozialen Gleichberechtigung nur langsam zur Entwicklung kommen. Aber der gesunde Sinn der Frauenbewegung ließ Sonderbestrebungen keinen Raum. Die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung ist in ihren großen Linien selbstverständlich von der wirtschaftlichen Entwicklung bedingt. In ihrem geistigen Inhalt und ihrer organisatorischen Form ist sie sehr stark von führenden Persönlichkeiten beeinflußt worden. Es war die starke Persönlichkeit August Bebels, die in der gesamten Arbeiterklasse eine Autorität hatte, wie man sie sich heute kaum noch vorstellen kann. Den Frauen nützte er besonders durch die Herausgabe seines Buches, mit dem er nicht nur in der Arbeiterschaft ungeheures Aufsehen erregte. Unbewußte Vorurteile, die das Handeln der Menschen bestimmten, wurden ins Bewußtsein gehoben, bildeten den Streitgegenstand in vielfachem Meinungsaustausch, wurden bekämpft und besiegt. Neue Anschauungen bildeten sich.

Es war für die Entwicklung der Frauenbewegung nicht gleichgültig, wie sich die Gesamtpartei zu ihr stellte. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes erklärte Wilhelm Liebknecht in seiner Rede zum zukünftigen Parteiprogramm, daß die Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht selbstverständlich

auch für die Frauen Geltung

habe. Und im Erfurter Programm ist diese Forderung ausdrücklich erhoben worden. Auch organisatorisch wurde die Bahn freigemacht. Eine Bestimmung im Statut sagte, daß jeder als Mitglied gilt, der die Partei freiwillig materiell unterstützt. Die kleinen, bescheidenen Pfennigbeträge der Parteigenossinnen oder die Mitgliedschaft im Frauen-Bildungsverein genügten vollauf, ihnen den Anspruch auf Teilnahme an Kongressen zu sichern. Wo in der Parteiversammlung durch Wahl ihr Anspruch nicht befriedigt worden war, konnten sie ihre Vertretung zum Parteitag in Frauenversammlungen wählen. Die Zentralvertrauensperson der Parteigenossinnen wurde von der Partei anerkannt; mit Hilfe der Partei wurde das System der Vertrauensperson auf- und ausgebaut. So wurde trotz Polizei und reaktionären Vereinsgesetzen die Frauenbewegung organisatorisch eingegliedert. Sobald es dann das Reichsvereinsgesetz erlaubte, wurde die Mitgliedschaft und die Mitwirkung der Frauen in den Vorständen statutarisch gesichert. Frühzeitig (1890) erhielt die Frauenbewegung ein geistiges Bindeglied in der „Arbeiterin", später „Gleichheit". Emma Ihrer, die verdienstvolle Arbeiterführerin, übernahm die Redaktion, bis sie sie an Klara Zetkin abtrat. Bei einem solchen verständnisvollen Entgegenkommen der Sozialdemokratischen Partei konnte es gar nicht zu Sondervereinsbildungen kommen, wie wir sie hie und da in anderen Ländern bemerkt haben, und wie sie auf der bürgerlichen Seite in den großen Frauenverbänden entstanden sind, deren geschichtliche Bedeutung hier nicht unterschätzt werden soll.

Etwas ist notwendig zur Vorwärtsentwicklung einer Bewegung: Begeisterung. Wir können uns kaum noch eine Vorstellung davon machen, mit welchem

Feuereifer die Sozialdemokratinnen damals arbeiteten.

Die Arbeiterfrauen waren damals wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Niedriger Lohn der Männer, Arbeitslosigkeit, hohe Kinderzahl zwangen die verheirateten Frauen, die wegen ihrer stärkeren menschlichen Reife fast überall die Trägerinnen der Bewegung waren, in die Lohnarbeit, wo sie bei langem Arbeitstag unter ungeheurem Lohndruck standen. Von den schikanösen Verfolgungen der Männer durch die Polizei und vom berüchtigten Unternehmersystem der schwarzen Listen wurden die Frauen oft mitbetroffen. Trotzdem oder gerade deshalb ging es in unverminderter Begeisterung vorwärts. 1911 im März wurde der Frauentag zum ersten Male veranstaltet. Die Jahre 1912, 1913 und 1914 brachten eine Steigerung. Der Gedanke hatte gezündet. Nach 1916 versuchten die Sozialistinnen trotz des Krieges, trotz der seelischen Depression der Frauen, den Gedanken an den Frauentag wachzuhalten. Der Wille zur Gleichberechtigung war während des Krieges unter den Frauen erstarkt; er konnte nicht so sehr nach außen drängen. Das Uebermaß der körperlichen Leistung, die Angst um Mann, Sohn und Bruder, die Verantwortung und Sorge um die hungernden Kinder, der eigene Hunger drängten diese Gedanken zurück. Und doch — mit dem nahenden Kriegsende trat stärker und stärker sichtbar auch das politische Selbstbewußtsein der Frauen in Erscheinung. Dem alten System wäre dieser stark gewachsene Wille der Frauen zur Gleichberechtigung sicher unbequem geworden. Mit der Revolution jedoch war ein Kampf um das Frauenwahlrecht nicht mehr nötig. Die

sozialdemokratische Regierung gab uns Frauen das Wahlrecht.

Und trotzdem Frauentag? Gerade deshalb. Wir fühlen solidarisch mit den Frauen der Schweiz, Italiens, Frankreichs und all der anderen Länder, in denen die Frauen noch um ihr Bürgerrecht kämpfen müssen. Wir Frauen kämpfen auch in Deutschland und allen Ländern zusammen mit den Arbeitern noch um soziales und bürgerliches Recht. Diese Notwendigkeit bewies die jüngste politische Entwicklung deutlich genug. Wir demonstrieren als Frauen und Mütter für die Erhaltung des Friedens. Und wir erkennen daraus, daß die Sozialdemokratie ihre Zeitungen und Organisationen für unsere Veranstaltungen zur Verfügung stellt, daß es ihr Ernst ist in ihrem Werben um Gesinnungsgemeinschaft mit der Frau. Wir sind stolz auf die Führer und Führerinnen der Vergangenheit, die uns den Weg gebahnt und den Sieg des Frauenrechtes vorbereitet haben. Ihre Begeisterung soll uns ein Vorbild sein für den Frauentag 1930. Wir denken dankbar und in Verehrung an August Bebel, der sein Buch „Die Frau und der Sozialismus" mit den Worten schließt: „Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt: dem Arbeiter und der Frau."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0012

Der Goldmacher Kunkel

Von Erich Krug

Inmitten der Havel, zwischen Spandau und Potsdam, liegt eine liebliche Insel, die „Pfaueninsel". Sie ist für die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein beliebter Ausflugsort, auf dem es allerlei Interessantes zu sehen gibt, wie schöne grüne Wiesenflächen, alte Statuen und Standbilder, herrliche Baumgruppen und auch das seltsame Ruinenschloß, dessen Zeichnung die Lichtenau, die Mätresse Friedrich Wilhelms II., entworfen hat. Vor 300 Jahren sah es dort allerdings noch ganz anders aus. Wilder und teilweise undurchdringlicher Wald bedeckte die Insel, auf der lange Zeit nur ein einziger Mensch hauste: der aus Frankreich stammende Kaninchenwärter, der für die kurfürstliche Tafel die Kaninchen zu züchten hatte. Aber eines schönen Tages — es war im Jahre 1685 — bekam der Kaninchenvater plötzlich Besuch. Der kurfürstliche „Kammerdiener" Johann Kunkel nahm auf dieser einsamen Insel Quartier. An der nordöstlichen Seite legte er ein geheimnisvolles Gebäude an, aus dessen großem Schornstein Tag und Nacht dunkle Rauchwolken emporstiegen. Das

Unheimliche und Geheimnisvolle

wurde noch dadurch gefördert, daß Kunkel bald niemanden mehr die Insel betreten ließ. Es dauerte auch nicht lange, da sprach es sich herum, daß hier ein Zauberer sein Wesen treibe, der mit den Mächten der Hölle im Bunde stehe und im Besitze grauenvoller Geheimnisse sein müsse.

War dieser Kunkel wirklich ein böser Zauberer? Ach, nein, er war ein ganz harmloser Mann, der zur Zunft der damals sehr bewährten Alchimisten oder Goldmacher gehörte. Diese Leute glaubten an den sogenannten „Stein der Weisen", der die Kraft besitzen sollte, unedle Metalle in edle, in Gold oder Silber zu verwandeln. Nach diesem Stein suchten sie ihr ganzes Leben. In ihren Laboratorien befanden sich gewaltige Retorten, in denen alle möglichen Stoffe durcheinandergemischt und gegüllt, gekocht, destilliert und wer weiß was wurden. Alles, um den geheimnisvollen „Stein der Weisen" zu finden, der nicht nur Reichtum, sondern auch Gesundheit und langes Leben verleihen sollte. Manche Alchimisten behaupteten, das Geheimnis der Bereitung des Steines gefunden zu haben. Diese Leute wurden dann an die Fürstenhöfe berufen, oft auch mit Gewalt entführt, um den Herrschern, die sehr häufig in der Geldklemme saßen, aus der Patsche zu helfen und Gold herzustellen. Um den Besitz solcher Alchimisten wurden

sogar Kriege geführt.

Wenn es auch Goldmacher gab, die wirklich an ihre Kunst glaubten, so gab es daneben viele, die bewußte Betrüger waren und durch die Dummheit der Fürsten herrlich und in Freuden lebten. Kunkel gehörte freilich zu denen, die wirklich überzeugt waren von dieser Kunst. In seinen ganzen Experimenten ging er wissenschaftlicher, überlegter vor als viele seiner „Kollegen".

Im Jahre 1650 wurde Johann Kunkel bei Rendsburg im Holsteinischen geboren, wo sein Vater Alchimist des Herzogs war. Dieser väterliche Beruf wird wohl auch seinem späteren Wirken die Richtung gegeben haben. Schon als Kind kam Kunkel zu einem Apotheker in die Lehre und wurde dann nach einigen Jahren „Kammerdiener" — so nannte man damals die Alchimisten — beim Herzog Franz Carl von Lauenburg. Hier beschäftigte sich Kunkel lange Zeit mit der Herstellung von Phosphorpillen, die als „Wunderpillen" gegen Schwächeheit und Ohnmacht helfen und alte Leute verjüngen sollten. Später trat Kunkel in kursächsische Dienste, wo man ihm das für damalige Zeiten sehr hohe Gehalt von 1000 Talern versprach. Aber mit der

Auszahlung seine Gehaltes

sah es schlecht aus. Auf seine Mahnung hin bekam er vom kurfürstlichen Ministerium die Antwort: „Kann Kunkel Geld machen, so bedarf er kein Geld, kann er solches aber nicht, warum soll man ihm dann Geld geben?" Eine Auffassung, die nicht einmal einer gewissen Logik entbehrte. Durch den Mangel an Einnahmen wurde jedoch Kunkels Not immer größer. Da bekam er eines Tages einen Brief von Dr. Mentzel, dem Leibarzte des Großen Kurfürsten. Darin bekannte sich Mentzel als ein großer Verehrer der Kunkel'schen Phosphorpillen und teilte ihm mit, daß auch der Kurfürst seinen „Phosphorus" kennenzulernen wünschte. So reiste Kunkel im Jahre 1679 von Dresden nach Berlin und begann schon 12 Stunden nach seiner Ankunft mit einem Gehalt von 500 Talern als „Kammerdiener" seine Dienste.

In Berlin scheint Kunkel sehr vernünftige Grundsätze vertreten zu haben. Er machte dem Kurfürsten klar, daß nicht nur das Goldmachen, sondern auch die Industrie eine Goldquelle sei, und daß er gute Rezepte zur Glasmacherei besitze. In der Glashütte Drewitz bei Potsdam stellte er dann auch bald vorzügliche Glassorten her, und das Kristallglas, das er zu bereiten verstand, wurde berühmt und brachte viel Geld ein. Im Jahre 1685 schenkte ihm der Kurfürst, der viel von ihm hielt, die „Pfaueninsel" bei Potsdam. Hier gelang es Kunkel, die

Bereitung des Rubinglases zu erfinden.

Dieses Glas besitzt eine eigenartige rote Farbe, die in durchfallendem Licht anders aussieht als in auffallendem. Im Märkischen Museum und im Berliner Kunstgewerbemuseum, auch in verschiedenen Schlössern zu Berlin und Potsdam sind noch heute solche Kunkel'schen Rubingläser erhalten, die damals durch ihr herrliches Farbenspiel Weltberühmtheit erlangten. Vielleicht wäre aus der Fabrikation des Rubinglases eine umfangreiche Industrie geworden, wenn der Kurfürst nicht im Mai 1688 gestorben wäre. Kurz danach brannte auch Kunkels Glashütte und Laboratorium auf der „Pfaueninsel" ab. Der neue Kurfürst Friedrich III. hatte für Kunkel kein Interesse und forderte sogar — wahrscheinlich auf die Einflüsterungen von Neidern hin — die vom Großen Kurfürsten gezahlten Gelder zurück. Es kamen traurige Zeiten für den kurfürstlichen Goldmacher. Kunkel mußte sein Haus verkaufen, um diese Schuld zu tilgen. 1692 folgte er einem Rufe des Königs Karl XI. nach Schweden, der ihn unter dem Namen „von Löwenstern" in den Adelsstand erhob. Von da an verliert sich aber seine Lebensgeschichte im Dunkeln. Man weiß nur noch, daß er im Jahre 1702 in der Nähe des Städtchens Bernau in der Mark Brandenburg gestorben ist.

Interessant ist, daß einer unserer bekanntesten volkstümlichen Schriftsteller, Wilhelm Bölsche, mütterlicherseits mit Johann Kunkel verwandt ist. Dieser Johann Kunkel, der Ahnherr Wilhelm Bölsches, hat das Geheimnis seines Rubinglases mit ins Grab genommen. Erst im Jahre 1888 ist es dem Chemiker Rauter in Ehrenfeld bei Köln gelungen, das Kunkelsche Verfahren wieder aufzufinden.

Fridtjof Nansen auf dem Totenbett

Elf Calmette-Opfer in Lübeck

Pasteur-Institut Paris äußert sich zu der Katastrophe – Irrtum oder Verbrechen?

Die Zahl der in Lübeck verstorbenen Säuglinge, die mit den antituberkulösen Calmette-Bazillen behandelt worden sind, hat sich auf elf erhöht, die Zahl der erkrankten Säuglinge, von denen ein Teil immer noch in Lebensgefahr schwebt, auf 23.

Das Pasteurinstitut in Paris veröffentlicht im „Matin" eine Erklärung, die für die Ursache der Lübecker Katastrophe zwei Möglichkeiten nennt. Es heißt da: „Entweder handelt es sich nicht um Tuberkulose, sondern um eine epidemische Krankheit unbekannter Natur und unbekannten Ursprungs. In diesem Falle bestehen zwischen dem Lübecker Unglück und der angewandten Calmette-Methode keinerlei Beziehungen. Sollte es sich aber doch um Tuberkulose handeln, so müßte das ungefährliche BCG-Mittel mit Tuberkelbazillen vertauscht worden sein. Anlaß zu dieser Vertauschung kann ein rein technischer Irrtum in der Behandlung der Kulturen sein oder aber eine verbrecherische Absicht. Vom Pasteurinstitut direkt kamen keinerlei Ampullen mit Impfstoff zum Versand, weil sie die Reise nicht vertragen haben würden. Die an das Lübecker Laboratorium abgegangene BCG-Kultur stammt vom September 1929."

In Düsseldorf war behauptet worden, daß der bekannte Kinderkliniker Geheimrat Schloßmann unter den von ihm behandelten Säuglingen das Calmettesche Verfahren anwende. Dazu erklärt für den abwesenden Geheimrat Schloßmann Professor Eckstein, daß das Calmette-Verfahren mehrere Jahre lang in Düsseldorf an Tieren erprobt worden wäre; die Tierversuche sollen gezeigt haben, daß in der vorliegenden Zusammensetzung das Calmette-Serum für Menschen niemals verwandt werden könne. Selbstverständlich seien auf Grund dieses Ergebnisses in Düsseldorf keine Calmette-Versuche an Menschen gemacht worden.

Wieder ein Neger gelyncht.

Sherman (Texas), den 17. Mai.

In dem 80 Kilometer von Sherman, dem Schauplatz der kürzlich gemeldeten Lynchung eines Negers, entfernten Honey Rode hat der Mob wiederum die Lynchjustiz ausgeübt. Ein Neger hatte am Nachmittag einen weißen Farmer erschossen und verbarrikadierte sich nach der Tat in einer Holzhütte. Er wurde regelrecht belagert und beschossen. Als er zu feuern aufhörte, stürmte eine Menge von einigen hundert Menschen die Hütte, bemächtigte sich der Leiche des inzwischen seinen Verletzungen erlegenen Negers, band sie an ein Automobil und schleifte sie nach dem Negerviertel, wo die Menge die Leiche verbrannte.

Neues Erdbeben in Kalabrien und Sizilien.

Rom, den 17. Mai.

Popolo di Roma berichtet aus Catanzaro, daß heute nach 2.40 Uhr wiederum zwei starke Erdstöße auftraten. Die Bewohner stürzten auf die Straße und brachten die ganze Nacht im Freien zu. Der Sachschaden steht noch nicht fest, jedoch sollen viele Häuser beschädigt und andere vollkommen unbewohnbar geworden sein. Zur gleichen Zeit wurde auch in Messina ein Erdbeben leichterer Art verspürt, das keinerlei Sachschaden anrichtete.

Güterdiebstahl engros.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete einen Polen Stefaniak und die Arbeiter Paul Mittelstädt, Richard Kern und Leo Zimmermann, sämtlich Mitglieder einer großen Diebesbande, die ihr Handwerk auf Eisenbahnstrecken bei Berlin ausübte. Man kam der Bande dadurch auf die Spur, daß beobachtet wurde, wie mehrfach in der Nähe von Güterbahnhöfen

Kisten und Säcke aus Zügen hinausgeworfen

wurden. Stefaniak und Mittelstädt machten den Beginn der Raubfahrten auf Waggonpuffern oder unter Eisenbahnwagen mit und brachen dann unterwegs die zu beraubenden Waggons auf. Auf diese Weise erbeutete die Bande, als deren Führer Stefaniak anzusehen ist, allmählich Waren im Gesamtwert von etwa 300 000 Mk. Die Beute ist an bisher noch unbekannte Hehler weiter verkauft worden.

Rätsel um den Tod der Orska

Auf Antrag der Wiener Staatsanwaltschaft ist die Leiche der Schauspielerin Maria Orska beschlagnahmt worden; sie soll im gerichtsmedizinischen Institut obduziert werden. Ferner sind polizeiliche Erhebungen angestellt worden, durch die genau festgestellt werden soll, wie die Künstlerin sich das zum Selbstmord ausreichende Quantum Veronal beschaffen konnte. Frau Orska waren von einem befreundeten Arzt zunächst fünf Gramm Veronal verschrieben worden. Nachdem Frau Orska sich diese fünf Gramm verschafft hatte, machte sie den Lieferungsstempel der Apotheke ungültig. Ein zweiter Apotheker lieferte abermals fünf Gramm Veronal, ohne daß er die Rezeptfälschung bemerkt haben will.

An den Folgen ihrer schweren Veronalvergiftung ist in Wien die Schauspielerin Maria Orska gestorben.

Vom sehr ehrenwerten Handwerk der Falschgeld-Fabrikanten

Hochbetrieb in der privaten Münzfabrikation – Der Meisterfälscher als „Paneuropäer" – Falsche Pässe, falsche Pfunde, falsche Selbstmorde . . .

In den nächsten Tagen beginnt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der große Dollarfälscherprozeß gegen Jeremias und Genossen. Eine Reihe weiterer Falschgeldprozesse wird folgen.

Falschgeldmünzerei ist augenblicklich wieder große Mode. In Paris ist man einer internationalen Bande auf die Spur gekommen, die 50 Pfund Sterling-Noten vertreibt, von denen man annimmt, daß sie in Berlin hergestellt worden sind. Diese 50 Pfundnoten, die immerhin pro Stück einen — vorgetäuschten — Wert von 2000 Mark repräsentieren, sind

mit großem Raffinement hergestellt

und nur für Leute, die einigermaßen mit Banknoten vertraut sind, auf den ersten Blick als Fälschungen erkennbar. Schon vor Monaten ging von Wien aus an alle Polizeibehörden Europas eine Alarmmeldung, daß falsche 50 Pfundnoten in erheblichem Umfange in Verkehr gebracht worden seien, die mit glänzender Organisation von einer Fälscherbande vertrieben werden würden. Jetzt ist man den unerhört geschickt arbeitenden Verbrechern auf die Spur gekommen. Das Ganze ist spannender als ein Sensationsroman.

*

In einem bekannten französischen Bankhaus

erscheint eines Tages ein elegant gekleideter Herr im Alter von etwa 35 Jahren, der den diensttuenden Beamten durch eine gewisse Unsicherheit und Fahrigkeit auffällt. Der Mann, der mit ausländischem Akzent ein gutes Französisch spricht, läßt seine unruhig stechenden Augen unablässig die Schalterfenster entlangwandern und verlangt dann schließlich mit heiserer Stimme und in hastigem Tonfall das Einwechseln einer 50 Pfundnote. Der Schalterbeamte stellt indes nach einigem Bemühen fest, daß es sich bei der gelieferten 50 Pfundnote um eine sehr geschickte Fälschung handelt. Herbeigerufene Kriminalpolizei nimmt den Mann fest, er entpuppt sich bei der Untersuchung als ein Pole namens Radziminski. Nachforschungen der Pariser Behörden ergeben, daß man

einen guten Fang gemacht

hat. Radziminski ist ein schwer vorbestrafter Falschgeldspezialist, der auch schon unter dem Namen Koval und Kalaskiewicz ein dunkles Handwerk getrieben hat. Nun beginnt man den Polen auszufragen, um seine Komplizen festzustellen. Nach drei Wochen Untersuchungshaft verrät der Pole seinen „Meister", einen gewissen Louis Brower, von dem er mitteilt, daß er der Verbindungsmann zwischen Berlin und Paris sei und das Falschgeld aus der deutschen Hauptstadt nach Paris durchschmuggele. Radziminski hat in seinen Papieren einen Brief, auf dem als Absender Louis Brower, Berlin, Augsburger Straße 36, angegeben ist. Das ist eine Deckadresse, denn Augsburger Straße 36 gibt es keinen Bewohner namens Brower. Der „Meister" hat außerdem noch unter verschiedenen anderen Namen gearbeitet; im Besitz deutscher und englischer Pässe war er imstande,

sich mit raffinierter Geschicklichkeit jeder erwünschten Nationalität anzupassen.

Er ist ein gebürtiger Russe, sein eigentlicher Name ist noch immer nicht festgestellt.

*

Eines Abends sitzen

in einem Café des Berliner Westens

drei Männer zusammen, die der Polizei schon seit langem verdächtig sind und die man mit der Sterling-Falschmünzer-Affäre in Verbindung bringt. Die drei stehen schon seit Wochen unter der Beobachtung der Kriminalpolizei, sie selbst ahnen aber nichts und scheinen sich ungemein sicher zu fühlen. Als sich das Lokal etwas geleert hat, greifen die Polizisten zu. Die Verhafteten sind sehr bestürzt, leisten aber keinen Widerstand. Der eine wird schließlich als der gesuchte und berüchtigte „Brower" festgestellt. In seinem Besitz findet man verschiedene Notizen und Briefe, die darauf hinzudeuten scheinen, daß

die Herstellung der falschen Sterling-Noten in Berlin geschehen

ist. Irgendwelche sonstigen Beweise außer der allerdings verdächtigen Tatsache, daß sich im Besitz der Verhafteten eine größere Anzahl falscher Pfundnoten befanden, hat man nicht. Der Fall ist noch reichlich ungeklärt, man muß auch damit rechnen, daß Berlin nur Übergangsstation war. Vielleicht sind die Noten in einer der Städte des Ostens hergestellt worden. Die Bande bemüht sich, durch die Mitarbeit vieler Mittelspersonen alle Spuren zu verwischen.

Bei der Verfolgung dieser Falschmünzer ist man nun auf einen gewissen Feldmann gestoßen, der der Polizei seit längerer Zeit als Spezialist für Falschgeldvertrieb bekannt ist. Feldmann hatte schon in Berlin für einige Tausend Mark falsches Geld vertrieben, als die Polizei zugriff. Indes, der Vogel war ausgeflogen und trotz eifriger Nachforschungen nicht aufzufinden. Dann gelangte aus Bukarest die Nachricht an die Berliner Polizei, daß Feldmann in einem dortigen Hotel Selbstmord verübt habe.

Diese Meldung war eine Finte des Verbrechers, die er selbst lanciert hatte, um die Verfolger abzulenken.

Bis jetzt steht nur fest, daß Feldmann mit falschem Paß und in Verkleidung nach Rumänien abgereist ist. Und hie und da wird sogar vermutet, daß Feldmann zu den leitenden „Persönlichkeiten" der Sterling-Falschmünzerbande gehört. Die polizeilichen Falschgeldspezialisten sind gespannter als je . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 17-14/fragment/page=0013

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 19. Mai, 20 Uhr im „Gewerkschaftshaus" Versammlung. Letzte Frist zum Einreichen von Adressen zur Kinderverschickung. Vorher 19½ Uhr Vorstandssitzung.

Aus dem Bezirk

Döllnitz. Unsere Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 17. Mai, findet nicht statt. Alle Genossen u. Genossinnen gehen zur Filmveranstaltung der Volksfürsorge im Lokal „Palmbaum" 20 Uhr.

Pohritzsch. Sonnabend, 17. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof: Große Mitgliederversammlung. Gen. Buhle (Delitzsch) hat das Referat übernommen und unsere Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen und Anhänger unserer Sache mitzubringen.

Möderau. Sonnabend, 17. Mai, abds. 8 Uhr, im Gasthof Möderau öffentl. Einwohner-Versammlung. Arbeitersekretär Genosse Buchholz spricht über das Thema: „Der Kampf um die Sozialversicherung". Männer und Frauen besucht alle diese Versammlung. Verschafft euch Aufklärung.

Dölau. Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Heideschlößchen" Mitgliederversammlung. Pünktliches und restloses Erscheinen wird erwünscht. Es spricht Konrektor Wilke (Halle) über Kommunalpolitik.

Ammendorf. Alle Genossinnen u. Genossen, welche an der Kommunalkonferenz in Zwintschöna teilnehmen, treffen sich Sonntag früh 9.30 Uhr Ecke Schacht- und Halleische Straße.

Ammendorf. Dienstag, d. 20. Mai, 20 Uhr, im „Elstertal": Versammlung. Thema „Die politischen Parteien in Frankreich". Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten. Volksblattleser und Gäste können eingeführt werden.

Osmünde-Schwoitsch. Heute Sonnabend, den 17. Mai, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Mayer (Schwoitsch). Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste können eingeführt werden.

Goseck. Am Sonnabend, 17. Mai, 20 Uhr, in Kochs Restaurant zu Goseck Zusammenkunft der sozialdem. Wähler. Als Redner erscheint der Parteisekr. Kämpf, Merseburg. Die Wähler von Goseck und Umgegend sind herzlichst eingeladen.

Wallhausen. Sonnabend, 17. Mai, 20 Uhr. Schützenhaus Mitgliederversammlung. Als Ref. erscheint Reichstagsabg. Fr. Peters (Halle). Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Gäste sind willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Gau Halle. Unter dem heutigen Datum ist allen unseren Ortsgruppenvorständen ein Fragebogen zugegangen. Dieser Fragebogen ist sehr wichtig, und bitten wir um schnellste Beantwortung. Schlußtermin 25. Mai.
Der Gauvorstand.

Ortsgruppe Halle.

4. Abteilung. Montag, d. 19. Mai, 19.30 Uhr, bei Schustack Sitzung des Arbeitsausschusses.

Abteilungskassierer. Die nächste Abrechnung erfolgt Dienstag, den 20. Mai, von 6 bis 8 Uhr abends.

Jungreichsbanner. Sonnabend, 17. Mai, 20 Uhr, Treffen zur Nachtfahrt am Reileck.

Stempel (Metall- u. Emailschilder)
fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9
neben Walhalla (Kein Laden)

Illustriertes Gartenbuch

Vollständige Anleitung und ausführliches Handbuch für Gartenfreunde und Berufsgärtner von P. Schütze.
Mit 247 Abbildungen.
450 Seiten stark in Leinen gebunden.
Statt 10,- nur 4,- Mk.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Arbeitsmarkt

Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das **Arbeitsamt Halle, Salzgrafenstraße 2, Fernruf 27681** sucht sofort:

Für die Gastwirtschaft: 1 Tournant (Koch), 1 Gardemanger, 1 Patissier (Süßspeisenkoch), perfekte Hotelmamsellen, perfekte Kaltmamsellen.

Für den Haushalt: Einige Köchinnen.

Sonstige Berufe: Büroboten bis zum Alter von 17 Jahren.

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 20—23 Uhr:
Boccaccio
Operette von Fr. Suppé.
Sonntag, 15½-17¾ Uhr:
Katharina Knie
Ein Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer.
19½-22¼ Uhr
Der fidele Bauer
Operette von Leo Fall

Thalia - Theater
Sonntag, 20—23¼ Uhr
Große Woche in Baden-Baden
Lustspiel von Hans Müller.

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg
Arzt vom Sonntagsdienst
18. Mai
Sanitätsrat
Dr. Karow
Vor dem Neumarktstor 2
Telephon 260

Verlobungsringe
große Auswahl
Gold 333, 585, 750, 900
von 4.- 6,- 8.- 10,- 15.- 20,- bis 50,- ℳ
in Doubl. u. Charn. v. 1,- 1.50 2.- 2,50
H. Schindler
Kl. Ulrichstr. 35.

Ein gutes
Piano
schwarz poliert
billig
für 875 RM.
bei
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33

Eine **Schlafstelle** zu verm., wöchentl. 5 Mk. Ochse, Gr. Wallstr. 38 part.

Pianos
Flügel
Harmoniums
bewährte Marken
leichte Zahlungsweise
Pianohaus Maercker & Co.
gegründet 1832
Waisenhausring 1 B
an d. Franckesch. Stiftungen

Netzanschluß-Geräte
in höchst Vollendg.
Otto Gröbel
Harz 42/44
Telephon 293 64

Uhren Reparaturen
gut und billig
Uhrmachermeister
Herm. Koch
Liebenauer Str. 5
(Rannischer Platz)

Aus Ihrem
Stoff
fertige elegant und chik für
29,—
einschl. sämtlich. haltb. Futterzut. modernen
Anzug
oder **Mantel**
II. Verarbeit. 39,-
III. Verarbeit 49,-
Volle Gewähr für guten Sitz!
O. Pelm Nachfolg.
Inhaber:
G. Schlesinger
Halle a. S.
Gr. Steinstr. 5
Huth & Co. gegenüber.

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns   Tel. 283 85
Heute und morgen 20 Uhr:
Die gr. Wiener Ausstattungs-Revue
Immer oben auf
in 26 lustig-temperamentvollen Bildern von Robert u. Ernst Neubach
50 Mitwirkende.
Die Revue des Humors und der schönen Frauen.
Gewöhnliche Preise ab 70 Pfg.

Weinberg - Terrassen

Das ständige Wochen-Programm
Sonntag:
Konzerte
von 7 bis 9 Uhr früh, nachmittags u. abends. Leitung: Carl Steuer. Eintritt frei.
Ab 7 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Dienstag nachm. u. abend:
Tanzdiele
Mittwoch nachm. u. abend:
Zwei große Konzerte
von C. Steuer. Eintritt frei.
Donnerstag nachmittag:
Konzert
vom Hall. Symphonie-Orchest. Leitung Benno Plätz. 35 Künstler. Eintritt 25 Pfg.
Freitag nachm. und abend:
Tanzdiele

Germania-Hotel Bockwitz
empfiehlt nah und fern
seine Lokalitäten

REKLAME
Drucksachen
schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Empfehle meinen Dam.- u. Herren-Frisiersalon
Fritz Conrad.
L.-Wucherer-Str. 3

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS-WIRTSCHAFT HALLE-SAALE HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS-WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KÖCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Tapeten-Schau

in unseren Schaufenstern!
Versäumen Sie nicht, diese zu besichtigen!
Arnold & Troitzsch
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 1

Wir möchten Ihre Wohnung schmücken!
Stadtgeschäft Halle
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54.

Ich habe mich hier als **Facharzt für Nerven- und innere Krankheiten** niedergelassen.
Dr. med.
FRANZ WINGLER
Große Ulrichstraße 2
Sprechzeit: 11 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag)

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Bleichsucht u. Blutarmut
hilft Dir
das Kreis-Eisen-Moorbad
Bad Liebenwerda
Neue **technische** Leitung
Man verlange Prospekt

Hotel und Büfett „Weltkugel" am Bahnhof
sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser

Mittag-Karte
Sonntag, den 18. Mai 1930

Gedeck Mk. 1,50	*Gedeck Mk. 2,00*
Krebssuppe	*Krebssuppe*
Fricassé von Huhn und Kalb oder	*Fricassé von Huhn und Kalb*
Rindslende nach Gärtnerin Art	*Rindslende nach Gärtnerin Art*
Kompott, Eis oder Käse	*Kompott, Eis oder Käse*

Ab abends 6 Uhr Stamm: Schnitzel mit Spargel Mk. 1,25

Halle im Blumenschmuck!

Jetzt ist es Zeit, Vorgärten, Balkons und Fenster mit Blumen zu bepflanzen
Gesunde kräftige Pflanzen erhält man in Gärtnereien und Blumengeschäft

Volkspark

Heute abend:
Stiftungs-Fest
(Fichte)
Unterhaltungs-Freikonzert
Morgen, Sonntag, vormittag 11 Uhr:
Ring- und Boxkämpfe
Nachmittags:
Fest-Ball
Familien-Freikonzert

RAKETE Reimers Lachbühne

Ab 16. Mai:
Neues Schlager-Programm
mit **Jan und Hein**, die besten Hamburger Typendarsteller, die urkomischste Frau Deutschlands **Ida Carola** und das beliebte russische Damen-Kunstgesangs- und Verwandlungsquartett **Popoffs** 2644
Hierauf:
Halles beliebtester Trocadero-Teil!

Zoologischer Garten
Sonntag, den 18. Mai,
16 Uhr:
Nachm. - Konzert
Leitung Kapellmeister Zschiesing.
20 Uhr:
Abend - Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung Benno Plätz 2640

Bad Wittekind
Sonntag, den 18. Mai,
früh 7 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz. 2641
Bei ungünst. Witterung im Saal.

Saalschloß
15 000 qm große herrliche Parkanlagen im Zeichen des Frühlings. — Eine Sehenswürdigkeit für jeden Besucher
Morgen, Sonntag, 7 Uhr:
Morgen-Musik
11.30 Uhr:
Mittags-Musik
Eintritt frei!
Nachmittags 3.30 Uhr anläßlich des 50jähr. Berufsjubiläums des Oberkellners Herrn Karl Scholle
Groß. Militär-Konzert
Hall. Bergkapelle. — Leitung Hans Teichmann.
7 Uhr im großen Festsaal
Ball

Reinhard Lehmann, Schneidermeister
Vornehme Herren- u. Damen-Maßgarderobe
Lager hervorragender Qualitätsstoffe
Bockwitz, Lauchh. Str. Tel. 434.

Familiendrucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6.

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
im Blütenmeer
des Frühjahrs 1930.
Heute Ende 4 Uhr. 2628

Schillers Garten (Heide)
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Konzert
Donnerstags ab 3½ Uhr
Tanz-Tee
Sonntags ab 8 Uhr 97
Gesellschafts - Tanz
Eintritt frei!

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Sommer-Mäntel
Regen-Mäntel
Windjacken
Einzelne Hosen
Nur 1/10 Anzahlung
Wochenrate 3 RM.
N. Fuchs G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58
I., II., III. Etage 2629
Im Hause der Nordsee

SCHAUBURG
Fernruf 290 32
Gr. Steinstraße 77-78
Der Andrang wird immer gewaltiger!
Die eindrucksvollsten Stunden, die uns der Film bisher schenken konnte.
Hanns Heinz Ewers bestes Romanwerk
Fundvogel
Die Geschichte von Andrea, die Frau, die an den Männern zugrunde ging.
Die Presse schreibt:
So wurde ein bedeutendes Werk der Lichtspielkunst, zugleich der gewagteste, sensationellste und aufsehenerregendste Film der letzten Jahre geschaffen.
Es ist ein Werk, das Inhalt, Wert hat, zum mindesten den Wert, gesehen zu werden und zu lehren.
Allein diese Tatsache wird genügen, auch diesem Film hier ein großes Publikum zu schaffen. „Alraune" ist Schrittmacher für „Fundvogel".
Deutschlands prominenteste Darsteller spielen die Hauptrollen:
Paul Wegener
Camilla Horn
Franz Lederer.
Wir bitten dringend, im Interesse eines guten Platzes, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.
Anfangszeiten:
Werktags 4.30 6.30 8.30 Uhr,
Sonntags ab 8 Uhr. 2346

Wo gehe ich heute hin?
Ins neue Restaurant
„Zur Klause", Merseburg
Lindenaustraße, Ecke Melchior-Brennerstraße („Dreimäderlhaus"),
Besitzer: Pluschke.

Viehversicherungs - Verein Ahlsdorf.
Der Viehversicherungsverein Ahlsdorf hält **Sonntag, den 25. Mai**, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Herrn Karl Traue, „Hohenzollern", Ahlsdorf, seine
Generalversammlung
ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht von 1929.
2. Rechnungslegung 1929.
3. Wahl eines Vorstandes.
4. Wahl eines Revisors.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kunststopferei
Luise Podolski, Leipziger Straße 72
Unsichtbar! Billigst!

UHR-
Reparatur,
gut — billig
Preisang. sof.
Uhrmacher
SCHRÖN
Glauchaerstraße 10, Ecke Steg
gegenüber der Kirche

◆ **Kleine Anzeigen** ◆
haben hier großen Erfolg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blutarmut, Mattigkeit, Nervosität,
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos vom Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette
Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen
Hauptniederlage in Halle:
Helmbold & Co., Brunnenzentrale
Mineralbrunnen-Großhandlung
Leipziger Straße 104   **Fernsprecher 296 69**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300517-14/fragment/page=0014